universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Profilierung der Tyrolia Verlagsanstalt als theologischer und regionaler Fachverlag in der Zwischenkriegszeit (1918 – 1938)

Verfasserin

Sandra Mayr

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 332
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Deutsche Philologie
Betreuerin / Betreuer:	ao. Prof. Dr. Murray G. Hall

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorgelegte Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegeben Quellen nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich übernommen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Wien, 2013

Dankbar sein ist leicht.

Aber danken ist eine

große Kunst

und schwer, wie

jede Kunst, zu meistern.

(Stefan Zweig)

Gewidmet meinen Eltern.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung – Gliederung 8

2. Theoretischer Zugang 12
2.1. Verlagsgeschichte und Literaturwissenschaft 12
2.2. Die mediengesellschaftliche und Individuelle Funktion von Literatur 12
2.2.1. Literatur als soziale Form 13
2.2.2. Literatur als politische Funktion 14
2.2.3. Literatur als individuelle Funktion 15
2.3. Der Verlag als ökonomische Institution 16
2.4. Das Phänomen der regionalen und theologischen Literatur – Begriffserklärung 18
2.4.1. Heimatliteratur vs. Regionalitäten - Bestandteile der Literaturwissenschaft 18
2.4.2. Theologische Einflüsse an die regionale Literatur 20
2.4.3. Liturgische Bewegungen und Einbindung der Volkssprache 21

3. Politische Gegebenheiten – Historisches Umfeld 23
3.1. Die Erste Republik 23
3.2. Wirtschaftliche Entwicklung der Republik 25
3.3. Die österreichische Verlagslandschaft 26
3.4. Der Buchhandel in der Ersten Republik 28
3.5. Die Berner Übereinkunft zum Schutz des Urheberrechtes von Werken der Literatur und Kunst 31

4. Die Tyrolia Verlagsanstalt – Eine Firmengeschichte in der Zwischenkriegszeit 35
4.1. Die Gründung – 1888 bis 1913 35
4.2. Der Verlag in der Zwischenkriegszeit 38
4.2.1. Der Verlag im Ersten Weltkrieg – 1914 bis 1918 38
4.2.2. Von der Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H. zur Verlagsanstalt Vogelweider Ges.m.b.H. (Südtirol) 40

4.2.3. Von der Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H. zur Verlagsanstalt Tyrolia A.G. (Nordtirol) ... 43
4.3. Der Anschluss und dessen Folgen – 1938 ... 44
4.4. Die Folgen für den Literaturbetrieb nach dem Anschluss ... 47
4.5. Die Bestandsübernahme durch die F.H. Kerle Buchhandlung ... 49
4.6. Exkurs: Tannenberg Schrift ... 50

5. Das Verlagsprogramm – 1918 bis 1938 ... 51
5.1. Die Tyrolia als Presseunternehmen ... 51
5.2. Zeitungen und Zeitschriften ... 52
5.2.1. Der Tiroler Volksbote (1892 - Wochenblatt) ... 52
5.2.2. Der Tiroler (1899 - Tagesblatt) ... 55
5.2.3. Dolomiten (1926 – Tageszeitung) ... 57
5.2.4. Tiroler Anzeiger (1923 – Tageszeitung) ... 58
5.2.5. Zweigroschenblatt – Wochenflugschrift für Recht und Wahrheit (1927 – Wochenblatt) ... 59
5.3. Heimat- und Regionalzeitschriften ... 60
5.3.1. Das neue Reich – Wochenschrift für Kultur, Politik u. Volkswirtschaft (1918 – Wochenzeitung) ... 60
5.3.2. Der Schlern (1920 – Monatszeitschrift) ... 62
5.4. Jugend- und Familienzeitschriften ... 62
5.4.1. Sonnenland – Ein Mädchenblatt (1912) ... 62
5.4.2. Die Deutsche Familie (1924) ... 65
5.4.3. Neue Jugend (Neuland - 1925) ... 67
5.5. Die katholische Kirche in der Zwischenkriegszeit ... 68
5.6. Theologische Zeitschriften ... 70
5.6.1. Der Ordensdirektor – Korrespondenzblatt für Direktoren des III. Ordens ... 70
5.6.2. Der Seelsorger (1925) ... 71
5.6.3. Aszese und Mystik (1926) ... 72
5.7. Der Heimatbegriff in der regionalen Tiroler Kalenderliteratur ... 72
5.8. Tiroler Kalenderliteratur im Spiegel der Zeit ... 74
5.9. Die Tyrolia - Kalender ... 77
5.9.1. Reimmichls Volkskalender (1920) ... 77

5.9.2. St. Michaels-Bundes Kalender (1920) 82
5.9.3. Glöckleins-Kalender 83
5.9.4. Landwirtschaftlicher Kalender (Bauernkalender) 84
5.9.5. Der Schutzengel-Kalender für Kinder 85

6. Statistische Auswertung zur Profilierung des Verlagsprogramms 87

7. Schlussbetrachtung 93

8. Abkürzungen 95

9. Literaturverzeichnis 97

10. Abstract 103

11. Die Neuerscheinungen in der Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H. und Verlagsanstalt Tyroila A.G. 1918-1938 105

12. Anhang 123

13. Curriculum Vitae 134

1. Einleitung – Gliederung

Die Geschichte eines Verlages kann unter mehreren Aspekten untersucht werden. Sie kann sich in Bezug auf Wirtschaftswissenschaften entwickeln, die den Verlag als Produzenten und Verteiler der geschaffenen Ware fassbar macht. Desgleichen lässt sich ein Verlag in seiner historischen und publizistischen Tätigkeit untersuchen. Eine Verlagsgeschichte ist aber nicht mit der der Literatur gleichzusetzen. Dies sind zwei unterschiedliche Komponenten, die zwar zusammen agieren, allerdings unterschiedliche Tätigkeitsbereiche ausfüllen. Nichts desto trotz lässt sich eine gewisse Wechselwirkung erkennen. Das Geschäftsunternehmen lebt von der Literatur, die Literatur lässt sich ohne den Verlag nicht in eine materielle Ware umwandeln, um sie dann auf den Markt erschließen zu können.

Ein Verlagsunternehmen vermittelt demnach Literatur und schafft die Prämisse für den Zugang zum Konsumenten. Literatur ist nicht nur ein Unterhaltungsträger, sie vermittelt auch Wissenschaft und Bildung. Die Macht der Verlage ist folgerichtig die Entscheidung darüber, welche Themengebiete an den Rezipienten herangeführt werden sollen und welche sich für das Geschäftsunternehmen am prognostizierbaren Erfolg als profitabel erweisen. Dieser Erfolg stellt sich zweifellos aber nur dann ein, wenn die Bedürfnisse der LeserInnen erfüllt werden.

In dieser vorliegenden Arbeit wird die Verlagsgeschichte der *Tyrolia* eine grundlegende Rolle einnehmen, freilich aber nicht den Rahmen sprengen. Die *Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H*. zählt heutzutage zu den bedeutendsten österreichischen Verlagen für Religion und Theologie im gesamten deutschen Sprachraum. Nebenbei ist sie vorwiegend verantwortlich für die Herausgabe von Werken bezüglich Tiroler Brauchtumsgeschichte und Landeskunde. Ebenso beschreibt sie sich mit 19 Buch- und Papierhandlungen als größtes Buchhaus Westösterreichs.

Im Sinne des genannten Verlagsprofils stellt sich hier also die Frage, wie das Unternehmen eine maßgebliche Vorreiterrolle bezugnehmend theologischer und regionaler Literatur einnehmen konnte. Um dieser Fragestellung nachzugehen, musste ein konkreter Zeitraum gewählt werden. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, legte ich mich in dieser Abschlussarbeit auf die Jahre zwischen 1918 und 1938 fest.

Maßgeblich für die Themenfindung war aber nicht nur das Interesse an der Verlagsentwicklung in der Zwischenkriegszeit, sondern es galt auch eine persönliche Neugier zu stillen. Zu Beginn dieser Arbeit war es mir ein Anliegen hauptsächlich über die Entwicklung regionaler Tiroler Bauernliteratur zu schreiben, erkannte aber schnell, dass eine derartige Ausarbeitung immer wieder auf die Verlagsanstalt zurückzuführen war. So entwickelte sich ein Konglomerat aus mehreren Themengebieten, die zu einem Ganzen zusammengefasst werden mussten. Dieses Ganze sollte die *Tyrolia* bilden.

Schnell wurde mir bewusst, dass die ursprüngliche Form der *Tyrolia* mit dem heutigen Unternehmen nicht mehr vergleichbar ist. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als katholisches Presseunternehmen in Südtirol gegründet, erlangte es besonders in den Zwischenkriegsjahren den Status eines erfolgreichen Presseunternehmens. Desgleichen bildete sich im Laufe der Zeit ein Verlag für Heimat- und Regionalzeitschriften heraus sowie solcher für Jugend und Familie. Eine Untersuchung des Verlagsprogramms ergab des Weiteren, dass die Linie der Theologie und Religion in all den Jahren des Bestehens nie verlassen wurde.

Quellenlage

Der Ausgangspunkt für das Verfassen dieser Arbeit musste mit der Recherche über die Firmengeschichte beginnen. Eine solche wurde bereits 1989 von Dr. Hanns Humer unter dem Titel *Tyrolia - Athesia. 100 Jahre erlebt, erlitten, gestaltet. Ein Tiroler Verlagshaus im Dienste des Wortes* veröffentlicht und dient für diese Arbeit als grundlegende Struktur für weitere Untersuchungen und Recherchen. Einen weiteren Anstoß für die Eckdaten zur Firmengeschichte bildeten die Eintragungen in das Handelsregister Tirol, welches allerdings nur vage Aussagen über den tatsächlichen Beginn des Unternehmens machten.

Weitere Angaben für die Entwicklung des Verlages konnte ich aus diversen Quellenlagen entnehmen, die mir von meinem Betreuer, Herrn Ao. Prof. Dr. Murray G. Hall, zur Verfügung gestellt wurden. An dieser Stelle geht ein herzliches Dankeschön an Herrn Ao. Prof. Dr. Murray G. Hall, mit dessen Unterlagen und Zeitungsartikel ich wichtige Informationen für den weiteren Verlauf meiner Recherchetätigkeiten heranziehen konnte.

Nachdem ich mir einen Überblick über den geschichtlichen Aspekt des Unternehmens machen konnte, galt es nun einen Überblick über das Verlagsprogramm und die erschienenen Werke zu machen. Dies sollte sich als schwieriges Unterfangen erweisen. Im August 2012 besuchte ich den derzeitigen Geschäftsführer Herrn Mag. Gottfried Kompatscher im Verlagshaus in Innsbruck, um eventuelle Informationen hinsichtlich der Veröffentlichungen und Neuerscheinungen zu bekommen. Herr Mag. Kompatscher berichtete mir, dass auf Grund der Liquidation von 1938 nur mehr sehr wenig Archivmaterial zur Verfügung stand. Nichts desto trotz konnte ich die Verlagsprogramme von 1924, 1925, 1926, 1927, 1929 und 1936 zur Einsicht nehmen und für diese Arbeit verwerten.

Nachdem die einzelnen Verlagsprogramme sorgfältig analysiert und ausgewertet waren, galt es die einzelnen Periodika und Kalender in ihrem äußerlichen wie auch inhaltlichen Erscheinungsbild wiederzugeben. Sehr behilflich bei der Recherche der diversen Periodika war die *Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßman in Bozen.*[1] Das digitale Zeitungsarchiv der Landesbibliothek ermöglichte es mir auch alte Bestände diverser Ausgaben, insbesondere des *Volksboten* und der *Dolomiten*, in verschiedenstem Format einzusehen. Die im Anhang ersichtlichen Beispielausgaben sind aus dem Digitalen Archiv entnommen und können frei als PDF-Datei abgespeichert werden.

Eine weitere zuverlässige Quelle für die Herausarbeitung der Produktion bildeten die Ausgaben der österreichischen und der deutschen Buchhändlervereinigung. Ich konnte den *Anzeiger des österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandels* [2] heranziehen. Die Bedeutsamkeit dieses Mediums lag dabei auf dem Werbeteil, da die Verlage mittels Anzeigen für ihre Neuerscheinungen werben konnten. Schritt für Schritt ergab sich ein Bild über die einzelnen Veröffentlichungen. Nachdem die Aufarbeitungen nochmals anhand des *Gesamtverzeichnisses des deutschsprachigen Schrifttums* [3] ergänzt wurden, ergab sich eine umfangreiche Liste von Werken, die als Anhang in dieser Arbeit ersichtlich ist.

---

1 Siehe Online unter URL: URL: http://dza.tessmann.it/tessmannPortal/Zeitungsarchiv/.

2 Anzeiger des österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandels. Jg. 1922-1932.

3 Reinhard Oberschelp (Hg.): Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1911-1965. Bearb. unter d. Leitung von Willi Gorzny. Mit einem Geleitwort von Wilhelm Totok. – München, New York, London, u.a.: Verlag Dokumentation Saur, Bd. 1 – 150.

Gliederung der Arbeit

Der Verlauf der vorliegenden Arbeit erfolgt nach theoretischen, historischen und gesellschaftspolitischen Wendepunkten sowie einer Auflistung des Verlagsprogramms in der Zwischenkriegszeit.

Als einleitender Teil wird ein theoretischer Zugang in Bezug auf Verlagsgeschichte und Literaturwissenschaft dargelegt. Dem Leser werden die unterschiedlichen Funktionen und Formen von Literatur verdeutlicht. Gleichermaßen wird die Verbindung zum Verlag als ökonomische Institution aufgezeigt. Da diese Arbeit den Bezug zu theologischer und regionaler Literatur verdeutlicht, ist eine genauere Betrachtungsweise der Begriffe notwendig.

In weiterer Folge wird der Wechsel politischer Systeme im historischen Umfeld erwähnt. Die Ereignisse und Entwicklungen in der Ersten Republik bilden die Rahmenbedingungen für die Verlagsgeschichte in der Zwischenkriegszeit. Eine unmittelbare Einflussnahme dieser politischen Gegebenheiten auf das Unternehmen macht es notwendig, den weiteren Verlauf der Verlagsgeschichte und die Trennung der *Tyrolia* kurz anzuführen. Dabei wird darauf geachtet, die beiden Unternehmen, in Folge als *Verlagsanstalt Tyrolia* und *Verlag Vogelweider* benannt, als eigenständige Verlage zu präsentieren, die sich auch in schwierigen zeitlichen Situationen als Partnerunternehmen erwiesen.

Nachdem die Firmengeschichte kurz präsentiert wurde, werden dem Leser die unterschiedlichen Publikationsformen präsentiert. Dabei wird vor allem der Fokus auf das Presseunternehmen, die Zeitschriftenproduktion, die theologischen Schriften sowie die Kalenderliteratur gelegt. Eine nähere Betrachtung der einzelnen Periodika und Kalendergänge ist dabei erforderlich.

Einen Ausklang bildet ein produktionsgeschichtlicher Teil. Die Produktion des Verlages in qualitativer und quantitativer Hinsicht wird mittels statistischer Auswertung benannt und macht die Neuerscheinungen der Jahrgänge 1918 bis 1938 ansatzweise ermittelbar. Von Vollständigkeit kann hier nicht gesprochen werden, da dies nur ein Verlagsarchiv garantieren könnte. Die Zahlen und Werte sind Annäherungen und können jederzeit abweichen. Sie sind jedoch maßgeblich beteiligt für die Profilierung der *Tyrolia Verlagsanstalt* als theologischer und regionaler Fachverlag in der Zwischenkriegszeit.

2. Theoretischer Zugang

2.1. Verlagsgeschichte und Literaturwissenschaft

Einführend wird in diesem Kapitel der theoretische Begriff der Verlagsgeschichte in Verbindung mit Literaturwissenschaft behandelt. Es wird aufgezeigt, welche Funktionen ein Verlag in seinem historischen und sozialen Umfeld automatisch übernimmt. Überwiegend versteht sich der Begriff der Verlagsgeschichte als Beitrag zur Kulturgeschichte unserer Zeit.[4] Das Interesse liegt vor allem in der Beziehung zwischen Autor und Verlag und zeigt sich im gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen sowie im künstlerischen Diskurs. Unter diesem Aspekt wird nachstehend eine überblickende Funktionsanalyse im Bereich der Literatur wiedergegeben.

2.2. Die mediengesellschaftliche und Individuelle Funktion von Literatur

Bis zur Erfindung der elektronischen Medien und der Digitalisierung, war das Buch bzw. der Buchdruck aus heutiger Sicht die wohl wichtigste und nachhaltigste Erfindung der Mediengeschichte.[5] Es vereinfachte nicht nur die Reproduzierbarkeit ohne Qualitätsverlust, sondern trug auch zur Standardisierung von optischen Zeichen bei. Gleichermaßen erreichte das Medium Buch eine sich rasch entwickelnde Reichweite und zeichnete sich durch leichte Rezipierbarkeit aus, die eine enorme Informationsexplosion mit sich führte.[6] Die Etablierung des Buches als gesellschaftliches Leitmedium entwickelte sich rasant und bewirkte eine Modernisierung im Bereich der Wissenschaft, Religion, Kunst und Verwaltung. Die Folge dieser Entwicklung war die

---

4 Weitere Überlegungen in Bezug auf theoretische und methodische Fragen können in Zusammenhang der Frühen Neuzeit bis hin zur Social Media Generation angeführt werden. Anlehnend an die Forschung der Verlagshistographie und deren Ziele, Inhalte, Möglichkeiten und Grenzen als komplexer buchwissenschaftlicher Forschungsbereich wird hier verwiesen auf Corinna Norrick/Ute Schneider (Hg.): Verlagsgeschichtsschreibung. Modelle und Archivfunde. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2012.

5 Vgl. Hannes Haas: Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven. 2. überarb. Aufl., Wien: WUV Universitätsverlag, 2008, S. 54.

6 Vgl. Ebenda.

Einbettung des Mediums in ein gesellschaftspolitisches System, welches sich durch spezialisierte Formen der Wissensspeicherung und Tradierung auszeichnete.

Wenn heutzutage von einem Verlag gesprochen wird, so steht nicht mehr automatisch das Medium Buch im Vordergrund. Das Konstrukt des Buchhandels umfasst viel mehr als den Verkauf von Werken. Bei Emrich wird der Verlag bzw. das Verlagswesen als erste von insgesamt drei Wirtschaftsstufen genannt. Dabei wird das Verlagswesen als herstellender Buchhandel beschrieben, welcher durch den Zwischenbuchhandel (Lieferant) zum Einzelbuchhandel übergeht.[7] Literatur ist heutzutage viel mehr als ein geschriebenes Wort, wird sie doch auch in digitaler Form verbreitet. Trotzdem soll nachstehend ein kurzer Überblick über drei sich annähernde Funktionen des Begriffes „Literatur" gegeben werden. Dabei ist es wichtig, diesen nicht als abweichende Form der Kommunikationswissenschaft zu sehen, sondern als Verbindungsglied zwischen der literarischen Produktion und deren Vertrieb.

2.2.1. Literatur als soziale Form

Literatur zeichnet sich als Medium der sozialen Kommunikation aus. Durch die Produktion und Rezeption von literarischen Texten ist sie ein wichtiger Bestandteil von gesellschaftlichen Prozessen geworden.[8] Durch gelieferte Informationsleitungen werden Wünsche und Bedürfnisse des Rezipienten an die Gesellschaft gestillt. Dabei gilt, dass die Literatur gelesen wird, und auf einen Empfänger mit entsprechenden sozialen Eigenschaften und Erfahrungen trifft. Als Folge dieser literarischen Aufnahme, ergibt sich laut Burkhart eine latente Verhaltensänderung, die sich im Wissenszuwachs oder in Meinungsänderungen manifestiert.[9] Erkennen lässt sich dies vor allem in sozialen Verhältnissen, Zeitereignissen oder Denkweisen. Man kann also sagen, dass sich durch intensive literarische Beschäftigung die Wechselwirkung zwischen Literatur und Gesellschaft in drei unterschiedlichen gesellschaftsliterarischen Schwerpunkten erkennen lässt:

---

7 Vgl. Kerstin Emrich: Zum Strukturwandel im Buchhandel der Gegenwart – eine Markt- und Strategieanalyse der deutschen Filialunternehmen. S. 10. URL: http://www.alles-buch.unierlangen.de/Emrich.pdf (31.08.2012).

8 Vgl. Andreas Dörner/Ludgera Vogt: Literatur – Literaturbetrieb – Literatur als System. In: Grundzüge der Literaturwissenschaft, Heinz Ludwig Arnold u. Heinrich Detering: Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1997, S. 79.

9 Roland Burkhart: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4. überarb. Aufl., Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, 2002, S. 189.

- Literatur rückt das Milieuverhältnis der Entstehungsgeschichte eines Werkes in den Mittelpunkt, sofern sich dieses auf gesellschaftspolitische Ereignisse bezieht.
- Literatur fragt nach den jeweiligen zeitlichen Lesetypen, Leseweisen und der Rezipientenerwartung. Dabei geht es nicht nur um die individuellen literarischen Unterhaltungs- und Bildungsformen, sondern auch um ein gewisses eskapistisches Verhalten. Daneben ermöglicht Literatur die Aufnahme von Fremderfahrungen, welche uns die gesellschaftliche Orientierung erleichtert. Sei es das Erlernen von Verhaltensmustern und Normbewusstsein im kindlichen Entwicklungsprozess, wie auch Berichte über Erfahrungs- und Denkweisen.[10]
- Literatur spiegelt in Form poetischer Werke die sozialen Kontexte wieder und macht gesellschaftliche Tendenzen erkennbar.[11]

2.2.2. Literatur als politische Funktion

Wenn bereits Literatur als soziale Kommunikationsform bezeichnet wurde, so darf man hinsichtlich dieser Anführung den politisch informativen Charakter nicht außer Acht lassen. In Bezugnahme auf die soziale Realität ist eine demokratisch organisierte Gesellschaft auf politische Informationsleistungen angewiesen. Dabei wird in dieser Arbeit nicht auf die journalistische Politikberichterstattung eingegangen, sondern Literatur als politisch individuelle Auseinandersetzung verstanden. Erkennbar ist dies in Form von Werken, welche sich mit politischen Themen, Ideologien oder historischen Ereignissen befassen und diese unterschiedlich reflektieren. Relevante Themen werden sowohl mit gezielten politischen Fragestellungen diskutiert, als auch entpolitisiert. Es ist dabei unvermeidlich, dass Autoren oder Literaturbetriebe einer gezielten politischen Position mehr Aufmerksamkeit schenken. Kritik oder Lob an politischen Systemen werden durch genaue Recherche und Einhaltung bestimmter Qualitätskriterien an die Öffentlichkeit gebracht und regen den Leser zur eigenstän-

---

[10] Diese Funktion der Sozialisation beschränkt sich natürlich nicht nur auf eine gewisse Phase, sondern wird als lebenslanger Prozess eines Menschen unbewusst wahrgenommen. Weiterführender Literaturhinweis zur Auswirkung der (Massen-)Medien auf die Gesellschaft in Heinz Bonfandelli: Was ist (Massen-)Kommunikation? Grundbegriffe und Modelle. In: Otfried Jarren, Heinz Bonfandelli (Hg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB, 2001, S. 17-45.

[11] Ein Beispiel für einen solch gesellschaftlichen Kontext findet sich bei Goethes *Werther*. Er setzt beim Leser schon eine entsprechende Bewusstseinssituation voraus. Auf Grund der realen sozialen Gegebenheiten der individuellen Gefühlserhebungen und bürgerlichen Grenzüberschreitungen konnte der Roman eine so große Bedeutung finden.

digen Meinungsbildung an. Das Verlegertum bewirkt also die geistige Selbstgestaltung des Volkes und greift gleichzeitig in diese ein, indem es bestimmt, was veröffentlicht wird. Daraus resultiert auf symbolischer Ebene, dass durch die Veröffentlichung von politischer Literatur dem Autor oder Literaturbetrieb eine gewisse *Vierte Gewalt* zugeschrieben wird. Haas bezeichnet dies neben der Legislative, Exekutive und Judikative als *Publikative*.[12] Dieser *publikativer* Aspekt muss in Bezug auf der Kritik- und Kontrollfunktion der öffentlichen Meinung dienen und Missstände aufdecken.

2.2.3. Literatur als individuelle Funktion

Literatur leistet nicht nur als Teilsystem der modernen Gesellschaft ihren Beitrag, sondern ist auch als Leistungsträger für das Individuum erkennbar. Dabei ist dieser Bereich der Literaturfunktion sehr eng mit dem sozialen Aspekt verknüpft. Für das Individuum bedeutet die Verbreitung des literarischen Wissens einen Zugang zu Information, Wissen und der Möglichkeit des eigenständigen Lernens. Durch die Verbreitung unterschiedlicher Erfahrungsweisen ist der Erwerb von Primärerfahrungen zwar gehemmt, allerdings wird gleichzeitig das Erfahrungsrepertoire, ohne eigenständige Handlungsweise, erweitert.[13] Es wird dabei immer die Art und Weise der jeweiligen Literatur unterschieden. Zielgerichtete literarische Unterhaltungsprogramme führen zu Zerstreuung und bestimmten affektiven Beeinflussungen des lesenden Individuums.

Eine weitere wichtige Funktion von Literatur ist die Möglichkeit des Ideenaustausches. Durch gemeinsame literarische Erfahrungen lassen sich indirekte Beziehungen knüpfen und werden als soziale Phänomene gesellschaftlicher Verhältnisse widergespiegelt.[14] Indem Literatur die Gesellschaft und das Individuum darstellt, werden Widersprüche und Möglichkeiten der Veränderungen aufgezeigt. Der literaturwissenschaftliche Umgang mit Texten fördert die Entwicklung des Individuums und hebt das kritische Potential gegenwartsbezogener Literatur.[15]

---

[12] Vgl. Haas 2008, S. 46.
[13] Vgl. Ebenda, S, 42.
[14] Vgl Jürgen H. Petersen, Martina Wagner-Egelhaaf, Dieter Gutzen: Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft. Ein Arbeitsbuch. 7. überarb. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2006, S. 152.
[15] Vgl. Ebenda.

2.3. Der Verlag als ökonomische Institution

Verlegerische Arbeit ist von betriebswirtschaftlichen sowie sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten bestimmt. Sie übernimmt die Kosten für Herstellung und Verbreitung öffentlicher Mitteilungen, aber ist ebenso Ausgangspunkt für das Wirken auf andere, um damit innere Kräfte zu lenken.[16] Ein Verlag wird als organisatorische Einheit gekennzeichnet, welche sich aus kreativen Ideen und ökonomischen Gesichtspunkten im literarischen Bereich manifestiert.[17] Es ist darauf zu verweisen, dass der Terminus der Ökonomisierung sehr oft in paralleler Verbindung mit jenem der Kommerzialisierung verwendet wird. Abhängig von den marktwirtschaftlichen Zwängen seiner Zeit, macht ein Verlag seine Programmplanung und Publikationsentscheidungen von kulturellen und kulturpolitischen Überlegungen abhängig. Weniger Einfluss nehmen betriebswirtschaftliche Maßstäbe und lassen sich in den verlagshistorischen Aufzeichnungen, sofern es sich nicht um außergewöhnliche ökonomische Prosperität des Verlages handelt, meist am Rande finden.[18] Nichts desto trotz bildet der unternehmerische Aspekt einen wichtigen Zugang für die Verlagsgeschichte. Die Entstehung einer Publikation resultiert demnach nicht nur aus dem kulturellen inhaltlichen Auftrag, sondern wird hinsichtlich ihres wirtschaftlich unternehmerischen Geistes auch ein kaufmännischer Aspekt zugeschrieben. Meist orientiert sich die Verlagsgeschichtsschreibung an den traditionellen Gründungsmitgliedern bzw. wird die Verlegerpersönlichkeit zur Bezugsgröße.[19]

Wenn also von Verlagsgeschichte gesprochen wird, so ist nicht nur die Entstehungs- oder Publikationsgeschichte der einzelnen verlegten Werke und Erscheinungen ein wichtiger Faktor, sondern auch betriebswirtschaftliche Punkte definieren die Histographie des Unternehmens. Es gilt dabei nicht nur die Frage nach der wirtschaftlichen Entwicklung eines Verlages, sondern auch der Umgang mit ökonomischen Krisen. In dieser Arbeit wird aufgezeigt, wie sich die *Verlagsanstalt Tyrolia* in-

---

16 Vgl. Klaus Dietze: Eugen Diederichs und seine Zeitschriften. Würzburg: Konrad Triltsch Verlag, 1940, S. 1.

17 Vgl. Christoph Buchacher, Mario Steyrer: Die österreichische Verlagsbranche. Eine Branche unter Druck? Probleme der Mittelbetriebe im österreichischen Buchverlagswesen unter Berücksichtigung politischer Rahmenbedingungen. Wien: Wirtschaftsuniversität Wien, 2006., S. 22.

18 Vgl. Saul Friedländer, Norbert Frei, Trutz Rendtorff, u.a. (Hg.): Bertelsmann im Dritten Reich. Bericht. Bd. 1, München: C. Bertelsmann Verlag, 2002, S. 16.

19 Vgl. Ute Schneider: Verlagsgeschichte als Unternehmensgeschichte. In: Corinna Norrick, Ute Schneider (Hg): Verlagsgeschichtsschreibung. Modelle und Archivfunde. Wiesbaden: 2012, S. 77.

nerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu einem wirtschaftlich angesehenen Unternehmen entwickelte und ebenso wirtschaftliche Krisen überstand.

> Der Verleger ermöglicht rein finanziell die Herstellung eines Buches, indem er das notwendige Papier beschafft, den Drucker bezahlt und für einen geschmackvollen Einband sorgt. Das alles kostet nicht nur Geld, es will auch organisatorisch aufeinander abgestimmt sein. (…) [20]

Diederich nannte nicht nur den wirtschaftlichen Aspekt als Teil der Verlagsgeschichte, sondern konzentrierte sich im nachstehenden Ausschnitt eines Funkvortrages auf den Öffentlichkeitsauftrag des Verlages. Dabei betont er allerdings einen gewissen idealistischen Auftrag des Unternehmens, ohne welchen ein „Eintreten für den Autor und sein Werk“ [21] nicht betrieben werden kann. Man darf jedoch nicht vergessen, dass ein Verlag nicht nur von seiner Marketingstrategie lebt, sondern vor allem vom bereits erörterten Medium *Buch*[22]. Um einen wirtschaftlichen Erfolg zu erzielen, darf sich der Buchhandel nicht nur die Frage nach der bestmöglich gewählten Marketingstrategie stellen, sondern hat auch gegenüber dem Rezipienten eine soziokulturelle Verantwortung. Man kann also sagen, dass ein Verlag im Laufe seiner verlegerischen Tätigkeit nicht nur reine Wirtschaftsgüter produziert, sondern auch ein gesellschaftliches *Gut* herstellt, welches Leistungen für diese erbringen soll.

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass eine Verlagsgeschichte aus der kulturidealistischen Sichtweise des Verlegers resultiert, sowie aus der kaufmännischen Notwendigkeit der Zweckmäßigkeit des Gewinns. Somit ist ganz eindeutig, dass Verlage als Wirtschaftsbetriebe gekennzeichnet werden, die sich durch Vergabe von Arbeitsplätzen selbst zum Teilnehmer vom Wirtschaftsgeschehen formatieren. Wie jeder andere Betrieb ist auch ein Verlag durch wirtschaftliches Handeln auf das Ziel der Gewinnmaximierung ausgerichtet. Dabei tritt hier vor allem die inhaltliche Spezialisierung eines speziellen Publikums in den Vordergrund, welche sich in dieser Arbeit der regionalen und theologischen Richtlinie hinsichtlich der Zeit von 1918 bis 1938 widmen soll.

---

[20] Niels Diederichs: Verleger und junge Autoren. Funkvortrag abgedruckt In: Die große Übersicht (März 1934), S.89-93, hier: S.89. – Niels Diederichs war Mitinhaber des Eugen Diederichs Verlages.

[21] Ebenda, S. 90.

[22] Bei Hiller und Füssel wird das Medium *Buch* als „Gegenstand des wirtschaftlichen Verkehrs, andererseits als Bestandteil des kulturellen Lebens“ definiert. Helmut Hiller, Stephan Füssel: Wörterbuch des Buches. 7., grundlegend überarb. Aufl., Frankfurt a. M.: Klostermann, S. 67.

2.4. Das Phänomen der regionalen und theologischen Literatur – Begriffserklärung

2.4.1. Heimatliteratur vs. Regionalitäten - Bestandteile der Literaturwissenschaft

Wenn der Begriff der regionalen Literatur fällt, so wird dieser meist in Verbindung mit *Heimatliteratur*, ethnographisch orientierter Literatur, Trivial- und Gebrauchsliteratur [23] gebracht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts formierte sich tatsächlich eine Gruppe von Schriftstellern zu einer *Heimatkunstbewegung*[24], welche sich allerdings nicht eigenständig der regionalen Literatur widmete, sondern sich viel mehr als bewusste literarische Bewegung gegen die Wiener Literaturszene stellte. Das Ziel dieser Heimatkunstbewegung war es, die Heimat, das Bauerntum und das dörfliche Leben zu idealisieren und als Gegendarstellung zur urbanen und modernen Zivilisation zu positionieren. Kriegleder führt in seinem erst kürzlich erschienenen Werk *Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich* [25], das Schaffen der Heimatkunstbewegung als positive Bindung an die Familie und die Dorfgemeinschaft an, der Regionalismus wird gegen einen negativ konnotierten Kosmopolitismus favorisiert.[26] Nicht verwunderlich scheint es demnach, dass besonders im Tirol der Jahrhundertwende die Heimatkunstbewegung seine literarischen Leitfiguren fand. Die wichtigsten Vertreter dabei waren die Brüder Hugo und Rudolf Greinz (1873-1946 bzw. 1866-1942), welche sich durch die Herausgabe der sozialkritischen Zeitschrift *Der Scherer* einen Namen machten. Besonders Rudolf Greinz beschäftigte sich mit der Sammlung von Volksliedern, Volksdramen und Erzählungen aus dem Tiroler Dorf- und Kleinstadtleben. Mit dem Nachlass von Rudolf Greinz wurde die Universität Innsbruck betraut.

---

[23] Ingeborg Fialová-Fürst: Über die Brauchbarkeit literatursoziologischer Methoden beim Erforschen regionaler Literatur, S. 44. In: LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie, 2008, S. 43-51.

[24] Das Entstehen dieser Heimatkunstbewegung lässt sich auf die literarische Entwicklung seiner Zeit zurückführen. Man verstand sich als Reaktion auf den urbanen Literaturbetrieb und die literarischen Richtungen des Symbolismus und der Dekadenzdichtung. Man verstand sich auch als *Los-von-Wien-Bewegung*. Wichtige Vertreter und Initiatoren um die Heimatkunstbewegung waren Hermann Bahr, Peter Rosegger oder auch Friedrich von Gagern, welche im Leipziger Staackmann-Verlag publizierten. Weiterführende Fachliteratur findet sich bei Karlheinz Rossbacher: Heimatkunstbewegung und Heimatroman. Zu einer Literatursoziologie der Jahrhundertwende. Stuttgart 1975 (= Literaturwissenschaft - Gesellschaftswissenschaft 13).

[25] Wynfried Kriegleder: Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich. Menschen-Bücher-Institutionen. Wien: Praesens Verlag, 2011.

[26] Vgl. Ebenda, S. 308.

Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Literaturwissenschaft immer mehr mit der literarischen Regionalitätsthematik als eigenständige Literatursparte und wirft die Frage nach weiterer Verbindung außer jener der Volks- und Heimatliteratur auf. Noch immer ist sich die Philologie über eine konkrete Definition der Begriffe *Region* und *Regionalität* uneinig. Eine allgemein gültige und germanistisch treffende Beschreibung kann demnach in der vorliegenden Arbeit nicht genannt werden. Vielmehr bewegt man sich im Bereich der Annäherungsversuche und behandelt sie in Verbindung mit *Identität, Ideologie, Mythen* und *Stereotype*.[27] Bei Hans-Peter Eckert wird Regionalliteratur beispielsweise als *regionale Individualität* markiert, welche

> durch unterschiedliche Zeichen zum Ausdruck gebracht werden kann: durch Landschaftselemente, Sitten, Normen, Haltungen, sprachliche Indikatoren, sozialgeschichtliche Ereignisse, komplizierte ideologische Konstrukte wie Mentalitätsunterstellungen usw.[28]

Die literarische Kategorie der Regionalität, wenn man sie so einordnen darf, orientiert sich nach Eckert nicht nur an provinziell literarischen Erscheinungen, sondern auch nach der kulturellen Identität. Besonders in Österreich versuchte man seit dem frühen 19. Jahrhundert eine österreichische Identität zu entwickeln.[29]

Es ist schwer diese literarische Erscheinungsform in einen eindeutigen literaturwissenschaftlichen Referenzbereich einzuordnen. Einerseits bezieht sich der Begriff der Regionalität auf die Kategorie der Sprachwissenschaft, andererseits ist sie hinsichtlich ihrer Bestrebung nach Authentizität der Literaturwissenschaft zuordenbar. So ist es nicht verwunderlich, wenn man von einer Wechselwirkung der Literarisierung und Regionalisierung spricht.

Ebenso führt Fialová-Fürst zwei Möglichkeiten an, regionale Literatur in ihrer Erscheinungsform zu untersuchen:

---

[27] Vgl. Jürgen Joachimsthaler: Zur Einführung. In: Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft. Hrgs. von Instytut Filologii Germańskiej der Uniwersytet Opolski. Frankfurt/M., Berlin, Bern, u.a.: 2002, [=Oppelner Beiträge zur Germanistik, Bd. 6] S. 13.

[28] Hans-Peter Ecker: „Authentizität". Über eine problematische Qualität regional orientierter Literatur, In: Anselm Maler (Hg.): Literatur und Regionalität. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, u.a.: Lang, 1997, S. 20.

[29] Carina Martins: Imperialismus des Geistes. Fiktionen der Totalität und des Ichs in der österreichischen Moderne. URL: http://www.kakanien.ac.at/beitr/postcol/CMartins1.pdf (10.08.2012). Wenn man sich auf die Suche nach der österreichischen Identität macht, so findet man diese beim Schriftsteller und Essayisten Robert Müller. Er greift in seinen Essays die Thematik einer österreichischen Identität auf. Müller zeichnet der österreichischen Identität das Gesicht des Schriftstellers auf. Ihm wird durch seine schöpferische, künstlerisch poetische Identität der Posten des Politikers des Geistes zugeschrieben (Ästhetische Identität). Der Dichter und Politiker wird auf eine gemeinsame Machtposition gestellt, die nationale kollektive Identität wird im Individuum gesucht, welche auf der Basis des Kulturellen entsteht.

1. Man behandelt diese nach ihrer ideologischen Stigmatisierung und unterwirft sie ihrer strukturellen *Andersartigkeit*.[30]
2. Man versucht eine thematische Zuordnung und stellt sie als eigenständiges Forschungsgebiet dar.[31]

Norbert Mecklenburg geht in seinem 1991 erschienenen Aufsatz sogar soweit, dass er die Thematik der literarischen Regionalität hinsichtlich der Entwicklung der Literatur in einer Region untersucht, ebenso „wie die Region auf die Literatur, ihre Themen und Formen, ihre Produktion und Rezeption einwirkt und wie Literatur umgekehrt auch auf die Region zurückwirken kann (…)." [32] Eine Region lebt also von ihrer Kultur und den daraus resultierenden Kulturräumen,[33] welche sich nicht nur auf die geographische Grenzziehung beschränken, sondern sich auch in ihrer Kulturarbeit widerspiegeln. Sprachliche, historische und mentale Besonderheiten in der jeweiligen regionalisierten Literatur, schaffen ein Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühl beim Leser und greifen oft fest verankerte Autostereotype auf. Im Gegensatz zur belletristischen Literatur konzentriert sich die regionale Literatur auf Sprachbesonderheiten, Verhaltensweisen und historische Gegebenheiten. Dazu werden auch Berichte, Erzählungen, Sagen und Mythen gezählt, welche sich oft in Form von verschiedenen regionalen Kalendertypen, Dorfgeschichten und Volkserzählungen aufgreifen lassen.

Die sogenannte „Regionale Literatur" soll dem Leser Folgendes liefern:

1. Das Bewusstwerden der eigenen Kulturräume mit ihrer Ideologie.
2. Die „gewordene" Welt hinsichtlich ihrer kulturellen, ökonomischen, politischen und juristischen Gegebenheiten aneignen.
3. Eröffnung neuer Perspektiven über fremde Gewohnheiten.

2.4.2. Theologische Einflüsse an die regionale Literatur

Wie zu Beginn schon erwähnt, legt sich der Schwerpunkt dieser Arbeit auf regionale und theologische Literatur. Hierbei wird erwähnt, dass sich der theologische Schwerpunkt nicht auf liturgische Verschriftlichung legt, sondern wird in Verbindung mit dem

---

30 Vgl. Fialová-Fürst 2008, S. 46.

31 Vgl. Ebenda.

32 Norbert Mecklenburg: Wie viel Heimat braucht der Mensch? Gedanken über Beziehungen zwischen Literatur und Region. In: Alexander Ritter (Hg.): Literatur in der Provinz – provinzielle Literatur? Schriftsteller einer norddeutschen Region, Heide, 1991, [=Steinburger Strudien 6], S. 16.

33 Bei Joachimsthaler werden Kulturräume als geographische (und zeitliche) Verbreitungsgebiete unterschiedlicher Kulturgüter bezeichnet. Jedes Kulturgut hat demnach seinen eigenen variablen und „durch Export jederzeit erweiterungsfähigen (…) Kulturraum". Vgl. dazu Joachimsthaler 2002, S. 17.

Regionalitätsgedanken gebracht. Dabei wird hier fortwährend die Bezeichnung der theologischen Literatur als Sammelbegriff für die Lehre Gottes im Allgemeinen, allerdings unter besonderer Berücksichtigung des christlichen Glaubens[34], verwendet. Besonders in Bezug auf diese Arbeit ist die Beziehung der theologischen Literatur mit jener der regionalen nicht außer Acht zu lassen, steht sie doch im engen konservativen Verhältnis mit regionalen Lebensformen. Im Laufe dieser Arbeit wird erkennbar sein, dass theologische Einflüsse in der regionalen Heimatliteratur erkennbar sind und eine Wechselbeziehung darstellen.

2.4.3. Liturgische Bewegungen und Einbindung der Volkssprache

Theologische Einflüsse in regionalen Verhaltensweisen sind keine neue Erscheinung, denn sie finden sich vor allem in alten Riten und regionalen Gebräuchen der Menschen wieder. So wurden Christliche Gottesdienste in der frühen Liturgiegeschichte nicht nach einem bestimmten Regelwerk abgehalten, sondern entwickelten sich aus neutestamentlichen Vorgaben und Abhandlungen. Ein immer wiederkehrendes Eingreifen von kirchlichen Amtsträgern veränderte im Laufe der Zeit allerdings diese Abhandlungen und es kam zu eigenständigen liturgiegeschichtlichen Formen in diversen Regionen. Erst nach dem Konzil von Trient (zwischen 1545 und 1563) näherte man sich allmählich einer einheitlichen liturgischen Form an. Eine weitere liturgische Bewegung fand am Anfang des 20. Jahrhunderts unter Mitwirken von Papst Pius X. (1853-1914) statt. Man strebte nach einer Veränderung sowohl in der reformatorischen, als auch in der römisch-katholischen Kirche. Demzufolge versuchte man den Gläubigen ein besseres und tieferes Verständnis der kirchlichen Liturgie näher zu bringen. Man muss jedoch bemerken, dass sich die Liturgiereform des Trienter Konzils von jener des 20. Jahrhunderts durch ihren geringeren Umfang und Tiefgang sowie durch oberflächliche liturgiegeschichtliche Kenntnisse unterscheidet.

Die jüngste und bis heute noch beständige Erneuerung der Liturgieform ging aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil (11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965) hervor. Das damalige katholische Kirchenoberhaupt Papst Johannes XXIII berief eine Kommission ein, um die pastoralen und dogmatischen Sätze im Sinne des Verständnisses im gegenwärtigen Zeitalter zu erneuern. Besonders berief er sich auf

[34] In Bezug auf den Christlichen Glauben werden hier die wissenschaftliche Darstellung des Katholizismus, der evangelischen und orthodoxen Glaubenslehre, sowie jener der Freikirchen zusammengefasst.

das ewig bestehende Dogma im christlichen Glauben, führte jedoch an, dass die Ausdrucksweise dessen sich der jeweiligen Zeit anpassen müsse.

Dies spiegelt sich vor allem in Bezug auf die Gottesdienstsprache wieder, welche zwar den Gebrauch der lateinischen Sprache voraussetzte, jedoch den Gebrauch der Muttersprache als nützlich bezeichnete.

Eine tätige und bewusste Teilnahme des Volkes am Gottesdienst sollte somit gegeben sein.[35] Basilius Groen hält in seiner Antrittsvorlesung an der Karl-Franzens-Universität Graz fest, dass die Verwendung der Sprache in der Liturgie keineswegs als nebensächlich zu betrachten ist, sondern fest mit „unserer Identität, unseren kulturellen Wurzeln sowie mit unserem religiösen Handeln, Denken und Fühlen zu tun (hat)." [36] Eine Verwendung der Sprache im Gottesdienst stellt demnach eine spezifische Art der religiösen Erfahrung dar und ist somit traditionsgebunden, was wiederum ein Merkmal regionaler Verhältnissen kontrastiert. Die Verwendung der lateinischen Sprache in der katholischen-christlichen Messfeier wurde zwischen 1965 und 1970 immer mehr durch jene der Volkssprache abgelöst. Heutzutage ist es nur mehr eine Seltenheit, dass das Kirchenlatein in der Liturgie verwendet wird.

[35] Das Grundprinzip der liturgischen Bewegung im 20. Jahrhundert war „bewußte, tätige und leicht zu vollziehende Teilnahme der Gläubigen" (lat. conscia, actuosa et facilis participatio fidelium). Vgl. Heinrich Reinhardt: Sacrifera sacralitas. Zur Erinnerung an das Urphänomen christlicher Liturgie, Wien, 19. Juni 1994. Online abrufbar unter URL: http://www.sinfonia-sacra.de/40337.htm (12.08.2012).

[36] Basilius Groen: Die Volkssprache in der Liturgie: Chancen und Probleme, Antrittsvorlesung an der Karl-Franzens-Universität Graz, 11. Mai 2004. Online abrufbar unter URL: http://www-theol.uni-graz.at/cms/dokumente/10011165/ 6af53ba3 /Volkssprache_in_Liturgie_06.pdf (10.08.2012).

3. Politische Gegebenheiten – Historisches Umfeld

3.1. Die Erste Republik

Um die Dominanz der deutschen Verlage auf dem österreichischen Buchmarkt[37] im historischen Umfeld besser verstehen zu können, ist es im nachfolgenden unabdingbar einen kurzen Rückblick auf die politischen Gegebenheiten in Österreich und Deutschland in der Zeit zwischen 1918 und 1938 zu machen.

Die am 12. November 1918 ausgerufene Republik *Deutsch-Österreich* stand schon zu ihrem Beginn unter keinem guten Stern. Die Republik versuchte auf einem zusammengebrochenen Wirtschaftssystem aufzubauen. Über Nacht sollte aus einem Vielvölkerstaat ein Nationalstaat heranwachsen, der sich als ein auf deutschsprachiges Kerngebiet zusammengeschrumpfter Kleinstaat entpuppen sollte. Der junge Staat hatte also nicht nur mit den Folgen des Ersten Weltkrieges zu kämpfen, sondern es fehlte auch der wirtschaftliche Rückhalt. Eine Basis dafür war nicht gegeben. Trotzdem wurde der "Anschluss" an Deutschland von Anfang an von zahlreichen Parteien gefordert und schlussendlich auch gesetzlich festgeschrieben. Die ideologischen sowie ökonomischen Stimmen sahen einen Anschluss als politische und kulturelle Notwendigkeit, da das Volk an einem zunehmenden Identitätsverlust litt. Dies hatte auch zur Folge, dass die deutschsprachigen Österreicher ihre Identität vor allem auf Deutschland bezogen.[38] Der am 10. September 1919 in St. Germain-en-Laye unterzeichnete Staatsvertrag zwischen der Republik Österreich und den alliierten und assoziierten Mächten sollte diesen Identitätsverlust nicht mindern. Der Friede übertraf selbst die kühnsten Befürchtungen der österreichischen Regierung: *Deutsch-Österreich* verlor 40 % seiner deutschsprachigen Gebiete (Süd- und Welschtirol, Sudetenland, Untersteiermark, Südböhmen). Weiteres wurde der Staat für den Krieg verantwortlich gemacht. Dies hatte ferner, obwohl das Land durch den

---

[37] Als empfohlene Fachliteratur in Bezug auf den österreichischen Buchhandel wird hier verwiesen auf Norbert Bachleitner, Franz M. Eybl, Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2000.

[38] Wendelin Schmidt-Dengler: Die Erste Republik in der Literatur. Wiener Roman und Feuilleton. In: Friedbert Aspetsberger (Hg.): Staat und Gesellschaft in der modernen österreichischen Literatur. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1977, S. 65ff.

Verlust seiner wichtigsten Industriegebiete am Rande des Abgrundes stand, die Verhängung hoher Reparationszahlungen zur Folge.

Das Fehlen eines österreichischen Nationalbewusstseins war womöglich der ausschlaggebende Punkt, warum die Erste Republik zum Scheitern verurteilt war. Dem gegenüber standen die beiden Großparteien der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten, die bis zum Juni 1920 in einer Koalition regiert hatten. Während die Christlichsozialen einer eher konservativ-reaktionären Regierung nachstrebten, vertrat die Sozialdemokratische Partei antiklerikale sowie antimonarchistische Ideologien. Die Kluft zwischen beiden Parteien wurde zunehmend größer, als sich die Christlichsoziale Partei, trotz ihrer katholisch-österreichischen Traditionen, mit dem deutsch-nationalen Lager verbündete.[39]

Die politischen Verhältnisse im Land blieben während der Zwischenkriegszeit fortwährend instabil. Geprägt von Regierungswechsel und Putschversuchen spitzte sich die innenpolitische Spannung immer weiter zu.[40] Mit der Wirtschaftskrise 1929 verschlechterte sich auch die ökonomische Situation im Land. Die Kreditwürdigkeit Österreichs wurde in Frage gestellt und schlussendlich wurden mit Ende des Jahres 1929 langfristig gewährte Kredite gekündigt.

Es waren aber nicht nur die wirtschaftlichen Probleme ein Faktor für die Instabilität des Staates. Schon vorher standen sich die beiden führenden Parteien als Feinde gegenüber und die zunehmenden politischen Auseinandersetzungen erreichten ihren Höhepunkt 1927. Eine Versöhnung der beiden Parteien war nicht in Aussicht und nahm durch den Brand des Justizpalastes am 15. Juli 1927 seinen Lauf. Verstärkt wurde die ganze Situation durch versteckte Bürgerkriegssituationen, die zwischen der Heimwehr und dem Schutzbund gekennzeichnet waren.

Mit dem Antritt der Regierung unter Engelbert Dollfuß, im Mai 1932, wendet sich der Staat auch immer mehr der demokratischen Ordnung ab. Dies wird nochmals deutlicher, als die Polizei und Gendarmerie unter die Kontrolle der faschistischen Heimwehr gestellt werden. Durch die Ausschaltung des Nationalrates am 4. März 1933

---

[39] Vgl. Erich Scheithauer, Grete Woratschek, u.a.: Geschichte Österreichs in Stichworten. Teil V: Die Zeit der demokratischen Republik Österreich von 1918 bis 1934. Wien: Verlag Ferdinand Hirt, 1983. S. 31.

[40] Vgl. Christa Hämmerle: 1918 – Vom Ersten Weltkrieg zur Ersten Republik. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hg.): Von Lier nach Brüssel: Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995), (= VGS-Studientexte 1), Wien: Studienverlag, 2010, S. 265.

war nun der Weg für ein autoritäres und faschistisches System geebnet. Dem diktatorisch geführten *Ständestaat* stand nichts mehr im Wege.

Anfänglich versuchte man den “Anschluss” an den deutschen Nachbarstaat noch mittels katholischen Österreichideologien abzuwehren. Die Christlichsoziale Partei, unter der Führung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, proklamierte die Souveränität Österreichs zu halten. Ebenso sprach man im Juni 1933 ein Betätigungsverbot für Nationalsozialistische Parteien in Österreich aus. Der aggressiven Anschlusspolitik der Nationalsozialisten konnte aber nicht Stand gehalten werden und so kam es am 25. Juli 1934 zur Ermordung von Dollfuß und zur Machtergreifung von Kurt Schuschnigg. Mit dem Abkommen vom 11. Juli 1936 wurde dem österreichischen Staat zwar Eigenstaatlichkeit zugesprochen, dies wurde aber als Pro-forma-Erklärung abgestempelt. Immer mehr inhaftierte österreichische Nationalsozialisten wurden unter Amnestie freigelassen (mehr als 17.000 bekennende Nationalsozialisten) und erlangten politische Macht, obwohl die NSDAP immer noch ein Betätigungsverbot in Österreich hatte.[41] Das endgültige Aus der österreichischen Eigenständigkeit kam mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht am 12. März 1938 in Österreich und der Kapitulation des österreichischen Bundeskanzlers. Im Art. I des Bundesverfassungsgesetzes über die *Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich* vom 13. März 1938 ist zu lesen: „Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches.“ [42]

3.2. Wirtschaftliche Entwicklung der Republik

Die junge Republik war zunehmend geprägt von den Kriegsfolgen, welche sie in den Jahren zuvor erleiden musste. Wirtschaftliche Probleme zogen sich in den Jahren der Zwischenkriegszeit fortwährend durch. Zwar hatte man eine kurzfristig erfolgreiche Konsolidierung und Sanierung der Staatsfinanzen erreicht, hielt diese jedoch nicht lange an. Vor allem war der Staat durch einen allgemeinen Mangel an Kapital und Nahrungsmitteln, die Desorganisation des Verkehrswesens und Überalterung

[41] Vgl. Irene Brandhauer-Schöffmann: 1938-Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und NS-Herrschaft. In: Martin Scheutz, Arno Strohmeyer (Hg.): Von Lier nach Brüssel: Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995), (= VGS-Studientexte 1). Wien: Studienverlag, 2010, S. 273f.

[42] BGBl. Nr. 76/1938, zit. nach Brandhauer-Schöffmann 2010, S. 277.

der Industrie gekennzeichnet. Darüber hinaus ging ihm nach dem Ersten Weltkrieg ein historisch gewachsener Wirtschaftsraum verloren.[43]

Die wirtschaftliche und soziale Lage war von einer steigenden Inflation gekennzeichnet. In Österreich stieg der Dollarkurs von 1914 bis Ende 1922 von 4,9 Kronen auf über 70 000 Kronen. Mit Hilfe eines Völkerbundkredits und unter strengen Auflagen gelang eine Sanierung. Die christlichsoziale Regierung, unter der Führung von Ignaz Seipel, verpflichtete sich zu einer konsequenten Haushaltsdisziplin und unterstellte die Finanzgebarung des Staates der Aufsicht eines Völkerbundkommissars. Die Entlassung von 84000 Beamten und eine Kürzung von Sozialleistungen verschärfte die steigende Arbeitslosigkeit in Folge.[44] Einen kurzzeitigen Aufschwung der wirtschaftlichen Lage setzte die Einführung des Schillings 1925. Dieser führte jedoch auch zu einem weiteren Sinken des Realeinkommens.[45] Die Arbeitslosigkeit im Staat stieg rapide und jene, die noch Arbeit hatten, mussten diese unter schlechten Bedingungen leisten. 1926/27 gab es bereits 202.000 unterstützte Arbeitslose, langfristig gewährte Auslandskredite wurden gekündigt.[46]

Ende Februar 1930 stieg die Arbeitslosigkeit der Bevölkerung auf weitere zwanzig Prozent. Drei Jahre später waren bereits 600.000 Menschen als arbeitsuchend registriert.[47] Es ist nicht weiter verwunderlich, dass gewisse politische Ideologien die Menschen in ihrer Perspektivlosigkeit erreichten und politische sowie soziale Umbrüche dem Nationalsozialismus den Weg ebneten.

3.3. Die österreichische Verlagslandschaft

Zwar war 1887 durch den Art. 239 des Staatsvertrages ein internationaler Schutz des Urheberrechts an Werken der Kunst und Literatur gegeben, und bildete so eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung des belletristischen Verlages in Öster-

[43] Vgl. Fritz Weber: Hauptprobleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Österreichs in der Zwischenkriegszeit. In: Kadrnoska, Franz (Hg.): Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Wien u.a.: Europa Verlag, 1981, S. 597f.

[44] Vgl. Karl Vocelka: Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik. Wien u.a.: Heyne, 2002, S. 286.

[45] Vgl. Hämmerle 2010, S. 263.

[46] Vgl. Scheithauer u.a. 1983 S. 255.

[47] Vgl. Ebenda.

reich.[48] Allerdings fällt sofort auf, dass in der Zeit der Monarchie die Buchproduktion von renommierten Schulbuch- und Fachverlagen geprägt war.[49] Die österreichische Belletristik war vorwiegend im deutschen Nachbarstaat beheimatet. Dies war kaum verwunderlich, wenn man sich dem fehlenden Österreich-Bewusstsein und den vorhergehenden Zensurbestimmungen der Monarchie im Klaren wird. Nicht nur die Autoren selbst, sondern auch die kulturpolitisch Verantwortlichen neigten zur deutschen Verlagslandschaft. Desto unverständlicher scheint das nachfolgende wachsende Verlagswesen, vor allem zu Beginn der Republik. Regelrechte Massengründungen von Verlagen bildeten ein Paradoxon zu der zeitgleich wirtschaftlichen und sozialen Not im Staat. Demgegenüber stand jedoch die positive Tatsache, dass sich nun endlich eine Heimstätte für die österreichische Literatur bildete.[50]

Ein primäres Vorhaben der Verleger war, österreichische Autoren wieder in die Heimat zu holen und die Literatur im eigenen Land zu veröffentlichen. So schnell die Verlagsgründungen kamen, so schnell standen sie wieder vor dem Aus. Die sich rasant erhöhenden Inflationsraten sowohl in Österreich als auch, zeitlich etwas verschoben, in Deutschland, machten es unmöglich die Preise stabil zu halten bzw. Kalkulationen auf solider Basis anzustellen. Doch es lag nicht nur an der wirtschaftlich-ökonomischen Sicht, dass sich die Verlage nicht lange hielten. Zudem kam noch Unerfahrenheit und Naivität der jungen Gründer.[51] Die Produktionen stiegen, waren jedoch nicht von besonders guter Qualität. Carl Julius Haidvogel setzte diese Buchform symbolisch mit der vorhergehenden depressiven Stimmung im Staate gleich:

> (…) elendestes Holzpapier, schäbigsten Rotationsdruck, unmöglichstes Format, und stümperhaftesten Buchschmuck. Ebenso wie sich ein ins Buchgewerbe geratener Kommis, ein Engrossist in Literatur, ein Händler mit geistiger Fertigware ein Buch vorstellt. Schließlich waren knapp hundert Leute um ein schleißiges Bündel Papier und der Autor um ein Dokument für seine geschäftliche Ahnungslosigkeit, nämlich um den nie erfüllten Vertrag, reicher geworden.[52]

---

48 Vgl. Murray G. Hall: Österreichische Verlagsgeschichte. 1918-1938, Bd. I, Wien u.a.: Hermann Böhlaus Nachf. 1985, S. 37f. – Die beiden Bände von Dr. Murray G. Hall seien hier als Standardwerk in Bezug auf die Österreichische Verlagslandschaft in der Zwischenkriegszeit angeführt. Das Werk ist online abrufbar unter URL: http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/.

49 Bei Charles Sealsfield wird ebenfalls die Unterdrückung durch die Monarchie und das fehlende Österreich Bewusstsein proklamiert. Dabei prangerte er die Vorauswahl der Studienbücher durch die Studienhofkommision in Wien an. Sealsfield galt als einer der ersten Autoren Österreichs, der das bestehende politische System mittels Veröffentlichung seines Reiseberichtes durch seinen persönlichen Einfluss subjektiv gesteuert hat.

50 Vgl. Hall 1985, Bd. I, S. 38f.

51 Vgl. Ebenda, S. 92.

52 Vgl. Carl Julius Haidvogel: Wir jungen Österreicher. In: Österreichische Monatshefte, 5. Jg., Wien: November/Dezember 1929, S. 554-559; hier S. 555., zit. nach Hall 1985, Bd. I.

Eine wirkliche Konkurrenz zur deutschsprachigen Verlagslandschaft konnte so nicht entstehen. Zwar stellten diverse Verlage eine Konkurrenz demgegenüber dar, jedoch konnten sich nur wenige etablieren oder sogar bis in die Gegenwart halten. Der erste Verlag, der sich in dieser Zeit etablieren und halten konnte, war der 1923 gegründete Paul Zsolnay Verlag. Dieser behauptete sich als realistische Alternative zu den renommierten reichsdeutschen Verlagen.[53] Umso interessanter erscheint auch der Werdegang der *Verlagsanstalt Tyrolia* in dieser Zeit. Wie der Verlag mit der wirtschaftlichen und politischen Situation umging, wird im nachfolgenden Kapitel behandelt.

3.4. Der Buchhandel in der Ersten Republik

Mit dem Beginn der Zwischenkriegszeit begann auch das ständige Auf und Ab der österreichischen Buchverlagsszene. Mit dem Wandel der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wurde die österreichische Verlagsszene immer wieder von Krisen und Pleiten heimgesucht. Der 1918 gegründete *Verband der alpenländischen Buchhändlervereine Österreichs* versuchte schon früh durch die Gründung eines eigenen Verleger-Verbandes innerhalb des *Vereins der österreichisch-ungarischen Buchhändler*, Verlegerinteressen stärker einzubringen.

Auffallend erschreckend ist die Zahl der Produktionen der Wiener Verlage in der Zwischenkriegszeit. Auf Grund der sinkenden Buchproduktion, befand sich der österreichische Außenhandel in einem unglücklichen Zustand. 1927 verlegten zirka 36 % der Verlage - insgesamt 113 - nur ein Buch, 22 % bis zu zehn Bücher und nur 18 Verlage kamen auf bis zu dreißig Veröffentlichungen.[54] Trotz Inflation im Inland war der Auslandspreis österreichischer Verlagswerke in der Relation niedrig. In den ersten Nachkriegsjahren trat die Zollpolitik in den Hintergrund, Verbotslisten wurden erstellt, lebenswichtige Güter durften nicht exportiert werden, um die eigene Bevölkerung zu versorgen. Die Kontrolle des Außenhandels erfolgte durch sogenannte Warenverkehrsbüros. Die Einräumung sogenannter *Kontingente* für den Export spielte eine entscheidende Rolle. Mit zunehmender wirtschaftlicher Prosperität nach 1922/23 prägte freihändlerisches Denken die Außenhandelswirtschaft, was zu einer Außen-

[53] Eine ausführliche Verlagsgeschichte des heute noch bestehenden Verlages findet man bei: Murray G. Hall: Der Paul Zsolnay Verlag. Von der Gründung bis zur Rückkehr aus dem Exil. Tübingen: Niemeyer, 1994.

[54] Zahlen aus dem Börsenblatt, Nr. 246, 22.10.1929, S. 1125.

handelsstabilierungsphase führte. Die Neuordnung des österreichischen Zolltarifs im Jahre 1925 führte dazu, dass die Zollpolitik wieder an Bedeutung gewann. Doch schon 1929 trat eine Kehrtwendung hinsichtlich protektionistischen Handels ein, sodass 1931 die Devisenbewirtschaftung[55] die Außenhandelspolitik steuerte. Der österreichische Außenhandel mit Büchern war vor allem in Hinblick auf Deutschland interessant. Der Außenhandel war durch zwei wirtschaftliche Faktoren geprägt:

a) Importüberschuss: Es wurden mehr Bücher aus Deutschland importiert als exportiert.[56] Ein Teil dieses Imports ergab allerdings die Tatsache, dass die meisten österreichischen Autoren in deutschen Verlagen beheimatet waren. 40 % der in Österreich verkauften Bücher waren aus Deutschland, der Anteil der österreichischen Produktion wurde mit 20 % beziffert. 1920 und 1922 war die Büchereinfuhr nach Österreich auf dem Höchststand.
b) Durch den kleinen inländischen Absatzmarkt waren die österreichischen Verlage vom Export ihrer Produkte abhängig. Somit war Österreich führender außerdeutscher Hersteller von deutschsprachigen Büchern (1934: Anteil von 5,4 % an gesamtdeutschen Produktionen).[57]

Dies sollte sich auch in der Nachkriegszeit nicht ändern. 1949 erreichte der österreichische Buchmarkt einen absoluten Tiefpunkt. Dafür war nicht nur die Papierknappheit verantwortlich, weil ein beträchtlicher Teil der nach dem Krieg österreichischen Papierproduktion nach Deutschland exportiert wurde, sondern auch die veralteten Druckereien mit überholten Drucktechniken und die qualitativ schlechten, dem Zeitgeist nicht entsprechenden Titel.[58]

Mit den 1933 aufkommenden radikalen politischen Veränderungen begann auch der Werdegang des nationalsozialistischen Terrors. Das geringe Entgegenwirken auf das politische System ist wohl auf eine gewisse Entwicklung sich zusammenhaltender Volksgemeinschaften zurückzuführen. Das arbeitende Propagandasystem ließ ebenso eine Veränderung des politischen Wertesystems im Kulturbetrieb feststellen. Dies

---

55 Vgl. Otto Zöllner: Der Strukturwandel des österreichischen Außenhandels 1918 – 1948. Diss. Universität Wien: 1949, S. 53. Devisenbewirtschaftung umschließt die Aufbringung und Verteilung der Devisen sowie die Kursfestsetzung. Die Verteilung der Devisen ermöglicht dem Staat eine außerordentliche weitgehende Beeinflussung der innerwirtschaftlichen Verhältnisse durch Verweigerung oder bevorzugte Zuteilung von Devisen.

56 Der Anteil Deutschlands an der Gesamteinfuhr betrug im Zeitraum 1929/37 zwischen 88% und 91%, jener an der Gesamtausfuhr im selben Zeitraum zwischen 49,3 und 58,5%, vgl. Hall 1985, Bd I, S. 106.

57 Ebenda.

58 Vgl. Bachleitner u.a. 2000, S. 332ff.

hatte zur Folge, dass jeglicher Art von literarischen Veröffentlichungen Steine in den Weg gelegt wurden, sofern sie nicht als propagandistisch taugliche Literatur gekennzeichnet wurde. Der größte Abnehmer des österreichischen Buchmarktes bildete folglich das nationalsozialistische Deutschland. Wollte man also auf dem deutschen Buchmarkt bestehen bleiben, so musste man sich der aktuellen Situation stellen. Aber auch der austrofaschistische Ständestaat war mit den nationalsozialistischen Richtlinien bzgl. der Buchbranche konform. So wurden viele Veröffentlichungen erschwert und Verlage mussten sich ab 1933 dem ideologischen Sinn beugen, wenn auch noch eine gewisse Kulanz hinsichtlich der Buchherstellung bestand. Um die Kaufkraft allerdings nicht zu gefährden, unterzogen sich die Verlage einer gewissen Selbstzensur.

Aber nicht nur die politische Situation war ein Problem für die österreichische Verlagslandschaft: Auch die allgemeine Wirtschaftskrise, Firmenzusammenbrüche oder die Abwertung vieler Währungen spielte eine erhebliche Rolle. Die hatte zur Folge, dass die Einnahmen im In- und Ausland erheblich sanken und Deutschland sich den zu hohen Import und Exportkosten stellen musste. Ein völlig neues Handelssystem musste geschaffen werden. Am 24. September 1934 führte der deutsche Staat ein neues Kontrollsystem des Kapitalverkehrs ein. Dies hatte zur Folge, dass der Buchexport nach Deutschland eine Devisenbescheinigung erforderte. Wenn also ein österreichischer Verlag seine Bücher nach Deutschland exportieren musste, so musste ein deutscher Importeur erst die Genehmigung bei der Überwachungsstelle in Berlin einholen, welche ab dem 25. Oktober 1934 kostenpflichtig war.[59] Eine weitere Hürde hatte der österreichische Verlag ab Jänner 1937 zu bestreiten. Ab diesem Datum wurde nicht nur die Einfuhrerlaubnis nach Deutschland beschränkt, sondern auch der Export durch die Einführung eines Kontingentsystems für Verlage, welches von der Überwachungsstelle beliebig an die Kommissäre weiterverteilt wurde. Dies machte die Förderung eines Unternehmens bzw. deren Boykottierung sehr einfach und ein durchschaubares System unmöglich. Nachdem ein Prüfexemplar der jeweiligen Bücher dem Kommissär vorgelegt und genehmigt wurde, durfte der Verlag exportieren.[60]

[59] Vgl. Hall 1985, Bd. I, S. 304.
[60] Ebenda, S. 294.

Ein weiterer Riegel wurde den österreichischen Verlagen in Sachen Verbindlichkeit vorgeschoben. War die Ware nun endlich ins Ausland geliefert, hieß dies nicht, dass sie auch pünktlich bezahlt wurde. Das sogenannte Clearingabkommen vom 10. August 1934 zwischen Deutschland und Österreich sollte dafür Sorge tragen, dass die gegenseitigen finanziellen Verpflichtungen über eine zentrale Stelle im jeweiligen Partnerland abgewickelt werden sollten. Somit dauerte es meist Monate bis der Verlag die Zahlung erhielt, wenn diese überhaupt erfolgte. Des Weiteren konnte es vorkommen, dass die Beträge, die auf den Konten als Guthaben vorhanden waren, an deutsche Gläubiger (z.B. Druckereien oder Buchbindereien) freigegeben wurden. Damit das Geld also für den Verlag trotzdem zugänglich gemacht werden konnte, wurde die Buchherstellung vorwiegend in Deutschland gemacht.[61] So umging man natürlich auch die bestehende Importreglementierung und die Herstellungskosten wurden gesenkt. Wie später noch aufgezeigt wird, hat auch die *Verlagsanstalt Tyrolia* einen beträchtlichen Teil ihrer Produktion nach München verlegt, um von dort ins Ausland und die Schweiz zu exportieren.

Man kann also rückblickend erkennen, dass die österreichischen Verlagslandschaft mit schweren Gegnern zu kämpfen hatte, welche aus der unmittelbaren Umgebung kamen. Dazu kam noch das sogenannte Buchdumping, das zur Folge hatte, dass in Deutschland produzierte Bücher auf dem österreichischen Buchmarkt um 20-25 % billiger verkauft wurden. Dieser Inlandskonkurrenz war der österreichische Buchmarkt hilflos ausgesetzt und wurde Schritt für Schritt von den deutschen Verlagen überrannt.

3.5. Die Berner Übereinkunft zum Schutz des Urheberrechtes von Werken der Literatur und Kunst

Das Urheberrecht im heutigen Sinne hat seine historischen Wurzeln im Privilegienwesen. Solche Privilegien (z.B. Druckerprivileg als *Gewerbemonopol* im Mittelalter) galten als ein spezifischer Schutz von Investitionen und wurden auch als Leistungsschutz beschrieben.[62]

---

[61] Vgl. Hall 1985, Bd. I, S. 321.

[62] Vgl. Andreas Wiebe (Hg.), Clemens Appel, u.a.: Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht. 2. überar. Aufl., Wien: Facultas WUV, 2012, S. 158.

Im Laufe der Zeit galt es immer mehr diesem Leistungsschutz Rechnung zu tragen und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es von Seiten der Autoren und Verlage Bestrebungen für einen einheitlichen internationalen Schutz des Urheberrechts. Literarische Werke sowie künstlerische und musikalische Erzeugnisse sollten in ihrer literarischen und ästhetischen Wirkung nicht nur im Staat des jeweiligen Autors oder Verlages einen umfassenden Veröffentlichungsschutz erhalten, sondern auch über die politischen Grenzen hinaus eine Individualität entwickeln. Man forderte sozusagen das erste *Urheberrechtsgesetz*.

Mit 1883 wurde erstmals zur Berner Konferenz berufen, welche sich mit dem Urheberthema beschäftigte und einen Entwurf zum Schutze des Urheberrechtes vorlegte. So wurden jedem verlegten Werk innerhalb der Union dieselben Rechte zur Veröffentlichung zugesprochen. Ebenso in einem anderen Staat, der auch Mitglied dieser Übereinkunft war. 1884 wurde durch die 1. Internationale Berner Konferenz der Entwurf hinsichtlich des Übersetzungsschutzes nochmals eingeschränkt. Dies war auch die einzige Teilnahme von Österreich-Ungarn. Bei der 2. Internationalen Berner Konferenz wurde nochmals die Dauer des Übersetzungsschutzes festgelegt und der endgültige Wortlaut des Unionsvertrages bestimmt. Am 9. September 1886 unterschrieben schließlich zehn von zwölf anwesenden Staaten einen völkerrechtlichen Vertrag für den „modernen internationalen Schutz des geistigen Eigentums“.[63] Japan und die USA weigerten sich zunächst.

Die am 5. Dezember 1887 zunächst nur in acht Staaten in Kraft getretene *Berner Übereinkunft* [64] (Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Schweiz, Spanien und Tunesien) sollte zum ersten Mal das Urheberrecht zwischen souveränen Nationen begründen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine verbindliche Erklärung für den Schutz literarischer Erzeugnisse. Werke konnten ohne eine weitere Einverständniserklärung der Autoren übersetzt oder veröffentlicht werden. Viele Staaten lehnten es ab, Werke anderer Nationen unter Schutz zu stellen, auch wenn diese in

[63] Oliver Tolmei: Die Geburtsstunde des Urheberrechts. In: Kalenderblatt (Rundfunksendung auf DLF). 9. September 2011. URL: http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kalenderblatt/1546818/ (01.09.2012).

[64] Originaltitel: Berne Convention for the Protection of Literary and Artistic Works. Es kam in den Folgejahren zu mehreren Revisionskonferenzen (1896 in Paris und 1908 in Berlin). Seit 1908 spricht man daher von der Revidierten Berner Übereinkunft (RBÜ).

ihrem Land anderen Rechtsprechungen unterlegen waren. Die Basis für die Berner Übereinkunft war die völlige Gegenseitigkeit der Schutzgewährung.[65]

Die drei Grundprinzipien waren dabei:

- Der Grundsatz der Inländerbehandlung: Der fremde Autor sollte mit dem einheimischen gleichgestellt werden, sofern der Staat Unionsmitglied war. Der Schutz brauche allerdings nicht länger zu dauern, als im Ursprungsland des Erscheinens bzw. dem Staat, „dem der Urheber angehört".[66]
- Formfreiheit: Der Schutz des Urheberrechtes darf nicht an die Erfüllung irgendwelcher Formalitäten gebunden werden.[67]
- Mindestschutz: Um eine einheitlich verbindliche Norm festzulegen, soll in ausgewählten Punkten nicht die alleinige nationale Gesetzgebung bestimmen, sondern ein Mitbestimmungsrecht der einzelnen Verbandsstaaten geltend gemacht werden.[68] Von dieser Forderung waren vor allem das Übersetzungs- und Aufführungsrecht betroffen.

Im 19. Jahrhundert erlangte das geistige Eigentum eine zunehmende wirtschaftliche Bedeutung. Es wurde zum Exportgut. Deswegen drängten Autoren- und Verlegerverbände auf internationale Regelungen, die Rechtssicherheit und Gewinnmöglichkeiten auch jenseits der Grenzen ihres Herkunftslandes schaffen sollten. Da Österreich allerdings nicht den Berner Konventionen beitrat, hatte dies auch wirtschaftliche Folgen für den Staat. Immer mehr österreichische Autorinnen und Autoren wanderten nach Deutschland ab.

Durch den Friedensvertrag von St. Germain von 1919/1920 musste Österreich schlussendlich auch der Berner Konvention beitreten. Wie bereits erwähnt, war für die österreichische Verlagslandschaft der erzwungene Beitritt zur "Berner Konvention zum internationalen Schutz des Urheberrechts an Werken der Kunst und Literatur", welche am 1. August 1920 in Kraft trat, ausschlaggebend.[69] Die Entwicklung für die österreichische Belletristik in den Verlagshäusern konnte somit seinen Lauf nehmen. Eine darauffolgende Statutenänderung und Umbenennung des Verbandes in *Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikhändler* ließ 1922 die Aufgaben und

---

65 Vgl. Guido Kucsko: Urheberrecht. Einführung und Gesetzestext. Wien: Manz Verlag, 1990, S. 49.
66 Ebenda.
67 Vgl. Ebenda.
68 Vgl. Ebenda.
69 Vgl. Hall 1985, Bd. I, S. 28ff.

Ziele der Buchhändlervereinigung neu definieren. Man definierte die Preisgestaltung in den Nachkriegsjahren neu, trat den Kampf gegen den Teuerungs-Zuschlag an, und regelte die Administration der Einfuhr der Bücher nach Österreich. Dies hielt jedoch nicht den Abwärtstrend der gesamten deutschsprachigen Buchproduktion auf. In den Jahren zwischen 1913 und 1927 sank die Buchproduktion um erschreckende 30 %, 1934 wurden sogar 32 % weniger Bücher produziert als 1925.[70]

[70] Vgl. Ebenda, S. 102.

4. Die Tyrolia Verlagsanstalt – Eine Firmengeschichte in der Zwischenkriegszeit

In diesem Abschnitt wird die 1907 gegründete *Verlagsanstalt Tyrolia* durch Angaben des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Umfelds vorgestellt und dem Leser für die weiteren Kapitel als historische Grundlage präsentiert. Der Verlag wird in ein historisches Umfeld eingebettet, dessen Einfluss auf die Verlagshistorie nicht immer zwingend und eindeutig scheint, den Entscheidungsverlauf, sei es betreffend VerlegerInnen, AutorInnen oder LeserInnen, in ihrem Denken und Handeln formen.

Es wird die Entstehungsgeschichte der *Verlagsanstalt Tyrolia* bis zum "Anschluss" an das *Deutsche Reich* im Jahre 1938 näher erläutert. Dabei ist anzumerken, dass dem Leser nur ein kleiner Einblick in das historische Verlagsgeschehen gegeben wird. Es werden die wichtigsten Firmendaten sowie Personen erwähnt, welche bei der Unternehmensgründung beteiligt waren und sich im Laufe der Zeit als unentbehrlich darstellten.

Darüber hinaus werden Problemen genannt, welchen sich der Verlag stellen musste und zu überwinden versuchte.

Als Grundlagenliteratur wird hier die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der *Verlagsanstalt Tyrolia*, verfasst von Dr. Hanns Humer, herangezogen.[71] Angaben hinsichtlich der Gründungs-, Vorstandsmitglieder und Gesellschafter sind aus dieser Festschrift entnommen. Ebenso sind Abonnentenzahlen oder Bestandszahlen von Humer übernommen.

4.1. Die Gründung – 1888 bis 1913

> Nach 100-jährigem Bestehen präsentiert sich die Verlagsanstalt Tyrolia als profiliertes, im gesamten deutschen Sprachraum anerkanntes Verlagsunternehmen, als bedeutendster österreichischer Verlag für Religion und Theologie und mit 19 Buch- und Papierhandlungen als größtes Buchhaus Westösterreichs. Tyrolia versteht sich dabei nicht nur als Wirtschaftsunternehmen,

[71] Hannes Humer: Tyrolia – Athesia. 100 Jahre erlebt – erlitten – gestaltet. Innsbruck-Bozen: Verlagsanstalt Tyrolia/Athesia, 1989.

> sondern als geistiger und kultureller Faktor im Lande. Gegründet, um christlichen Standpunkten mit den Mitteln der modernen Medien Gehör zu verschaffen, versuchen wir auch heute, diesem Auftrag gerecht zu werden. [72]

Mit diesem Unternehmensleitbild präsentiert sich die *Verlagsanstalt Tyrolia* auf ihrer Internetseite im Jahre 2012. Es ist klar zu erkennen, dass sich der Verlag dem religiösen und kulturellen Literaturbetrieb verschrieben hat. Doch nicht nur gegenwärtig ist das Leitbild des Verlages zu nennen, sondern schon im Gründungsjahr 1907 vertrat man diese geistig-ideelle Aufgabe, welche bis heute bestimmend ist. Die Gründung der *Verlagsanstalt Tyrolia* geht im Gegensatz zu anderen Verlagshäusern, nicht auf einen literarischen oder kommerziellen Entschluss zurück, sondern wuchs aus einem Presseunternehmen, welches sich zunächst auf kulturpolitischer Ebene versuchte.

Um dem Vorwurf eines führenden Mitglieds der konservativen Parteileitung in Innsbruck, bezüglich politischen Desinteresses am Landesgeschehen des damaligen Tirol entgegenzuwirken, gründete eine Gruppe von Stadtleuten in Brixen[73] 1888 den Bürgerklub *Katholisch-Politisches Kasino für Brixen und Umgebung* unter der Obmannschaft des Gründers der christlichsozialen Partei in Tirol, Dr. Aemilian Schöpfer (1858-1936).[74] Kurz darauf erschien am 28. April 1888 die erste Ausgabe der *Brixner Chronik*. Bezüglich der Namensgebung lehnte man sich an die 1865 gegründete *Salzburger Chronik*, die zu der Zeit eine enorme Reichweite im Land besaß.

Zunächst trug die Zeitung noch den Untertitel *Ein konservatives Wochenblatt*, wurde aber bald zur ersten christlichsozialen Zeitung Tirols umbenannt, die sich in kürzester Zeit zu einem politischen Pressepfeil gegen Unstimmigkeiten im konservativen Lager entwickelte. Im Gegensatz zur Annahme, wuchs das finanziell mittellose Presseunternehmen im ersten Jahr auf 800 Abonnenten, die Finanzierung für den Druck konnte allerdings nicht langfristig garantiert werden. So kam es bereits nach dem ersten Jahr zur Gründung des *Katholisch-Politischen Preßvereins* in Brixen, der die Zeitung übernommen und eine Buchdruckereikonzession erworben hatte. Somit wurde am 4. Juni 1890 erstmals die *Brixner Chronik* in der eigenen Preßvereinsdruckerei hergestellt und die Ausgaben reduziert.[75]

---

[72] Unternehmensleitbild der Verlagsanstalt Tyrolia auf deren Firmenhomepage, URL: http://www.tyrolia.at/menu_top/unternehmen/firmenleitbild (01.09.2012)

[73] Die Bischofsstadt Brixen liegt heute im abgetrennten Teil Südtirol und ist eine der ältesten Städte in Tirol.

[74] Vgl. Humer 1989, S. 12.

[75] Vgl. Ebenda, S. 15.

Die Gründung der *Brixner Chronik* war kein kommerzieller Entschluss. Man erkannte schon sehr früh, dass man den weltanschaulichen Bestimmungen jener Zeit, sowie den beginnenden sozialen Auseinandersetzungen stark entgegensetzen musste. Ein Organ dafür war die katholische Presse. Die Redaktion und Berichterstatter der damaligen *Brixner Chronik* bestanden aus einfachen Leuten, die das Handwerk des Journalismus nicht erlernt hatten und zuvor als Priester oder Drucker fungierten. Im Laufe der ersten Monate eignete man sich das Handwerk des Kaufmanns und Zeitungsverlegers an. Dies brachte mit sich, dass bereits 1891, neben der Druckerei eine Buchhandlung in Brixen und Sterzing eröffnet wurden und somit zur Gewinnmaximierung beitrugen.

Immer schneller breitete sich die christlichsoziale Bewegung in Brixen und Bozen aus und erforderte eine eigenständige Presseausgabe. So kam es, dass 1899 in Bozen der *Pressverein Tyrolia* gegründet wurde, der es sich zur ersten Aufgabe machte, ein christlichsoziales Blatt herauszugeben.[76] Der *Pressverein Tyrolia* begann seine Tätigkeit als eigenständiges Presseunternehmen in engen Räumen. Der Druckerei wurden zwei bedürftige Druckerpressen zur Verfügung gestellt, ebenso waren zwei Setzer in der Setzerei beschäftigt. Das Presseunternehmen entwickelte sich schnell und durch den Zusammenschluss der Preßvereine von Brixen und Bozen konnte man am 15. Oktober 1907 die *Verlagsanstalt Tyrolia Gesellschaft m.b.H.* mit einem Stammkapital von 220.600 Kronen gründen.[77] Der Grundstein für den Ausbau des Presseunternehmens war gegeben.

Gründungsgesellschafter und Vorstandsmitglieder der Verlagsanstalt Tyrolia Gesellschaft m.b.H. – 1907 [78]

Gründungsgesellschafter	
Dr. Aemilian Schöpfer	Reichsrats- und Landtagsabgeordneter
Dr. Franz Hilber	Obmann des Katholisch-Politischen Preßvereins in Brixen
Dr. Sigismund Waitz	Theologieprofessor

[76] Vgl. Ebenda, S. 18.
[77] Vgl. Anton Klotz: Aemilian Schoepfer, Priester und Volksmann. Innsbruck: Tyrolia Verlag, 1936, S. 166.
[78] Vgl. Ebenda, S. 20.

Otto Carli	Großgrundbesitzer in Kurtatsch (Südtirol)
Dr. Otto von Guggenberg	Bürgermeister von Brixen

Weitere Gesellschafter waren Geistliche, Kaufleute, Juristen oder auch Arbeiter sowie Landwirte aus der Umgebung.

Vorstand	
Dr. Aemilian Schöpfer	
Dr. Franz Hilber	
Otto Carli	
Anton Just	Privatier in Brixen
Dr. Josef Kronberger	Advokaturskandidat in Bozen

Aufsichtsrat	
Professor Karl Meusburger	Professor in Brixen
Alois Pramstrahler	Benefiziat in Felthurns (Südtirol)
Franz Harrasser	Kaufmann in Bruneck (Südtirol)

4.2. Der Verlag in der Zwischenkriegszeit

4.2.1. Der Verlag im Ersten Weltkrieg – 1914 bis 1918

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 brachte für die damalige noch junge *Tyrolia* einen Verkaufsrückgang im Buchhandel mit sich. Allerdings verstand sich der Verlag darauf, vermehrt auf den Nachrichtendienst zu bauen und die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse im Land dem Volk auf anschauliche Weise näher zu bringen. Dies änderte sich mit dem Eintritt Italiens in den Krieg. Da Südtirol nun als Etappenabschnitt fungierte, verlegte man auf Anordnung des Direktors Dr. Albert Schiemer den Zentralsitz von Brixen nach Innsbruck.

Der lokale Wechsel brachte auch eine Neugestaltung des Buchverlages mit sich. Zwar waren bereits Buchhandlungen in Innsbruck, Landeck, Brixen und Sterzing errichtet worden, allerdings stützte man sich in wirtschaftlichen Belangen immer noch vermehrt auf das Presseunternehmen. Natürlich waren der Buchverlag und dessen Vertrieb auf Grund der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten eine schwieri-

ge Angelegenheit. Nichts desto trotz errichtete man aber 1917 erstmalig eine Auslieferungsstelle in München, sowie eine Buchhandlung in Wien.[79] Die Auslieferungsstelle in München wurde als eigene *Gesellschaft m.b.H*. gegründet und war verantwortlich für den Vertrieb nach Deutschland, in die Schweiz und in das übrige Ausland. In Wien strebte man eine Zusammenarbeit mit dem Katholischen Schulverein für Österreich an, der dem Verlag 1917 eine Druckerei im 7. Wiener Gemeindebezirk anbot. Des Weiteren wurde eine Buchhandlung am Stephansplatz und eine Druckerei in Wien eröffnet.

Unter der Leitung von Direktor Schiemer versuchte man vor allem den Buchvertrieb vermehrt zu fördern, was sich allerdings als schwierig herausstellte. Bis dato erzielte man einen Gewinn vorwiegend durch die Tyrolia-Zeitungen wie den *Tiroler Volksboten*, den *Tiroler Anzeiger* und den *Tiroler*. Damit diesem Anliegen auch Folge geleistet werden konnte, plante man den Druckereibetrieb in Innsbruck auszubauen und erwarb weitere Nebengebäude für die Verlagstätigkeiten. Auf Grund der Kriegssituation konnte man dieses Projekt allerdings erst später realisieren.[80] Der Grundstein dafür war aber schon gelegt. Trotz der wirtschaftlichen Lage konnte man die Neugründungen von Zeitschriften fördern. Wie im nachstehenden Kapitel noch vorgebracht wird, entstanden in der Kriegszeit hochangesehene Zeitschriften, deren Autoren nicht nur bekannte Wissenschaftler, sondern auch führende Staatsmänner und Kirchenfürsten waren.

Im Sinne des Verlagsprogramms von 1918 stand damals schon der weltanschauliche, kulturelle und literarische Weitblick im Vordergrund. Die Autorenbelegschaft erwies sich als recht unterschiedlich. Nicht nur bereits erwähnte *hochrangige* Autoren förderten die publizistische Arbeit der *Tyrolia*, auch intern kristallisierten sich einige markante Autoren, wie die bereits erwähnten Gründungsmitglieder Dr. Aemelian Schöpfer, Bischof Dr. Sigismund Waitz oder Propst Dr. Josef Walter, heraus.[81] Eine Besonderheit des Verlages waren die Volkserzählungen von Msgr. Sebastian Rieger

---

79 Vgl. Ebenda, S. 24.

80 Vgl. Konrad Kirchmair: Der Druckereibetrieb. Nachlese und Vorschau, S. VIII. In: Der Volksbote, Jg. 69, Nr. 6, 8.2.1969. Festbeilage zur Einweihung des neuen Verlags- und Betriebsgebäudes und zum 60jährigen Firmenjubiläum der *Verlagsanstalt Tyrolia* in Innsbruck. (Im neuen Haus). Innsbruck 1969.

81 Vgl. o.V: Dr. Aemilian Schoepfer. In: Der Gral. Monatszeitschrift für Dichtung und Leben. 12. Jg., 1917/18, S. 464. Biographische Einzelheiten zu Dr. Aemilian Schöpfer sind im 1936 erschienenen Werk von Dr. Anton Klotz zu entnehmen: Anton Klotz: Aemilian Schoepfer, Priester und Volksmann. Innsbruck: Tyrolia Verlag, 1936.

(im Verlauf dieser Arbeit wird Rieger auch als volkskundiger *Reimmichl* betitelt). Seine Romane und Erzählungen dienten den Männern an der Front zur Unterhaltung und ließen an die Heimat erinnern. Veröffentlicht wurden diese überwiegend im *Tiroler Volksboten*. Später erfreute man sich am *Reimmichl Volkskalender*, welcher 1920 erstmalig erschien und als Symbol für Brauchtum und Volksliteratur stand.

Nach dem Ersten Weltkrieg erforderte die politische Situation eine Neuregelung der österreichisch-ungarischen Staatsgebiete und der neuen Republik *Deutsch-Österreich.* Nachdem durch den Friedensvertrag von Saint Germain vom 10. September 1919 die Aufteilung der vormaligen monarchischen Staatsgebiete geregelt, dem Haus Habsburg von Österreich-Ungarn und dem Deutschen Kaiserreich die alleinige Kriegsschuld zugesprochen wurde und Österreich nun zu Reparationszahlungen verpflichtet war, bedeutete dies auch die Aufteilung der *Verlagsanstalt Tyrolia* in zwei eigenständige Unternehmen.

4.2.2. Von der Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H. zur Verlagsanstalt Vogelweider Ges.m.b.H. (Südtirol)

Zwar wurde der Firmensitz bereits vorher von Brixen nach Innsbruck verlegt, galt es jetzt aber aus einem Unternehmen zwei unabhängige Gesellschaften zu machen. Die Aufrechterhaltung des Unternehmens südlich und nördlich des Brenners war zudem schwierig, da sich nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die rechtliche Situation änderte. Der Verlag in Brixen war nun für die österreichischen Behörden ein ausländisches Rechtsobjekt, für den italienischen Staat galten jedoch auf Grund des grenzüberschreitenden Zentralsitzes die Rechtsbestimmungen für ein österreichisches Unternehmen. Um die *Tyrolia* in Südtirol weiterhin aufrecht zu erhalten, war es notwendig den italienischen Behörden klar zu machen, dass eine Tätigkeit durch ausländisches Kapital nicht gegeben war.[82] Zudem kam, dass durch das italienische königliche Dekret vom 30. Dezember 1920 zwei Drittel der Unternehmen von italienischen Staatsbürgern geführt werden mussten und der italienische Charakter nicht verweigert werden durfte. So war es nun an der Zeit einen neuen Vorstand zu wählen. Die gemeinsame Generaldirektion sollte zwar aufrecht erhalten, aber in Bozen mussten eine eigene Geschäftsstelle eingerichtet, getrennte Vorstands- und Aufsichtsratsgruppen für Nord- und Südtirol gebildet und die offizielle und rechtliche

[82] Vgl. Ebenda, S. 30.

Trennung vollzogen werden.[83] Es kam, dass auf Weisung von Präsident Prälat Dr. Schöpfer und seinen Konsistorialrat Adrian Egger, Kanonikus Michael Gamper zum Präsidenten ernannt wurde. Bereits seit 1920 war Gamper als Pressedirektor des Südtiroler Unternehmens tätig.

Mit der Machtübernahme Benito Mussolinis und der Besetzung Südtirols durch italienische Truppen, versuchte der italienische Staat den Südtirolern nun die endgültige Zugehörigkeit ihres Landes zu Italien zu demonstrieren. Um die Assimilierung der Südtiroler Bevölkerung, sowie den kleineren Sprachinseln im Trentino, Venetien und Friaul zu erreichen, versuchte man jeglichen Bezug zur Muttersprache zu unterbinden. Mit dieser Aufgabe wurde der damalige Verfechter der Brennergrenze Ettore Tolomei (1865-1952) betraut. Am 15. Juli 1923 verkündete Tolomei im Bozner Stadttheater seine berühmten 32 *provvedimenti per l´Alto Adige* (dt. übers.: Maßnahmen für Südtirol). *Der Tiroler* bezeichnete diese in seiner Ausgabe vom 16. Juli 1923 als „Maßnahmen für die Austilgung des Südtiroler Deutschtums".[84] In den Jahren zwischen 1926 und 1939 wurde das Leben der Südtiroler immer unerträglicher. Tolomeis Ziel war die Umsiedlung aller deutschsprachigen Südtiroler ins Ausland, um das Gebiet vollständig zu italienisieren. Tolomeis erste Maßnahme war die Italienisierung der deutschen Ortsnamen. Zu Beginn wurden nur 300 Ortsgebiete wortwörtlich ins Italienische übersetzt, zum Teil wurden auch erfundene italienische Bezeichnungen verwendet. Dabei sollte es aber nicht bleiben und die Auslöschung der Tiroler Identität nahm fortwährend seinen Lauf. Ab dem 23. August 1923 wurde schließlich der Namen *Tirol* verboten.[85] Für die damaligen Südtiroler war dies natürlich eine katastrophale Angelegenheit, mussten sie nun ihr Vaterland in der verhassten italienischen Sprache betiteln, zumal man noch nicht einmal Italienisch sprechen konnte. Jegliche Verbindung mit dem Wort *Tirol* oder *Südtirol* musste unterbunden werden und wurde mit einer Geldstrafe oder sogar mit einem Monat Gefängnis bestraft. In der letzten Ausgabe vom 22. August 1923 schrieb *Der Tiroler*:

> Ade mein Land Tirol! (…) Nun hebt ein neuer Anfang an, an dessen Ende jene, die uns nicht gewogen sind, unsere nationale und heimatliche Entwurzelung erwarten. Wir wissen, was man mit uns vorhat. Wir wissen es und sind gefasst (…). Aber vor der Regierung, vor dem italieni-

[83] Vgl. Weingartner, Nr. 52/53, 1967, S. 35.

[84] Der Tiroler. Tagblatt der Deutschen südlich des Brenners. Ausg. vom 16. Juli 1923, S. 1.

[85] Eine detaillierte Geschichte der Südtirolfrage ist Nachzulesen in Rolf Steininger: Südtirol. Vom Ersten Weltkrieg bis in die Gegenwart. Innsbruck: Studienverlag Ges.m.b.H., 2003.

> schen Volk, vor der ganzen Welt erheben wir und werden unablässig die Frage erheben: Warum haben wir das verdient?[86]

Kontinuierlich wurde die Südtiroler Bevölkerung zur Einschränkung ihrer Identität gezwungen. Steininger führt in seinem Werk ein Zitat des Südtirolers Adolf Innerkofler an, welcher 1925 die Situation wie folgt beschrieb:

> In keiner Zeitung, in keiner Drucksache durfte mehr der Name Tirol oder Südtirol stehenbleiben oder gedruckt werden. Carabinieri gingen in die Kaufläden, Gastwirtschaften, Druckereien und strichen eigenhändig selbst auf den schon lange gedruckten Ansichtskarten das Wort Tirol oder Südtirol bis zur Unleserlichkeit durch. Nicht einmal 'Tiroler Knödel' darf man sagen, sie heißen nur noch 'Oberetscher Knödel'.[87]

Mit dieser systematischen Ausradierung des Tiroler Volkstums in Südtirol, musste sich auch die *Verlagsanstalt Tyrolia* der Gesetzesänderung beugen. Dies hatte zur Folge, dass ein neuer Firmennamen gewählt werden musste, der allerdings immer noch den Bezug zur ehemaligen *Tyrolia* und dem Unternehmensleitbild darstellen sollte. Mit der XII. Generalversammlung am 2. Juni 1925 wurde zunächst, in Anlehnung an den wahrscheinlich in Bozen geborenen Minnesänger Walther von der Vogelweide (um 1170 – um 1230), der Name *Vogelweider* gewählt. In den darauffolgenden Jahren wurden dem Unternehmen aber mehrere faschistische Steine in den Weg gelegt. So kam es zu einer neuerlichen Abänderung des Firmennamens. Da mit dem Namen *Verlagsanstalt Vogelweider* kein Bezug zum italienischen Staat hergestellt war, wurde man zur Abänderung gezwungen.[88] Zur Auswahl standen nun zwei Namen: zum einen überlegte man die Bezeichnung *Dolomiti*, in Anlehnung an die Dolomiten in Südtirol und die damals erscheinende Tageszeitung selben Namens unter der Druckleitung der *Verlagsanstalt Vogelweider*. Zum anderen bedachte man den Namen Athesia (lat *Etschland*).[89] Der damalige italienische Präfekt, dott. Giuseppe Mastromattei, war für die damalige Umbenennung entscheidend. Da für ihn der Begriff *Dolomiti* zu französisch [90] klang, bewilligte er 1936 schließlich den Namen *Athesia*. Die *Athesia* ist heute noch als Großunternehmen in Südtirol tätig und hat wichtige Gründungszeitschriften der *Verlagsanstalt Tyrolia* übernommen.

---

86 Der Tiroler. Tagblatt der Deutschen südlich des Brenners, Ausg. vom 22. August 1923, S. 1.

87 Zit. nach Steininger 2003, S. 23.

88 Eine ausführliche Firmengeschichte der *Verlagsanstalt Vogelweider G.m.b.H*. und später umbenannten *Athesia* ist nachzulesen bei Moritz Windegger (Red.): 100 Jahre Tyrolia-Athesia: 1907-2007, ein Tiroler Verlagshaus. Geschichte und Zukunft. Bozen: Verlagsanstalt Tyrolia, 2007.

89 Vgl. Humer 1989, S. 68.

90 Nicht nur die deutsche Sprache war der Bevölkerung untersagt, sondern auf Grund politischer Gegebenheiten wurden auch alle französischen Begriffe von den Italienern verabscheut.

4.2.3. Von der Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H. zur Verlagsanstalt Tyrolia A.G. (Nordtirol)

Auf Grund des österreichisch-italienischen Staatsvertrages vom 16. Juli 1923 mussten sich auch die auf österreichischem Boden befindlichen Unternehmen der *Tyrolia*, welche rechtlich nur Filialen der italienisch gewordenen Gesellschaft gehörten, dem österreichischen Unternehmen anschließen.[91] Allerdings war nicht nur die politische Situation ein Grund für eine Änderung der Gesellschaftsform, sondern auch der finanzielle Aspekt spielte dabei eine große Rolle. Eine gemeinsame Handhabung der Geschäftsführung eines Unternehmens, welches sich auf zwei Staatgebieten befand und deren Währung im frappanten Gegensatz zueinander stand, erschien fast unmöglich.[92]

Ebenso wurden aber dem Südtiroler Unternehmen seitens der Regierung Steine in den Weg gelegt. Nicht nur, dass der politische Charakter der Zeitung nicht dem entsprach, was die italienischen Behörden lesen wollten, auch ein Erscheinen der Zeitung im Ausland, wo das Unternehmen doch im Staatsgebiet Italien lag, war der Italienischen Regierung nicht gleichgültig.

Das Nordtiroler Unternehmen musste also von einer G.m.b.H. in eine A.G. (Aktiengesellschaft) umgewandelt werden. Dies hatte demnach Vorteile, da für größere Unternehmen, welche aus Gesellschaften bestanden, weiterhin eine Aufnahme derer möglich war.[93] Ebenso war eine Umwandlung der Geschäftsform auf Grund Unternehmenstrennung, vollständig gebührenfrei. Schon mit der Trennung Südtirols von Österreich war klar, dass sich die beiden Unternehmen nicht in Zusammenschluss halten konnten. Aber erst mit dem 23. März 1925 wurde rechtskräftig, dass die *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.* mit Sitz in Innsbruck und mit einem Aktienkapital von 200.000 Schilling, sich eigenständig konstituierte und das Südtiroler Unternehmen nun alleine als *Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H.* fungierte und später in die *Verlagsanstalt Vogelweider* umbenannt werden sollte.[94] Ab nun waren die Unternehmen ge-

---

91 Vgl. Aemilian Schöpfer: Der Verlagsanstalt Tyrolia - Werden und Wachsen. Separatdruck aus der Wochenschrift *Das neue Reich*. Innsbruck/Wien/München: 1927, S. 28.

92 Vgl. Humer 1989, S. 32.

93 Die Verlagsanstalt Tyrolia zählte damals 235 Gesellschaften, von denen 124 in Österreich ihren Sitz hatten. Die genaue materielle Teilung findet sich im Gründungsbericht der Tyrolia A.G. wieder, wonach die gesamten in Österreich befindlichen Realitäten, Geschäftsbetriebe und sonstige Vermögenschaften genauestens aufgegliedert wurden. Vgl. Humer 1989, S. 33.

94 Vgl. Schöpfer 1927, S. 29.

trennte Gesellschaften, blieben jedoch in beratender und unterstützender Funktion an der Seite des jeweils anderen.

Vorstandsmitglieder der von 1925-1938 eigenständig wirkenden Unternehmen in Süd- und Nordtirol[95]

Südtirol - Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H.	
Michael Gamper	Kanonikus in Brixen
Adrian Egger	Konsistorialrat
Otto Carli	Großgrundbesitzer
Dr. Eduard Reut-Nicolussi	Rechtsanwalt
Josef Mair	Kaufmann

Nordtirol – Verlagsanstalt Tyrolia A.G.	
Dr. Aemeilian Schöpfer	
Dr. Friedrich Geier	Baron
Johann Steindl	Pfarrer in Brixen
Dr. Gottlieb Staudinger	Rechtsanwalt
Fritz Moll (ebenso Zentralkassier des Katholischen Schulvereins in Wien)	Rechnungsrat i.R.

4.3. Der Anschluss und dessen Folgen – 1938

In der Zeit ab 1920 versuchte sich die nun eigenständige Nordtiroler Verlagshälfte immer mehr auf die Ausgestaltung des Buchverlages zu konzentrieren. In wichtigen Nordtiroler Verkehrszentren wie Landeck oder Kufstein wurden Buchhandlungsbetriebe eröffnet. Ebenso wurden wiederholt neue Druckermaschinen in Innsbruck angeschafft, um den Verlagsbetrieb zu vereinfachen. Im Laufe der Jahre ist zu erkennen, dass sich die *Tyrolia* immer mehr der katholischen und regionalen Weltanschauung verschrieb und sein Verlagsprogramm danach auslegte. Die Entwicklung der Verlage, sei es in Nord- wie auch in Südtirol, verzeichnete bis 1932 einen stetigen Anstieg. Ab dieser Zeit hatte der Verlag in Nordtirol mit schweren Rückschlägen zu kämpfen. Drei Ereignisse waren dabei ausschlaggebend:

[95] Vgl. Humer 1989, S. 50.

- *Tausend-Mark-Sperre* ab dem 01. Juni 1933
- Devisenbestimmung ab dem 24. September 1937
- Öffentlich propagierter Boykott des Verlages
- Sprengstoffanschlag auf das Druckereigebäude in Innsbruck

Ab dem 01. Juni 1933 durften deutsche Staatsbürger nun nur mehr nach Österreich einreisen, sobald sie bei Grenzübertritt eine Gebühr in Höhe von 1000 Reichsmark zahlten. Mit dem Vorwand, deutsche Reisenden vor unerwünschten Vorkommnissen zu bewahren, die „zu einer Störung des Verhältnisses der Reichsregierung zur österreichischen Bundesregierung führen könnte“, [96] versuchte man durch die wirtschaftliche Abwertung des Fremdenverkehrs im Land den “Anschluss” Schritt für Schritt zu erzwingen. Zirka 40 % des damaligen österreichischen Fremdenverkehrs von 1932 stellten reichsdeutsche Staatsbürger dar.[97] Schon bald machten sich die Auswirkungen durch Ausbleiben der Gäste bemerkbar. So scheint es nicht verwunderlich, dass auch die Buchhandlungen der *Tyrolia* durch den *deutschen Ausfall* herbe Verkaufsverluste erlitten.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, erschwerte ebenso die neue Devisenbestimmung den österreichischen Verlagen die Auslieferung der Buch- und Zeitschriftenerzeugnisse nach Deutschland. Dies war bei der *Verlagsanstalt Tyrolia* nicht anders. Mit 1921 gründete das Unternehmen den *Marianischen Verlag* als Tochterunternehmen in Innsbruck, der sich rasch über die Grenzen hinaus profilierte und vor allem für die Pflege der religiösen Literatur in Deutschland verantwortlich war.[98] Zwar konnte der Verlag durch die Teileinnahmen des *Marianischen Verlages* seinen finanziellen Exportverlust nach Deutschland minimieren, blieb jedoch der wirtschaftliche Verlust weiterhin bestehen.

Nicht nur die wirtschaftlichen Faktoren machten der *Tyrolia* zu schaffen. Wie nachstehend noch aufgezeigt wird, traten die beiden populären Zeitungen *Tiroler Anzeiger* und *Tiroler Volksbote* entsprechend dem Verlagsprogramm, für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des österreichischen Staates ein, und sprachen sich fol-

---

96 Werner Dreier: Doppelte Wahrheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Tausendmarksperre. In: Montfort - Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. Jg. 37, 1985, Heft 1, S. 4. Online abrufbar unter URL: http://www.malingesellschaft.at/pdf/dreier-tausendmarksperre. (30.11.2012).

97 Siehe *Austria-Forum.* Online abrufbar unter URL: http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Tausend-Mark-Sperre. (29.11.2012).

98 Vgl. Schöpfer 1927, S. 19.

gerichtig auch gegen den bevorstehenden “Anschluss” an das Deutsche Reich und den Nationalsozialismus aus. Im *Volksboten* vom 20. November 1918 ist zu lesen:

> Eine Republik Deutschland mit Sitz in Berlin – für einen Anschluß an eine solche Republik, da danken wir gleich im vorhinein [sic!]… Wenn schon die Alldeutschen glauben, nur unter der preußischen Fuchtel glücklich werden zu können, so haben wir nichts dagegen, wenn sie hinausziehen, wir teilen diese Liebhaberei nun einmal nicht. [99]

Natürlich war es nicht so, dass alle Tyrolia-Kunden entsprechend der politischen Einstellung mit dem Verlag sympathisierten. Teilweise aus öffentlich propagiertem Boykott, aber auch auf Grund von Einschüchterung und Angst lehnten nun viele Leser das Unternehmen ab und wendeten sich in Deutschland beheimateten Buchunternehmen zu.

Wäre das nicht genug, verübte man am 28. Juni 1934 einen Sprengstoffanschlag auf das Druckereigebäude in der Innsbrucker Andreas-Hofer-Straße, wodurch die Presse der *Tyrolia* zum Stillstand gebracht werden sollte. Zwar wurden die Rotationsmaschinen beschädigt, der Druckereibetrieb konnte jedoch weiterhin aufrecht erhalten werden und der *Tiroler Volksbote* und der *Tiroler Anzeiger* konnten weiterhin erscheinen.[100] Zweifellos war dieser Anschlag nicht auf die leichte Schulter zu nehmen und sollte dem Verlag eine Warnung bleiben. Trotz allem wendete sich das Presseunternehmen nicht von seinen politischen Ideologien ab und publizierte weiterhin den Kampf für eine eigenständige Staatsmacht.

Nachdem etliche Sparmaßnahmen und finanzielle Einschränkungen erfolgten, konnte sich die *Tyrolia* bis 1936 einigermaßen erholen. Nachdem die Unterstützung Italiens zur Wahrung der Selbstständigkeit Österreichs, auf Grund des Abessinienkrieges von 1935 und der damit verbundenen Annäherung zu Deutschland, wegfiel, war der Staat den deutschen Mächten hilflos ausgeliefert. Nach dem Wegfall dieser Verbindungsmacht war es nur noch eine Frage der Zeit bis Hitler den Einmarschbefehl in Österreich erteilte. In einem broschierten Heft der *Tyrolia*, welches mir für diese Arbeit von Dr. Murray G. Hall zur Verfügung gestellt wurde, wird über die gewaltsame Besetzung der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G*. am 11. März 1938 durch NS-Offiziere berichtet, die die sofortige Einstellung der Zeitungen und Zeitschriften zur Folge hat-

---

[99] Zit. nach o.V: Der Volksbote als Spiegel der Zeit: Aus Berichten und Kommentaren. In: Der Volksbote. Unabhängige österreichische Wochenzeitung, (75 Jahre 1892-1967), Jg. 67, Nr. 52/53, 23.12.1967, S. 37.

[100] Vgl. Der Volksbote, Jg. 69, Nr. 6, 8.2.1969. Festbeilage zur Einweihung des neuen Verlags- und Betriebsgebäudes und zum 6ojährigen Firmenjubiläum der Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck. (Im neuen Haus). Darin: Konrad Kirchmair: Der Druckereibetrieb. Nachlese und Vorschau, S. VIII.

te.[101] Gleichermaßen wurde der Buchverlag einschließlich seiner Rechte veräußert und die Filialbetriebe verkauft. Wie es kommen musste, gab es auch im Unternehmen selbst Sympathisanten mit dem Nationalsozialismus. Der chemigraphische Mitarbeiter der *Tyrolia Druckerei* Richard Röhrl, wurde nach der Besetzung als kommissarischer Verwalter des Unternehmens bestellt.[102] Als Ziel galt es, das Unternehmen betreffend seiner österreich-vaterländischen Werteauffassung zum Schweigen zu bringen und rentable Unternehmungen in einem neuen Verlag zu übernehmen. Mit der Generalversammlung vom 31. Oktober 1938 wurde die Auflösung der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.* gefordert. Dies benötigte allerdings einen gesetzlichen Beschluss und die Zustimmung der Generalversammlung. Da dieser nicht gegeben war, erklärte der Kommissar eigenständig den Verlag für aufgelöst und gab ihn zur Liquidation frei.[103] Die *Tyrolia* wurde demnach zwangsweise an Gesellschafter weitergegeben und ihrem Eigentum beraubt. Mit dem 26. November 1938 wurde als Übernahmeunternehmen der *Deutsche Alpenverlag G.m.b.H.* gegründet. Als Alleineigentümer wurde Kommissar Richard Röhrl eingesetzt, konnte allerdings die Liquidation in der Zeit bis 1945 nicht zum Abschluss bringen.[104] In der Zeit zwischen 1945 bis 1955 erreichte man langsam wieder die Rückstellung der Tyrolia-Betriebe und den Besitzstand von 1938 sowie die Fortsetzung der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G*.

4.4. Die Folgen für den Literaturbetrieb nach dem Anschluss

Die Liquidation der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.* konnte nicht vollständig durchgeführt werden, trotzdem verzeichnete der Verlag nach 1945 einen großen Verlust. So werden von dem damaligen Generaldirektor Albert Schiemer in der bereits genannten broschierten Ausgabe über den Tatbestand und die verursachten Schäden durch die Nazis an der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.*, mehrere Punkte angeführt.[105]

---

[101] o.V: Die Verlagsanstalt Tyrolia fordert Wiedergutmachung. (brosch. Heft o. J. ohne Impressum. F. d. Inh. verantw. Albert Schiemer, Generaldirektor der Verlagsanstalt Tyrolia), Innsbruck: Tyroliadruck, o.J., S. 5.

[102] Vgl. Humer 1989, S. 47.

[103] Vgl. Schiemer o.J., S. 6

[104] Vgl. Ebenda.

[105] Nachstehende Auszählungen werden zusammenfassend angeführt und sind aus genannter Broschüre entnommen. Vgl. Schiemer o.J., S. 7f.

Es kam zum Verkauf von etlichen Liegenschaften und Buchhandlungen sowie Druckerbetrieben. Des Weiteren wurden die Drucker- sowie Setzmaschinen veräußert.

Folgende Zeitungen und Zeitschriften wurden zur Einstellung gezwungen:

Zeitungen	**Zeitschriften**
Tiroler Anzeiger	Der Seelsorger
Tiroler Volksbote	Zeitschrift für Aszes und Mystik
Alpenländerbote	Sankt Franzisi Glöcklein
Zweigroschenblatt	Der Ordensdirektor
	Sonnenland

Die Abonnentenliste der Zeitungen wurde vom Kommissar höchstpersönlich an die Gaupressestelle in Innsbruck übermittelt. Dazu belobt sich Röhrl in einem Schreiben an den damaligen Gauleiter selbst:

> Ich selbst habe mich bei der Machtübernahme dafür eingesetzt, daß die Zeitungen: Tiroler Anzeiger, Volksbote, Alpenländerbote und Weltguck nicht mehr erscheinen. Der Abonnentenstand wurde von mir der Gaupressestelle für die Innsbrucker Nachrichten übergeben. Ich habe also selbst einen Großteil des Ruins der Tyrolia A.G. auf mich genommen. [106]

Nicht nur der Betrieb wurde von den Nationalsozialisten auseinandergenommen, auch der Mitarbeiterstab verringerte sich drastisch. In Folge der Übernahme wurde der damalige Präsident Msrg. Dr. Karl Lamprecht hingerichtet. Zuvor Päpstlicher Geheimkämmerer und Präsident des kirchlichen Gerichts, wurde er am 4. Juni 1936 durch den Verwaltungsrat zum Nachfolger von Dr. Aemelian Schöpfer gewählt. Der Generaldirektor Albert Schiemer wurde gleich nach Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Österreich in Haft genommen. Dr. Anton Klotz wurde auf Grund seiner Tätigkeit als Chefredakteur des *Tiroler Anzeigers* in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Nach Angaben Schiemers waren von den damals 420 Mitarbeitern bei der Übernahme 1945 nur mehr 66 anzutreffen.

---

[106] Zit. nach Schiemer o.J., S. 8. Das Schreiben ging am 07. Juni 1938 an den damaligen Gauleiter Hofer in Innsbruck, der für die Pressestelle des Nationalsozialismus in Tirol zuständig war. Die Innsbrucker Nachrichten hatten von 1920-1938 den Zusatztitel Unabhängige demokratische Tageszeitung. Von 1938-1945 wurden dieser in parteiamtliches Organ der NSDAP umbenannt. Die heutige Tiroler Tageszeitung ist das Nachfolgeblatt der Innsbrucker Tageszeitung seit 1945. Als weiterführende Literatur betreffend der periodischen Druckwerke Tirols im Ersten und Zweiten Weltkrieg wird hier verwiesen auf Nikolaus G. Kogler: Zwischen Freiheit und Knebelung: Die Tagespresse Tirols 1914-1947 (Tiroler Wirtschaftsstudien 53). Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 2000.

4.5. Die Bestandsübernahme durch die F.H. Kerle Buchhandlung

Das wohl schwerste Los zog der Literaturbestand des Verlages. Laut Ausführungen Schiemers wurde der gesamte Buchbestand durch Verkauf veräußert. Dazu muss erwähnt werden, dass der *Deutsche Alpenverlag* in punkto Zielsetzung dem nationalsozialistischen Gedankengut natürlich zu entsprechen versuchte und nur die sogenannten *neutralen* Werke in sein Verlagsprogramm übernommen wurden. Insgesamt gingen 28 Buchtitel einschließlich deren Rechte, von der *Tyrolia A.G.* in den *Deutschen Alpenverlag* über.[107] Das geschah natürlich ohne verlagsrechtlichen Bestimmungen und Einverständnis der Autoren. Die restlichen Bestände waren somit zum Kauf bereitgestellt. Damit die Bestände aber erhalten blieben, versuchte man zunächst eine neue Gesellschaft mit der damals noch bestehenden Wiener Druckerei und Buchhandlung zu gründen. Dies konnte auf Grund finanzieller Engpässe jedoch nicht realisiert werden. Eine weitere sich gebende Möglichkeit war das Herantreten an deutsche katholische Verlage. Allerdings scheiterten die Verhandlungen mit dem damaligen *Verlag Herder* und dem *Echter-Verlag* in Würzburg. Der *Herder Verlag* war zwar bereit die *Reimmichl-Bücher* zu übernehmen, hatte aber an den restlichen Verlagsbeständen kein Interesse. Nachdem der damalige Antiquar der *F.H. Kerle Buchhandlung* in Heidelberg auf den Bestand aufmerksam geworden war, übernahm diese mit 1. Jänner 1940 die gesamten ausgestoßenen Bücher der *Tyrolia* und des *Marianischen Verlages*. Insgesamt gingen 300.000 gebundene Bücher und ca. 500.000 Rohbogen mit den gesamten Verlagsrechten für einen Preis von 102.000 Reichsmark an den *F.H. Kerle Verlag*.[108] Zwar wurden die wertvollen Bestände für einen Spottpreis verkauft, allerdings konnte so die theologische und schöngeistige Literatur der *Tyrolia* im *F.H. Kerle Verlag* seine Weiterführung erleben.

Neben dem Bestand der *Tyrolia* erwarb der *F.H. Kerle Verlag* auch noch Bestände aus dem *Styria Verlag*, *Anton Pustet Verlag* und dem *Felizian Rauch Verlag*. Alle drei genannten Unternehmen verschrieben sich der katholischen Buchproduktion und wurden nach dem “Anschluss” Österreichs an ihrer Verlagstätigkeit gehindert. Das Verlagsprogramm wurde genauso wie bei der *Tyrolia* an die politischen Ideologien

[107] Vgl. Humer 1989, S. 50.

[108] Die angeführten Bestandszahlen wurden übernommen aus: Humer 1989, S. 52f. Nach Humer stellt der angegebene Verkaufspreis ca. 12,5 % des Inventarwertes von 1937 dar.

Hitlers angepasst. 1979 wurde der *F.H. Kerle Verlag* von der *Verlagsgruppe Herder* in Freiburg übernommen und in einen Kinderbuchverlag umgewandelt.[109]

4.6. Exkurs: Tannenberg Schrift

Kurz zu erläutern sei der ab 1933 vorgegebene Schriftgebrauch der Nationalsozialisten im *Deutschen Reich*.[110] Genauso wie die politische Ideologie sollte auch der Schriftgebrauch dem Wertesystem angepasst werden und bestimmte Assoziationen in den Menschen hervorrufen. Hitlers Vorliebe für römisch-imperial-klassizistischen Formen sollte dafür wegweisend sein. Runen und das gotische Alphabet waren Ausdruck des Besonderen und unterstrichen das deutsche Wesen.[111] Vor allem ausdrucksstarke Schriften wie Druckschriften oder Frakturen stellten die bis dahin bestehenden Bogenschriften in den Hintergrund und wurden in allen *deutschen* Betrieben eingeführt. Als Sammelbezeichnung wird damit die *deutsche Schrift* geprägt.

Im Verlagsprospekt der *Tyrolia* von 1936 ist diese Einführung der nationalsozialistischen Schrift deutlich zu erkennen (siehe Abb. 1). Das Titelbild und die Gesamtübersicht sind in der reichsdeutschen Schriftart *Tannenberg* abgedruckt. Diese gebrochene Schrift war schnell in jeglicher Werbung, Zeitungsschriftgestaltungen oder nationalsozialistischen Propagandablättern zu finden. Die Namensgebung führt auf die Schlacht von Tannenberg zurück, wo deutsche Truppen unter der Führung von Paul von Hindenburg den Vormarsch der russischen Wehrmacht aufhielten. Ebenso werden die Preisangaben in *Reichsmark* geführt.

---

[109] Vgl. o.V: Kerle-Label wird eingestellt. Kurznachricht vom 04.10.2007. URL: http://www.boersenblatt.net/168318/ (16.11.2012)

[110] Im Folgenden wird hier auf die Ausführungen von Hans-Otto Keunecke verwiesen: Die deutsche Schrift im Dritten Reich. Die Nationalsozialisten und das Schicksal der gebrochenen Lettern. In: Buchhandelsgeschichte. Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens. Hrsg. von der Historischen Kommission des Börsenvereins 1999/4. Börsenblatt Nr. 99, 14.12.1993, B 121-B 129.

[111] Vgl. Joseph Wulf: Kultur im Dritten Reich. Bd 2: Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Frankfurt a.M./Berlin: Ullstein, 1989, S. 381.

5. Das Verlagsprogramm – 1918 bis 1938

In diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit wird kurz erläutert, welche Art von Texten von der *Verlagsanstalt Tyrolia* in den Zwischenkriegsjahren bevorzugt veröffentlicht wurden und wie lange sich diese im Erscheinungsverlauf halten konnten. Dabei werden die erwähnten Printmedien und Kalenderveröffentlichungen nicht systematisch nach Erscheinungsjahr, sondern nach ihrem Textgenre angeführt. Dem Leser wird ein Überblick über die wichtigsten Werke und Veröffentlichungen des Verlages gegeben. Es stellen sich fortlaufend folgende Fragen für die erste Periode der Verlagsproduktion:

- In welchen Sparten war die *Verlagsanstalt Tyrolia* vertreten?
- Mit welcher Art von Texten profilierte sich der Verlag in seiner theologischen und regionalen Ausrichtung?
- Worin lag der Schwerpunkt der Verlagsproduktion?

Die *Tyrolia* fungierte nicht nur als erfolgreiches Presseunternehmen, sondern auch als Buch- und Zeitschriftenverlag. Besonders im Druckerwesen war sie führend und übernahm auch Aufträge von auswärtigen Verlagen. Im weiteren Verlauf wird auf Seiten der Belletristik nicht eingegangen, sondern nur Periodika und für die literarische Produktion wichtig erscheinende Kalender angeführt. Eine Auflistung belletristischer Werke findet sich im Anhang, wo eine Auswertung der einzelnen Neuerscheinungen zwischen 1918 bis 1938 ersichtlich ist.

5.1. Die Tyrolia als Presseunternehmen

Die *Verlagsanstalt Tyrolia* ist in ihrem anfänglichen Dasein vorwiegend bekannt als Presseunternehmen und Herausgeber von Periodika. Schon zu Beginn war es dem Verlag wichtig, den Fokus auf eine starke regionale Informationsvielfalt zu legen und die christlichen Werte des katholischen Tirols zu Beginn des 20. Jahrhunderts widerzuspiegeln.

Anzuführen ist, dass sich das Zeitungswesen der *Verlagsanstalt Tyrolia* ab 1921 in zwei verschiedene Richtungen weiterentwickelte. Allem voran auf Grund der Tren-

nung des Unternehmens in eine südliche und nördliche Hälfte des Landes. Mit 1925 wurden viele Südtiroler Zeitungen verboten und durch italienischsprachige ersetzt, während die Nordtiroler Periodika weiterhin ihrem Erscheinen treu bleiben konnten. Zu einem gewaltsamen Ende der Herausgabe im Bereich der Zeitungen und Zeitschriften kam es am 11. März 1938, als die Betriebe der nun als firmierte *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.* durch NS-Soldaten besetzt wurde. Der bereits erwähnte Sprengstoffanschlag und die angestrebte Liquidation sollten das Erscheinen der Tyrolia-Zeitungen zum Stillstand bringen. Einige von ihnen wurden nach dem Weltkrieg unter einem anderen Namen weitergeführt, für andere endete mit 1938 die Herausgabe vollständig. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten, die das Unternehmen zu überwinden hatte, versuchte es fortwährend ihre Presseaufgabe zu erfüllen.

Anknüpfend werden die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften von den Anfängen der Gründung und deren Entwicklung im Laufe der Zwischenkriegszeit präsentiert.

5.2. Zeitungen und Zeitschriften

5.2.1. Der Tiroler Volksbote (1892 - Wochenblatt)

Die Gründung des Katholisch-Politischen Preßvereins in Brixen hatte zur Folge, dass man es sich nicht nehmen ließ, gemäß der sich ausbreitenden zahlreichen Provinzblätter, ebenfalls ein eigenes Wochenblatt an die Bevölkerung heranzubringen. Unter der Leitung von Dr. Aemilian Schöpfer sollte sich ein Sprachrohr für die Landbevölkerung entwickeln, um der Bevölkerung die politischen Situationen im Tiroler Land näher bringen.

Die damaligen Zeitungen waren vorwiegend für Stadtbewohner bzw. die gehobene Bürgerschicht ausgerichtet. Infolge der politischen Tätigkeiten Schöpfers und der immer schneller wachsenden Massenparteien im Land, galt es folglich auch neue Bevölkerungsschichten als zukünftige Wähler anzusprechen.[112] Die Tagespresse trug damals zu einer entscheidenden Bildung der öffentlichen Meinung bei, beschränkte sich das politische Leben in Tirol aber einstweilen nur auf die wenigen städtischen Gebiete. Obgleich Schöpfer natürlich versuchen wollte stimmberechtigte Bürger auf die politische Seite des Preßvereins zu ziehen, trat er gleichermaßen für

[112] Vgl. Karl Weingartner: Tradition und Fortschritt. Zum 60jährigem Jubiläum der Verlagsanstalt Tyrolia und Athesia. In: Der Volksbote, Nr. 52/53, Jahrgang 1967, S. 34.

die politische Aufklärung der für Überredungskünste leicht anfälligen Bauernschaft ein. Er wollte diese „vor den politischen, damit auch vor wirtschaftlichen und sozialen Gefahren und vor sittlichen und religiösen Zerfallserscheinungen“ [113] schützen.

Die entstehende Zeitung sollte zur Unterstützung im täglichen Existenzkampf dienen, über moderne Errungenschaften aufklären und mögliche politische und religiöse Wirren aufklären. So kam es am 22. Dezember 1892 zur ersten Ausgabe des *Tiroler Volksboten*.[114] Schon zu Beginn stellte sich die Zeitung mit dem Ziel der Unterhaltung und Informationsbeschaffung vor. Es sollte sich ein dementsprechendes Unterhaltungsprogramm ergeben und eine Wechselwirkung zwischen der hart arbeitenden ländlichen Bevölkerung und der Neugierde des städtischen Lesers auf das ländliche und weltliche Geschehen ergeben.[115]

In erster Linie war es Schöpfer wichtig, die Beschaffenheit der Zeitung so kostengünstig wie möglich zu halten und für das Volk eine Verbindung zwischen Tradition und Politik darzustellen. Schon kurz nach Erstausgabe erlangte das *Bötl*, wie es im Volksmund auch genannt wurde, rege Beliebtheit. Gemäß der Gründeridee profilierte sich die Zeitung zum Medieninstrument für die katholisch-konservative Partei.

Der *Tiroler Volksbote* diente unter anderem der Veröffentlichung der ersten Reimmichl-Geschichten des bereits genannten Msgr. Sebastian Rieger (1867-1953), welcher sich in kürzester Zeit unter dem Pseudonym *Reimmichl* den Namen eines Tiroler Volksschriftstellers machte. Aufgewachsen auf einem Bauernhof im Defreggental in Osttirol, besuchte er das Gymnasium in Brixen und studierte anschließend Theologie und Philosophie gleicherorts.[116] 1891 wurde er zum Priester geweiht und diente als selbiger in ganz Südtirol. 1894 begann er für den *Volksboten* unter der Rubrik *Was der Reimmichl erzählt* zu schreiben. 1897 übernahm er die Leitung der Zeitung. Seine Geschichten prägten insbesondere die Landesbevölkerung, gerade auf Grund seiner seelsorgerischen Tätigkeit als Kaplan, seiner journalistischen Fähigkeit und vor allem durch seine Volksverbundenheit.

---

113 Weingartner, Nr. 52/53, 1967, S. 35.

114 Vgl. Karl Weingartner: Die Verlagsanstalt Tyrolia. Geschichte/Profil/Auftrag, S. III. In: Der Volksbote, Festbeilage zur Einweihung des neuen Verlags- und Betriebsgebäudes und zum 60jährigen Firmenjubiläum der Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck. (Im neuen Haus), Jg. 69, Nr. 6, 8.2.1969.

115 Zit. nach Ebenda.

116 Vgl. Neue deutsche Biographie, Bd. 21, Pütter - Rohlfs, Berlin: 2003, S. 580. Online abrufbar unter URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00016339/image_596 (15.12.2012).

Schon bald fand man die finanziellen Mittel, um den lokalen Nachrichtendienst auszubauen und die Auflagenzahl zu steigern. Eine weitere Steigerung konnte der *Volksbote* nach der Zusammenlegung des Preßvereins Brixen und des Preßvereins *Tyrolia* in Bozen erkennen, die sich zusammenführend als *Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H.* einen Namen machte. Damit war auch die Herausgabe des *Volksboten* gesichert und man konnte einen weiteren Ausbau in der Verlagsgeschichte verzeichnen. 1913 wurden auf Grund der zunehmenden Popularität auch Beilagen und Sonderausgaben dem *Volksboten* beigefügt. Ein eigener *Alpenländerbote* wurde gedruckt, der als Sonderausgabe gedruckt wurde und über die Grenzen Tirols hinausging.[117]

Nach der Trennung Tirols verlor der *Tiroler Volksbote* nicht nur 16.000 von seinen bislang 43.000 Abonnenten[118], sondern hatte auch mit einem inneren Identitätsverlust zu kämpfen. So gründete man südlich des Brenners einen *Südtiroler Volksboten* um den nun abgetrennten Landesteil nicht gänzlich zu verlieren. Die Schriftleitung dafür übernahm Kanonikus Michael Gamper.

Nachdem Rieger immer mehr mit den Kalendergeschichten des *Reimmichl* beschäftigt war, betraute er 1925 Josef Grinner mit der Leitung des *Volksboten*. Bis zu einer schweren Erkrankung mit Todesfolge blieb er seinem Amt bis 1932 treu und führte das Wochenblatt als anerkanntes Medieninstrument in Tirol und über dessen Grenzen hinaus. Bis 1913 verzeichnete das *Bötl* einen Anstieg seiner Auflage von ursprünglich 2.000 auf 40.000. Innerhalb von 20 Jahren nach Gründung des Buchunternehmens wuchs die Leserschaft auf ca. 150.000 heran und zählte zu den beliebtesten Zeitungen in Österreich.[119]

Wie vorher schon erwähnt, war der *Volksbote* zu Gründerzeit einer politischen Partei eingebettet. Sie entwickelte sich aber nicht zu einer parteipolitischen Zeitung, sondern blieb auch in den Nachkriegsjahren eine „wichtige und beachtete Stimme im öffentlichen Leben Österreichs“.[120] Eine besondere Stellung erlangte die Zeitung im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Als entschiedener Gegner des Nationalsozialismus richtete die *Verlagsanstalt Tyrolia* auch ihre Presseorgane demnach aus. Bereits in der Ausgabe vom 6. August 1925 ist zu lesen:

---

117 Vgl. Humer 1989, S. 22.

118 Vgl. Weingartner, Nr. 52/53, 1967, S. 35. Die Abonnentenzahlen sind nur wage Angaben und wurden nach dem Zeitungsartikel von Dr. Karl Weingartner zitiert.

119 Vgl. Ebenda.

120 Ebenda.

> Der verrückte Nationalsozialismus treibt wahre Giftblüten des Elends. Das Ideal oder Ziel aller Nationalnarren, man kann sie nicht anders heißen, ist der Nationalstaat, das ist der Staat, der nur die eigenen Volksgenossen umfasst, diese aber alle. [121]

In der Ausgabe vom 30. März 1933 proklamiert der *Volksbote* nochmals, sich dem Nationalsozialismus zu verweigern und jegliches Deutschtum abzulehnen:

> Wir Österreicher mischen uns weder in die inneren noch äußeren Verhältnisse Deutschlands… Das gleiche können wir auch von Deutschland und den Deutschen verlangen. Die Nationalsozialisten sollen draußen agieren und reagieren, wir in Österreich brauchen sie nicht, wir machen es selber und verzichten sehr gerne auf sie… Nicht in der nationalsozialistischen Partei liegt die Rettung. Wir sind Österreicher und wollen es bleiben.[122]

Seitens der politischen Machthaber war der *Volksbote* eine Bedrohung. Nicht nur, dass er ein Sprachorgan für den Großteil der bäuerlichen Tiroler Gesellschaft war, er vertrat auch die katholische Seite mit fester Überzeugung. Auf Grund des heftigen Widerstandes ist es nicht verwunderlich, dass man durch gewaltsame Bekämpfung die Tyrolia-Presse auszuschalten versuchte.

Besonders aber versuchte sich der *Tiroler Volksbote* den Belangen der Bauern anzunehmen und Traditionen und Vätersitten weiterhin an das Volk zu bringen und den Generationen weiterzugeben. Nach der Abtrennung des südlichen Landesteils befasste sich die Zeitung immer wieder mit der Südtirol-Frage und kritisierte den Faschismus im Land auf das Schärfste. Maßnahmen und Haltungen der Regierung wurden täglich verfolgt. Nach eigenen Angaben war der *Volksbote* das wichtigste Presseorgan der *Verlagsanstalt Tyrolia*, da „die meinungsbildenden Kräfte des unabhängigen Volksboten einen wichtigen Faktor in den politischen und kulturellen Auseinandersetzungen“ darstellten.[123]

5.2.2. Der Tiroler (1899 - Tagesblatt)

Mit der kommissionellen Gründung des Preßverein Tyrolia in Bozen im Jänner 1900 wollte man jenem in Brixen nacheifern und auf Grund der sich immer stärker ausbreitenden christlichsozialen Bewegung ein Sprachrohr dafür entwickeln. Unter Mithilfe von Schöpfer, der sich von Brixen abwandte und die dortige Leitung Dr. Franz Hilber übergab, erwarb man bereits ein Jahr zuvor in der Bozner Museumsstraße Nr. 32

---

[121] Tiroler Volksbote, Nr. 32 vom 6.8.1925, zit. nach Anton Schiemer: Die Verlagsanstalt Tyrolia fordert Wiedergutmachung. (brosch. Heft o. J. ohne Impressum); Farbfaltprospekt der Verlagsanstalt Tyrolia, S. 18.

[122] Zit. nach o.V: Der Volksbote als Spiegel der Zeit: Aus Berichten und Kommentaren. In: Der Volksbote. Unabhängige österreichische Wochenzeitung, (75 Jahre 1892-1967), Jg. 67, Nr. 52/53, 23.12.1967, S. 37.

[123] Weingartner, Nr. 6, Jahrgang 1969, S. IV.

eine Druckerei sowie die Buchhandlung *Murr&Co*. Mit diesem Erwerb gingen auf die Wochen- und Monatszeitungen *Tiroler Sonntagsbote* und *Tiroler Alpenfreund* in den Besitz des Bozner Preßvereins über. Kurze Zeit später musste man diese aber hinsichtlich der finanziellen Schwierigkeiten einstellen und die Druckermaschinen blieben vorerst außer Betrieb. Das Verlangen der Südtiroler Bevölkerung nach einem täglichen Informationsinstrument ließ das Erscheinen einer neuerlichen Tageszeitung aber nicht verhindern und mit Ende 1899 erschien erstmals *Der Tiroler*.[124] Anfänglich wurde die Zeitung nur drei Mal wöchentlich herausgegeben, aber schon bald war durch regen Einsatz der Redakteure eine tägliche Ausgabe möglich.

In Hinblick auf die Zeitschriftenproduktion zeigte die *Verlagsanstalt Tyrolia* Aufgeschlossenheit für die Probleme und den Realismus der Zeit.[125] Die Zeitung hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das christlichsoziale Gedankengut in Bozen und Umgebung zu verbreiten. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erfolgte ein Aufschwung des Nachrichtendienstes. So wurde *Der Tiroler* 1914 zu einem Tagblatt umgewandelt. Die Auflage in der Zeit von 1915 bis 1918 stieg von 2.200 auf 5.300 Abnehmer.[126] Mit dem Anstieg der Auflage mussten auch die technischen Mittel verändert und erneuert werden. Mit 1922 kam es zum Ankauf einer Rotationsmaschine, welche den Druck erheblich veränderte aber auch erhöhte Ausgaben mit sich brachte.[127]

Neben immer wiederkehrenden finanziellen Schwierigkeiten hagelte es auch Kritik von Seiten der Konservativen. Durch das *Tiroler Volksblatt* versuchte man die Stellung des kleinen Presseunternehmens in ein schlechtes Licht zu rücken. Allerdings sollten diese Missstände nicht die einzigen bleiben. Da *Der Tiroler* im damals bereits abgetrennten Südtiroler Teil der *Tyrolia* erschien, wurde der Titel 1923 auf Grund behördlicher Anordnung vom Präfekten von Trient und dem damit verbundenen Verbot des Namens *Tirol*, auch der Titel der Zeitung verboten. Es kam zur Umbenennung in *Der Landsmann*. Nun galt es nicht nur um das Bestehen der Zeitung zu bangen, sondern auch für die unterdrückte Bevölkerung als Sprachrohr für die immer mehr gefährdete Volkstumsrechte in Südtirol zu fungieren. Der Tiroler konnte sich

---

124 Vgl. Humer 1989, S. 18.

125 Vgl. Karl Weingartner: Die Verlagsanstalt Tyrolia. Geschichte/Profil/Auftrag. In: Der Volksbote (Festbeilage), Nr. 6, Jahrgang 1969, S. III.

126 Vgl. Ebenda S. 54.

127 Vgl. Karl Kirchmair: Der Druckereibetrieb. Nachlese und Vorschau. In: Der Volksbote (Festbeilage), Nr. 6, Jahrgang 1969, S. VIII.

jedoch unter dem politischen Druck der faschistischen Politik Mussolinis nicht lange halten und wurde 1925 verboten. *Der Tiroler* sollte erst wieder im Jahre 1926 unter dem Titel *Dolomiten* erscheinen.

5.2.3. Dolomiten (1926 – Tageszeitung)

Um das Fortbestehen des *Tirolers* in seinem neuen Erscheinungsbild zu garantieren, ist es an dieser Stelle notwendig einen Exkurs nach Südtirol zu machen. Die Namensgebung geht auf den damals noch jungen Journalisten Josef Eisendle zurück, der anfänglich unter dem Titel *Dolomiten – Ein Familienblatt* eine eigenständige Zeitung herausgeben wollte; der Erfolg blieb jedoch aus.[128] Prälat Michael Gamper übernahm infolgedessen den Zeitungskopf und führte so das Erbe der erfolglosen Familienzeitung im heutigen Sinne fort.

Mit der ersten Ausgabe vom 4. September 1923 wird die *Dolomiten* mit dem Untertitel *Zeitbilder&Sport* geführt (siehe Abb. 2). Dies erscheint nicht verwunderlich, beinhaltet die Hälfte des Blattes nur Sportnachrichten. Mit der Ausgabe vom 24. Dezember 1926 erschien sie dann nur mehr als *Dolomiten*. Damit man das Andenken des *Tirolers* in Südtirol weiterführen konnte, erschien die Zeitung zunächst einmal wöchentlich. Ab 1. Jänner 1927 wurde sie unter der Direktion von Eisendle als Tageszeitung herausgegeben.

Die *Dolomiten* und der *Volksbote* waren nun die führenden Printmedium in Südtirol, hatten jedoch fortwährend mit weiteren Problemen zu kämpfen. Da die Faschisten auch in der Tagespresse präsent sein mussten, gaben diese zwei Tageszeitungen heraus: *La Provincia di Bolzano* und das deutsche Pendant derer, die *Alpenzeitung* (siehe Abb. 3). Folgerichtig bildeten sich ein Konkurrenzkampf zwischen den bestehenden Zeitungen und ein Ringen um die Leserschaft. Da die faschistische Regierung immer noch die Abschaffung aller deutschsprachigen Zeitungen im Land durchsetzen wollte, schlug man dem nun umbenannten Verlag *Vogelweider* vor, sich mit der Faschistenblatt *Alpenzeitung* zusammen zu schließen.[129] Dies wurde erfolgreich abgewehrt, und die *Dolomiten* blieb weiterhin ein eigenständiges Tagesblatt.

Ein weiterer Problempunkt bildete sich mit der Einsetzung eines von der faschistischen Präfektur bestellten Zensors in den deutschsprachigen Presseunternehmen.

[128] Vgl. Humer 1989, S. 62.
[129] Vgl. Ebenda, S. 65.

Mit dem Vorwand, der Zensor leiste den Zeitungsunternehmen Hilfestellung, überprüfte er eine mögliche unterschwellige Kritik an der politischen Situation im Land.

Die *Dolomiten* konnte sich trotz der schwierigen politischen Lage in Südtirol als Tageszeitung halten und wurde nicht eingestellt. Heute zählt sie zu den traditionsreichsten und auflagenstärksten Tageszeitungen und hat einen Bekanntheitsgrad von nahezu 100 %.[130]

5.2.4. Tiroler Anzeiger (1923 – Tageszeitung)

Der *Tiroler Anzeiger* wurde unter der Leitung von Dr. Aemilian Schöpfer erstmals am 2. Jänner 1923 als katholisches Tagesblatt von der *Verlagsanstalt Tyrolia* herausgegeben. Bekannt war das Blatt vorher als *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, welcher werktags im Zeitraum vom 1. Dezember 1907 bis zum 30. Dezember 1922 erschien. Unter neuem Titel und dem alten Chefredakteur Dr. Anton Klotz, war das Ziel des *Tiroler Anzeigers* als politisches Tagesblatt zu agieren.

Dr. Klotz musste in den Jahren von 1919 bis 1922 auf Grund der politischen Verhältnisse in Tirol und seines nun italienischen Ausländerstatus Österreich verlassen und nach Südtirol übersiedeln, um sich dort den Angelegenheiten der *Brixner Chronik* und des *Tirolers* anzunehmen.[131] Mit dem Erscheinen des *Tiroler Anzeigers* zog es Klotz wieder nach Innsbruck, um dort seinen politischen Scharfblick und seinen Patriotismus gegenüber dem bereits bestehenden Südtirol-Problem mittels Feder zu erfassen. Diese politisch stürmische Zeit machte das Erscheinen des Blattes nicht leicht, trotzdem war der *Tiroler Anzeiger* als Widerstandsblatt gegen den Nationalsozialismus bekannt. Natürlich galt dies als Angriffsfläche für die Nationalsozialisten und eine Liquidierung des Unternehmens war vorhersehbar. Nichts desto trotz versuchte sich die Zeitung mit volkstümlichen Geschichten und Berichten über das Tagesgeschehen zu halten. So begann der bekannte Tiroler Journalist Adolf Kappler (1901-1929), seine schriftstellerische Karriere beim *Tiroler Anzeiger* und dieser bot ihm ein Sprachrohr für seine Anliegen. Soziale Missstände, der sittliche Verfall, humanitäre Fürsorge und christliche Belange waren Themen seiner ausführlichen Arti-

[130] Entnommen aus den aktuellen Mediendaten der Athesia®Medien für das Jahr 2013, S. 5. URL: http://epaper.stol.it/PUBS/KND/Preislisten/Athesia_Preisliste_2013/ (24.12.2012).

[131] Vgl. Humer 1989, S. 44.

kel.[132] Er wurde als Politiker und Rhetoriker in Tirol bekannt und war Mitglied der Tiroler Volkspartei und des Tiroler Volksvereines, wessen Leitung er auch inne hatte. Für ihn galt die Überwindung der politischen Gegensätze. Er kämpfte für eine sozial gerechte Gesellschaftsordnung im Land, wie auch für eine Gemeinschaftsarbeit der Studierenden und der Werktätigen.

Mit dem *Tiroler Anzeiger* wurden die meisten Beilagen herausgebracht und an die Abonnementen und deren Haushalte verteilt. Diese bezogen sich sowohl auf den regional-volkstümlichen, theologischen, wie auch auf den familiären Bereich. Die im Anhang angeführte Tabelle 1 zeigt die Beilagen nach chronologischem Erscheinungsjahr.

Auf Grund der bereits erwähnten finanziellen Schwierigkeiten, die ab den 30er Jahren auf den Verlag zukamen, geriet die *Tyrolia* immer mehr in Zahlungsschwierigkeiten. Ein Grund dafür war das Defizitwirtschaften des *Tiroler Anzeiger* und der Abendausgabe *Innsbrucker Zeitung – IZ* von insgesamt 250.000 Schilling jährlich.[133] So musste der Verlag schließlich an die Regierung herantreten, um mit einem Staatsdarlehen den Erhalt des *Tiroler Anzeigers* zu garantieren. Mit der Besetzung der *Tyrolia* wurde auch der *Tiroler Anzeiger* 1938 endgültig eingestellt.

5.2.5. Zweigroschenblatt – Wochenflugschrift für Recht und Wahrheit (1927 – Wochenblatt)

Das *Zweigroschenblatt* wurde im April 1927 in das Verlagsprogramm der *Tyrolia* übernommen. Begründer dieses Wochenblattes war der Vorarlberger Dr. Josef Gorbach, welcher ab 1947 als Caritasdirektor in Vorarlberg tätig war. Herausgegeben wurde das Blatt von dem Presse-Apostolat-Verein Feldkirch.[134] Ursprünglich war das *Zweigroschenblatt* das Sprachorgan der Katholischen Aktion (KA) in Vorarlberg und wurde als katholisches Seelsorgeblatt beschrieben. [135]

---

[132] Siehe dazu URL: http://www.landeck.tirol.gv.at/gemeindeamt/download/219852462_1.pdf (01.10.2012).

[133] Vgl. Humer 1989, S. 49.

[134] Vgl. Johannes Lampert: Die Caritas in Vorarlberg. Ursprünge-Geschichte-Ausblick, Vierteljahresschrift der Rheticus – Gesellschaft. Heft 1, Jg. 27, 2005, S. 38.

[135] Die KA wurde durch die Enzyklika *Urbi arcano* vom 23. Dezember 1922 durch Papst Pius XI. begründet. Darin rief er weltweit zu einer einheitlichen Schaffung auf. Durch die Teilnahme an der Katholischen Aktion sollten auch nicht Katholiken als Laien am Apostolat der Kirche teilhaben. Vgl. Lampert 2005, S. 46.

Die sogenannte *Wochenflugschrift* erlangte schon sehr schnell nach Übernahme eine Auflagezahl von 250.000 Stück.[136] Vor allem zeichnete es sich durch das Aufgreifen der aktuellen politischen Probleme aus, die in Bezug auf den Katholizismus behandelt wurden. Desgleichen forderte Dr. Gorbach mittels des Wochenblattes immer wieder zu Geldspenden auf, die zur Folge hatten, dass eine Arbeiterkirche im 12. Wiener Gemeindebezirk errichtet wurde. Der Mangel an Gotteshäusern in Wien war damals ein Problem in der Hauptstadt. Auf Grund des raschen Wachstums, fehlten der Stadt zahlreiche Seelsorgestellen.[137] Mit Jänner 1928 wurde das *Zweigroschenblatt* erstmals in Wien in Druck genommen. Mit November 1938 musste die Produktion wieder eingestellt werden, wurde aber bis Dezember 1939 unter dem Namen *Zweipfennigblatt* veröffentlicht. Nach dieser Zeit wurde das Erscheinen vollständig eingestellt.

5.3. Heimat- und Regionalzeitschriften

5.3.1. Das neue Reich – Wochenschrift für Kultur, Politik u. Volkswirtschaft (1918 – Wochenzeitung)

Als wichtigste Zeitschriftengründung der Kriegszeit galt *Das Neue Reich*. Unter dem Titel *Die Monarchie* erschien das Blatt erstmals am 1. Oktober 1918. Anfänglich wurde es von Dr. Josef Eberle und später von Johannes Messner redigiert.[138] Auf Grund der Beiträge von angesehenen Kirchenfürsten, Staatsmännern, Wissenschaftlern oder anderen Persönlichkeiten erlangte die Zeitschrift schnell einen enormen Bekanntheitsgrad. Der treibende Grund für die Herausgabe der Zeitung war laut Dr. Aemelian Schöpfer

> das österreichische Problem in seinem ganzen Umfange, in seinen Beziehungen sowohl zu den Nationen und den politischen Gebilden der Monarchie im Inneren, wie auch zu den das Reich umgebenden Völkern und Staaten zu behandeln und für eine wahrhaft österreichische Politik führend aufzutreten (…) [139]

Da nicht nur die *Verlagsanstalt Tyrolia* den Gedanken der Herausgabe einer konservativen und beratenden Zeitschrift hatte, sondern Vertreter eines Adelskonsortiums mit der Konstitution *Verlagsgesellschaft Phönix* auch daran Gefallen fanden, be-

[136] Vgl. Humer 1989, S. 38.
[137] Vgl. Lampert 2005, S. 48.
[138] Vgl. Weingartner, Nr. 6, Jahrgang 1969, S. 3.
[139] Zit. nach Humer 1989, S, 26.

schloss man eine Zusammenarbeit. In Anlehnung an die damaligen politische Situation und Regierungsform erhielt das Blatt den Titel *Die Monarchie*. Wenige Wochen später zerfiel jedoch die österreichisch-ungarische Regentschaft und ein neuer Titel musste gefunden werden. Am 21. November 1918 erschien dann erstmals *Das Neue Reich* als Wochenschrift und sollte ein Berater in den allgemeinen Kulturfragen und in den aktuellen Fragen des Christentums sein. Gedruckt und verlegt wurde die Zeitschrift in der Druckerei in Wien, Mariahilferstraße 49 im 6. Wiener Gemeindebezirk. Im Verlagsprospekt von 1925 der *Verlagsanstalt Tyrolia* ist die Beliebtheit dieser Zeitschrift deutlich erkennbar:

> Das *Neue Reich* hat sich in den kurzen Jahren seines Bestehens viele Tausende von begeisterten Freunden im In- und Auslande gewonnen, und zwar nicht nur in den politisierenden, sondern mehr noch in jenen Kreisen, denen die Behandlung von kultur- und volkswirtschaftlichen Fragen näher geht. Das *Neue Reich* ist auch in den Ententestaaten und Amerika verbreitet, zählt gewisse Politiker, geistvolle Kulturhistoriker, erstklassige Pädagogen, Männer mit universeller und gründlicher Gelehrsamkeit zu seinen ständigen Mitarbeitern.[140]

Auf Grund der stetig wachsenden entwickelte sich in Bezug auf *Das Neue Reich* eine eigene Sammlung mit der Bezeichnung *Neues-Reich-Bücherei*. So erschienen beispielsweise die Werke des bekannten Wiener Sozialethikers und Sozialwissenschaftlers Dr. Johannes Messner (1891-1984) als Erstausgabe in dieser Sparte. Nebenbei war Messner auch noch als Redakteur beim *Allgemeinen Tiroler Anzeiger* und beim *Volksboten* tätig.

Bemerkenswert ist hier die Erwähnung im Verlagsprospekt von 1927 wo die Zeitschrift auch in den Ententestaaten und in Amerika verbreitet ist.[141] Zwar findet sich eine Angabe der Zeitschrift im Zeitschriftenkatalog der Library of Congress,[142] wird dort aber mit Druckort Wien angegeben. Daher ließ sich auf Grund der fehlenden bibliothekarischen Nachweise nicht ermitteln, dass ein solcher Vertrieb in den USA wirklich statt gefunden hat.

Außerdem wird vom Verlag auch die Angabe gemacht, dass wohl nur männliche Autoren dem *Neuen Reich* verschrieben waren. Insgesamt hielt sich die Zeitung vierzehn Jahrgänge und wurde 1932 eingestellt.

---

[140] Tyrolia Bücher. Neuerscheinungen und Gesamtverzeichnis. Innsbruck-Wien-München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Herbst 1925, S. 59.

[141] Vgl. Verlagsverzeichnis 1927. Innsbruck: 1927, S. 46.

[142] Siehe Library of Congress. URL: http://lccn.loc.gov/57051843 (22.01.2013).

5.3.2. Der Schlern (1920 – Monatszeitschrift)

Am 1. Jänner 1920 erschien die erste Ausgabe des *Schlern* seitens des Südtiroler Unternehmens. Speziell für das Südtiroler Publikum ausgerichtet, verstand sich die anfängliche Halbmonatszeitschrift als Ratgeber für Landeskunde, politische Aufarbeitungen und volkstümliche Bräuche. Den Schwerpunkt legte man auf Kunst und Kultur in Südtirole, sowie Wissenschaft und Forschung. Benannt wurde die Zeitschrift nach dem Schlern, einem Berg in den Südtiroler Dolomiten. Der Zeitschrift gehörte ein großer Kreis an deutschsprachigen, aber vor allem Tiroler Schriftsteller an. Als Besonderheit gilt, dass „die Elite der Wissenschaft, aber auch der Literatur und der bildenden Kunst aus Nord- und Südtirol (…) stets ehrenamtlich tätig waren.“ [143] Im Laufe der Zeit entwickelte sich die sogenannte *Schlernmitteilung,* worin erstmals naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse oder Publikationen vorgestellt wurden. Aber auch die Bereiche der Literatur- oder Musikwissenschaften blieben nicht unbeachtet.

Nach der Trennung der *Tyrolia* war durch die Nationalsozialisten ein Erscheinungsverbot verhängt worden. Mit 1946 wurde die Herausgabe wieder aufgenommen. Nach all diesen Jahren konnte sich *Der Schlern* immer noch halten. Heute erscheint er immer noch als Monatszeitschrift unter dem *Athesia Verlag* in Bozen. Mit dem Zusatztitel *Die Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde* ist *Der Schlern* seiner ursprünglichen Richtung seit Erscheinen treu geblieben und zählt heute mit 86,9% Abonnentenanteil zu den meist gelesenen Heimatzeitschriften im deutschen Sprachraum.[144]

5.4. Jugend- und Familienzeitschriften

5.4.1. Sonnenland – Ein Mädchenblatt (1912)

1913 übernahm die *Tyrolia* unter der Leitung von Maria Domanig die Jugendmädchenzeitschrift *Sonnenland*. Domanig war die Tochter des damals berühmten Tiroler Heimatdichters Karl Domanig (1851-1913), welcher später auch als Direktor des k.k. Münz- und Antikenkabinetts in Wien tätig war.

---

[143] Humer 1989, S. 66.

[144] Entnommen aus den aktuellen Mediendaten der Athesia®Medien für das Jahr 2013, S. 34. URL: http://epaper.stol.it/PUBS/KND/Preislisten/Athesia_Preisliste_2013/ (24.12.2012).

Maria Domanig war nicht nur von Beginn an mit der Herausgabe der Zeitschrift betraut, sondern hatte ebenso die Gründungsidee. 1884 in Wien geboren, übersiedelte sie auf Grund einer Lungenkrankheit nach Meran (Südtirol) wo die Idee für *Sonnenland* entstand. Das Ziel war vor allem junge Mädchen der bürgerlichen Schicht anzusprechen und zu deren elterlichen Erziehung in beratender Funktion beizutragen. Die Grundlinie der Zeitschrift war betont konservativ und katholisch.[145] Inhaltlich ging es um das richtige *Frausein*, die Mütterlichkeit und Aufopferungsbereitschaft, die die Mädchen im Laufe des Erwachsenwerdens sich aneignen sollten.

Um einen Wiedererkennungswert bei den Leserinnen mit dem angestrebten Frauenbild hervorzurufen, wird dieses in den Sonnenland-Heften stark übertrieben und klischeehaft zur Schau gestellt.[146] Vor allem versucht sich die Zeitschrift aber *volkstümlich-nah* zu präsentieren. Vorherrschende Themen sind Mütterlichkeit, Natur, Heimat und Vaterland sowie das religiöse Leben. Großen Wert wurde auch auf die Kunstvermittlung gelegt, um den jungen Frauen die Ästhetik des Schönen näher zu bringen. Darstellungen sowie Geschichten und Gedichte werden immer „auf ihren religiösen Gehalt, auf ihre Wertevermittlung und auf die Ästhetik hin untersucht.“[147]

Auffallend sind stellenweise auch die Verherrlichung des Heldentums, der Männergröße und das Pflichtbewusstsein dieser gegenüber dem Vaterland. So lobt Domanig in ihren Aufsätzen vor allem den Tiroler Schriftsteller und Priester Bruder Willram (Pseudonym für Anton Müller, 1970-1939). Dieser war neben den Schriftstellern Reimmichl und Josef Weingartner einer der bekanntesten Tyrolia-Autoren jener Zeit. Besonders hob er sich durch den Status des Kriegsverherrlichers und Kriegshetzers hervor. Dies brachte ihn unter anderem von Seiten Karl Kraus Kritik ein, der ihn 1920 in seiner *Fackel*-Ausgabe *Innsbruck und Anderes* einen „gräßlichen Kriegslyriker" nannte.[148] Vor allem trat Bruder Willram für das damalige abgetrennte Südtirol ein und erntete dadurch großes Ansehen.

---

[145] Anna Wieland, Christine Plieger: Das Frauenbild in der Zeitschrift *Sonnenland* (1912-1939). In: Gretl Köfler (Hg.): Beiträge zur Tiroler Frauenforschung. Ein Arbeitsbericht. Innsbruck: Studia Studentenförderungs G.m.b.H., 1989, S. 22.

[146] Vgl. Ebenda.

[147] Ebenda, S. 47.

[148] Vgl. Lexikon der Literatur in Tirol unter der Leitung des Forschungsinstitut Brenner-Archiv: Bruder Willram.URL: http://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/fp=2090202:359069726902594:NO:P2_ID, P2_TYP_ID:71 (16.12.2012).

Weiters erwähnt Domanig auch den Südtiroler Bildhauer Josef Bachlechner sowie den Tiroler Heimatkünstler Franz von Defreggen, welche mittels ihrer künstlerischen Tätigkeit nach ihren Vorstellungen im Dienste des Vaterlandes handelten.

Im Verlagsprogramm der *Verlagsanstalt Tyrolia* von 1924 werden die Sonnenland-Hefte als „ein guter Kamerad für die Schuljugend“[149] beschrieben:

> Belehrende Aufsätze, lustige Erzählungen, reichen Bilderschmuck, poetische Märlein und Verse, anregende Plauderwinkel bietet das Blatt in bunter Abwechslung und erreicht mühelos seinen Zweck, in der heranwachselnden Jugend die Ideale der Gottesfurcht, Heimatliebe und Lebensfreude zu wecken und zu nähren.[150]

Im Gesamtverzeichnis vom Herbst 1925 ist allerdings bereits zu erkennen, dass sich die Zeitschrift den politischen Veränderungen im Staat langsam anzupassen scheint. Es heißt:

> Sonnenland ist von einer deutschen Unmut, einer jungfräulichen Frische, in Bild und Wort durchleuchtet, die wie ein Spiegel oder soll ich sagen wie eine ideale Erklärung der Mädchenjugend erscheint, für die die Hefte geschrieben sind. An einzelnen Beiträgen kann man sich nicht sattlesen.[151]

Mit Maria Domanig als Schriftleiterin erschien 1912 die erste Ausgabe des Heftes. Danach folgte die Herausgabe immer am 1. und 15. eines jeden Monats. Es dauerte nur wenige Jahre und die Sonnenland-Ausgaben erfreuten sich großer Beliebtheit. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs stark heran und es entwickelte sich eine eigene *Sonnenland-Gemeinde*.[152] Die Zeitschrift hatte es sich ganz bewusst zur Aufgabe gemacht, auf traditionelle Rollenbilder und Werte aufzubauen, und diese an die junge Bevölkerungsschicht, aber vor allem an die jungen Frauen, weiterzugeben.

Die Autorenschaft bildete sich vorwiegend aus weiblichen Mitgliedern. Nennenswert sind dabei Maria Domanig, Emmy Gruhner (1892-1954), Jassy Torrund, Elisabeth Lill, Helene Riesch und Helen Fidelis Butsch. Als einer der wenigen männlichen Autoren der Sonnenland-Bücherei ist Ferdinand Theissen verzeichnet. Er beschäftigte sich in seinen Büchern vor allem damit, junge Burschen zum *Mannsein* zu erziehen und deren Werte näher zu bringen.

---

149 Die Bücher der Verlagsanstalt Tyrolia. Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia, Herbst 1924, S. 42.

150 Ebenda.

151 Tyrolia Bücher. Neuerscheinungen und Gesamtverzeichnis. München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Herbst 1925; S. 61.

152 Vgl. Lexikon der Literatur in Tirol unter der Leitung des Forschungsinstituts Brenner-Archiv (Universität Innsbruck), URL: http://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/ (01.10.2012).

Genannte Personen waren hauptsächlich als Kinder- und JugendbuchautorInnen in Österreich bekannt und verlegten großteils bei *Tyrolia*. So galten Domanig und Gruhner als Erfolgsautorinnen für das Unternehmen und trugen erheblich zur Profilierung als Jugendbuchverlag bei. Die Pflicht bestand vorwiegend darin, die jungen Leser dazu zu bewegen, sich mit den Themen Liebe, Glaube und Verantwortung auseinanderzusetzen.

Die letzte Ausgabe des Sonnenland-Heftes erschien im September 1939, danach musste Domanig aus gesundheitlichen Gründen die Leitung abgeben und die Zeitung wurde nicht mehr weiter geführt. Insgesamt erschienen 28 Bände der Sonnenlad-Zeitschriften. In den Verlagsverzeichnissen der *Verlagsanstalt Tyrolia* wird bis 1938 die eigene Buchverlagssparte Sonnenland-Bücherei geführt, worin diese in eine kleine und große Sonnenland-Bücherei unterteilt wird.

5.4.2. Die Deutsche Familie (1924)

Eine weitere Zeitschrift in Hinblick auf Familie und Erziehung erscheint ab 1924 unter dem Titel *Die deutsche Familie - Halbmonatszeitschrift mit Bildern*. Ähnlich wie die Sonnenland-Zeitschriften sollte das Blatt unterhaltend wirken, aber auch als Ratgeber in Sachen Erziehung und Familienleben dienen. Der Verlag geht sogar so weit, dass er im Verlagsprogramm von 1926 angibt, die Zeitschrift solle „erzieherisch beeinflussen“. [153]

Schon bei der Titelgebung ist ein deutliches Naheverhältnis zum politischen Zeitgeist zu erkennen. Desgleichen ist zu lesen: „Der Familiensinn war stets des Deutschen liebenswerteste Eigenschaft. Die Deutsche Familie will das Fundament deutscher Ehre und Kultur stützen und schützen.“[154]

Inhaltlich wurde die Zeitschrift in folgende Kategorien aufgeteilt:

- Einleitungsaufsatz
- Roman
- Erzählungen
- Im Reich der Hausfrau
- Gesunder Geist in gesundem Körper
- Spiel und Scherz

[153] Verlagsverzeichnis. Tyrolia Bücher. Innsbruck-Wien-München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Herbst 1926, S. 54.
[154] Vgl. Ebenda.

- Briefkasten
- Besprechungen einschlägiger Literatur
- Reiches Bildermaterial

Der Begriff der *Familie* war besonders Anfang des 20. Jahrhunderts in der christlich geprägten Kultur Tirols ein zusammenhaltendes gesellschaftliches Element, welches durch religiöse Moralvorstellungen geprägt wurde und die Rollenverteilung klar gegeben war.[155] Der Familienbegriff beinhaltet aber nicht nur die Reproduktionsfunktion, sondern war für die damalige Zeit auch unter dem Aspekt der Aneignung sozialer Güter zu verstehen. Die damaligen Familienverhältnisse sahen das durchschnittliche Ehealter zwischen 21 und 30 Jahren, bei Frauen wie bei Männern.[156] Mit einer Ehelichung wurde die Position der Frau von einer Familie in eine andere verschoben. Sie war nun verantwortlich für den weiteren Familienbildungsprozess und die zielgerichtete Produktion zukünftiger Erben. Bei Walther wird Familie auch als *Zeugergemeinschaft* verstanden, die es galt zusammen zu halten.[157]

Ähnlich wie bei den *Sonnenland-Heften* war die Wertevorgabe klar definiert. Von Interesse waren der Erhalt der Gemeinschaft und die Herausbildung sozialökonomischer Strukturen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, verpflichtete sich die Zeitschrift inhaltlich die Belange und Bedeutung einer solchen sozialen Formbildung den Familien näher zu bringen.

Die deutsche Familie erschien von Oktober 1924 bis September 1929 und hatte insgesamt fünf Jahrgänge zu verzeichnen. Für den redaktionellen Teil war der gebürtige Wiener Josef Leb (1874-1946) verantwortlich, der ab 1918 die Verlagsleitung der *Tyrolia* in Wien und Innsbruck über hatte. In Wien sorgte er für die geistig-literarische Repräsentanz des Verlages. Darunter war er als Organisator der katholischen Bibliotheksorganisation *Volkslesehalle* ernannt worden, um 39 Büchereien und 70.000 Bände zu verwalten.[158] Am 30. Juli 1944 ließ er sich nach dem Tod seiner Frau zum Priester weihen und arbeitete bis zu seinem Ableben am 9. November 1946 als Priester in Wien.

---

155 Vgl. Ursula Walther: Die historische Familienforschung – Ein Beitrag zur Frauengeschichte? In: Gretl Köfler (Hg.): Beiträge zur Tiroler Frauenforschung. Ein Arbeitsbericht. Innsbruck: Studia Studentenförderungs G.m.b.H., 1989, S. 209.

156 Vgl. Ebenda, S. 224.

157 Vgl. Ebenda, S. 213.

158 Vgl. Hannes Stekl (Hg.): Höhere Töchter und Söhne aus gutem Haus. Wien-Köln-Weimar: Böhlau Verlag, 1999, S. 111.

5.4.3. Neue Jugend (Neuland - 1925)

1919 gründeten die österreichischen Theologen Karl Rudolf und Michael Pfliegler den Verein *Neuland*. Anlässlich der Auflösung der Donaumonarchie und angesichts des sich immer schneller verbreitende Nationalsozialismus, war der *Bund Neuland* ein Produkt der katholischen Jugendbewegung.[159] Schon kurze Zeit nach der Gründung manifestierte sich der Verein als führender christlich-deutscher Studentenbund in Österreich. Da die katholischen Vereine in der Zwischenkriegszeit immer mehr durch das politische Heranwachsen des NS-Regimes in Bedrängnis kamen, dauerte es nicht lange und der *Bund Neuland* schloss sich der inzwischen kirchlich-klerikalen Katholischen Aktion an.[160] Mit diesem Beitritt am 5. Mai 1936 übernahmen auch Mitglieder des Bundes führende Stellen in der KA.

Als Sprachorgan für den *Bund Neuland* gründete Karl Rudolf die Zeitschrift *Neue Jugend*. Am 8. August 1919 erschien sie erstmals in Form einer Wochenschrift und erfreute sich schnell großer Beliebtheit unter den katholischen Vereinen.[161] In der Genreeinbettung wird sie in dieser Arbeit zu jener der Jugendzeitschriften gezählt, da sie besonders auf die jungen Leser ausgerichtet war. Man lässt jedoch nicht den theologischen Aspekt außer Acht und weist darauf hin, dass sie hinsichtlich ihres Herausgebers als theologische Zeitschrift ausgelegt war. Durch den Fall der Monarchie und die beginnende Säkularisierung, versuchte die Zeitschrift vor allem die Jugend an den evangelischen Glauben heranzuführen und hatte entscheidenden Anteil an der liturgischen Bewegung im Staat.[162] Da sich der Verein als erster katholischer Verein gegen die Ideale des Nationalsozialismus stellte, kam es 1938 zur erzwungenen Auflösung.

Die *Tyrolia* nahm laut Gesamtverzeichnis von 1925 die Zeitschrift erstmals 1921 ins Programm auf. Sie vertrieb den Einzelverkauf in Österreich, Deutschland, in die Schweiz und nach Ungarn. Erstmals erschien sie als Wochenzeitschrift, wurde aber schon bald auf Grund hoher Druck- und Papierkosten auf ein monatliches Erscheinen reduziert. Ähnlich wie bei den Sonnenland-Ausgaben sollten sich die Artikel und Erzählungen die geistige Auseinandersetzung der Jugend in philosophischen und

[159] Vgl. Franz Maria Kapfhammer: Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria, 1987, S. 20.
[160] Vgl. Maximilian Liebmann: Heil Hitler-Pastoral bedingt. Vom Politischen Katholizismus zum Pastoralkatholizismus. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2009, S. 65.
[161] Vgl. Kapfhammer 1987, S. 54.
[162] Vgl. Ebenda, S. 22f.

religiösen Themen widerspiegeln, sowie ansprechende Buchrezensionen, Gedichte und Berichte dem Leser näher bringen.

Nennenswerte Autoren, welche sich der Berichterstattung der *Neuen Jugend* widmeten, waren der österreichische Dichter Herbert Hinterleithner, der Journalist und Publizist Anton W. Böhm, oder auch der damals bekannte Kinderarzt Hans Asperger.

Synchron zum *Bund Neuland* entwickelte sich in Deutschland, unter der Leitung von Guida Diehl, der *Neulandbund* oder auch *Neulandbewegung*. Im Gegensatz zum österreichischen Pendant, war dieser Bund eine rechtskonservative Organisation der deutschen Frauenbewegung unter der Leitung der deutschen Lehrerin Guida Diehl. Nach dem Ersten Weltkrieg und unter dem Einfluss des Nationalsozialismus veröffentlichte Diehl das *Neulandblatt*, welches sich auf politischer und religiöser Ebene etablieren sollte. 1940 wurden die Zeitschrift und die Organisation von der NSDAP verboten und Diehl wurde aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen.[163]

5.5. Die katholische Kirche in der Zwischenkriegszeit

In der Zeit der Ersten Republik ist die Verbindung zwischen Politik und Religion bezeichnend. Nach 1918 hatte die Kirche schwer mit dem Übergang von einer Monarchie in eine Demokratie zu kämpfen. War sie vorher bestimmend für die österreichische Gesetzgebung, wurde sie nun von der Christlichsozialen Partei in ihrem Schaffen sozusagen *abgelöst*. Ebenso wurde durch den Zusammenbruch der Monarchie das Konkordat von 1855 nichtig, welches als Vereinbarung zwischen der katholischen Kirche und dem österreichischen Staat diente und die Aufteilung der wichtigen Machtbereiche regelte. Österreich war nun also ohne Konkordat und auf eine politische Instanz angewiesen. Dies sollte mit Hilfe der Christlichsozialen Partei gelöst werden.

Der Einfluss der katholischen Kirche, vor allem in den ländlichen Regionen, war zwar immer noch gegeben, wurde aber durch die Parteien in politischen Angelegenheiten ersetzt und in den Hintergrund gedrängt. Dazu kam die Auseinandersetzung der Christlichsozialen Partei und der Sozialdemokraten, die sich für eine generelle Tren-

[163] Für weitere Informationen bzgl. der *Neulandbewegung* wird hier verwiesen auf Silvia Lange: Guida Diehls Neulandbewegung im Kampf gegen die Weimarer Demokratie. In: Traugott Jähnichen, Norbert Friedrich (Hg.): Protestantismus und soziale Frage. Münster: LIT-Verlag, 2000.

nung zwischen Kirche und Staat aussprachen. Hatte die Kirche mit dem Konkordat von 1855 die Bereiche der Ehe, des katholischen Religionsunterrichts und des Klerus über, versuchte man dies nun zu politisieren und dem Staat zu übertragen. Somit galt die Unfehlbarkeit päpstlicher Entscheidungen, und eine äußerst instabile politische Lage nahm ihren Anfang. Der Einfluss der Kirche auf das Staatsgeschehen sollte nach Meinung der Sozialdemokraten unterbunden werden.

Ein Rückschlag für die Kirche verzeichnete man abermals, als im März 1919 durch Staatssekretär Otto Glöckel die Teilnahme an religiösen Übungen im Unterricht auf freiwilliger Basis geschah und der Religionsunterricht keine Einflussnahme auf die Benotung der Schüler mehr hatte.[164]

Einen klaren Vorteil verschaffte sich die Kirche durch den Parteivorsitz von Prälat Ignaz Seipel, der mit den Christlichsozialen als Bundeskanzler fungierte (1922-24/1926-29). Mit dem 30. November 1933 wurde den Priestern aber infolge der teilweise gewaltsamen Niederschlagung von Protesten unter der Führung von Seipel die politische Tätigkeit verboten.[165] Für die Kirche galt nun, eine Neuordnung zu schaffen und sich nicht aus der Tagespolitik drängen zu lassen. Besonders im bäuerlich-regionalen Bereich versuchte man noch die religiöse Macht auszuüben. Das Vereinswesen und die regionale kirchliche Presse bildeten sich in besagter Zeit immer stärker heraus. Da nun die politischen Tätigkeiten der Kirchenmitgliedern verboten wurde, versuchte man die Bevölkerung auf anderem Wege zu erreichen. Dies geschah unter anderem durch Gründungen von katholischen Frauenvereinen oder auch durch die Förderung der Priesterberufe.

Der unter Engelbert Dollfuß errichtete christlich-deutsche Ständestaat brachte für die katholische Kirche das am 20. Juli 1933 ersehnte Reichskonkordat zwischen dem Staat und dem Vatikan. Somit wurden der Kirche nun wieder mehr Freiheiten und Aufgaben zugesprochen und sie ließ sich hinsichtlich der wachsenden nationalsozialistischen Ideologien erstmals ruhig stellen. Zum einen hatte das NS-Regime unter Vorwand des Konkordates freie politische Hand, zum anderen wurde die Kirche mit

---

[164] Vgl. Kora Waibel: Dissertation zur Kündbarkeit des österreichischen Konkordats. Über Möglichkeiten und Folgen einer Abschaffung des Vertrags zwischen der Republik Österreich und dem Heiligen Stuhl vom 5. Juni 1933. Diss. Universität Wien, 2008, S. 21.

[165] Hier gilt als Standartwerk Rudolf Leeb u. a.: Geschichte des Christentums in Österreich. Von der Antike bis zur Gegenwart. Wien: Uebereuter, 2003.

einer gewissen Eigenständigkeit betraut und konnte so der Gleichschaltung, die das Regime betrieb, entgehen.

Bis zum “Anschluss” Österreichs an das Deutsche Reich konnte sich die katholische Kirche weitgehend selbstständig halten. Die katholische Presse machte es sich zur Aufgabe, die Rezipienten im ländlichen und regionalen Bereich nicht zu verlieren und baute auf Unterstützung durch Tradition und Ehrfurcht. Nach dem Einmarsch in Österreich wurde die erhoffte Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit Hitler nicht erfüllt. Kirchliche Institutionen wurden geschlossen, der Religionsunterricht wurde eingeschränkt oder durch die *Rassenlehre* ersetzt. Dergleichen wurde die katholische Presse gezwungen, ihre publizistische Tätigkeit einzuschränken. Wie im Folgenden aufgezeigt wird, erging es auch den drei führenden theologischen Zeitschriften der *Verlagsanstalt Tyrolia* nicht anders.

5.6. Theologische Zeitschriften

5.6.1. Der Ordensdirektor – Korrespondenzblatt für Direktoren des III. Ordens

Mit der Übernahme der Sonnenland-Zeitschriften wurde auch der *Ordensdirektor* in das Verlagsprogramm der *Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H.* aufgenommen. 1906 gegründet, war die Zeitschrift in ihrer Ursprungsform als Zweimonatszeitschrift geführt worden und richtete sich speziell an die Leiter von Drittordensgemeinden. Der genannte *Dritte Orden* bildet eine christliche Gesellschaft, die sich in erster Linie aus Mitgliedern der Franziskanischen Gemeinschaft zusammensetzte. Das Ziel ist die Repräsentanz als christliche weltliche Gesellschaft und der Erhalt des katholischen Glaubens.

Ab 1939 wurde die Zeitschrift unter dem Zusatztitel *Organ für Leiter des Dritten Ordens und der Terziarpriester* und war für den Franziskanischen Weltorden herausgegeben. Besonders bemerkenswert war die Tatsache, dass der *Ordensdirektor* die einzige Informationszeitung für Leiter von Terziarengemeinden im deutschsprachigen Raum war. Ebenso wird im Verlagsprogramm von 1924 der *Ordensdirektor* wie folgt dargestellt:

> Er hat sich vor den dem Krieg schon eingebürgert, hat miterleben müssen, wie die Kriegsjahre soviel vom Blühen des III. Ordens wieder zerstörten, ist nach dem Kriege Zeuge neuen Schaffens gewesen und jetzt geradezu unentbehrlich. Leser aus Deutschland, Österreich und seinen

> Nachfolgestaaten, aus der Schweiz, aus Frankreich, Belgien, Holland, Amerika usw. bestätigen das immer wieder.[166]

Zwischen 1940 und 1950 wurde das Erscheinen verboten. Erst 1951 erschien die Zeitschrift wieder vierteljährlich und wurde 1968 schließlich unter dem Titel *Brüderlicher Dienst* geführt.[167]

Neben dem *Ordensdirektor* erschien monatlich die Zeitschrift *Das Franziszi Glöcklein*, welche 1924 vom Verlag *Felizian Rauch* übernommen wurde. Mit dem Zusatztitel *Monatszeitschrift für Terziaren und Franziskusfreunde* fand sie speziell unter denen und ihre Gesandtenwelt Rezipienten. 1925/26 wurde sie bereits im 48. Jahrgang in das Verlagsprogramm der *Tyrolia* aufgenommen. Begründet wurde dies mit folgendem Argument:

> Immer weitere Kreise erfassen das Franziskusideal in seiner umgestaltenden Bedeutung und immer dichter scharen sich die modernen Menschen um den großen Heiligen. Sie wollen seine einfache Gesinnung, seine frohe Lebensbejahung, aber auch seine tiefe Gottesliebe in unserer Zeit hineintragen. Dazu hilft das Blatt in seiner einfachen, ernsten Art.[168]

Mit der Übernahme der *Tyrolia* 1938 konnten unter dem Deutschen Alpenverlag zwei weitere Jahrgänge fortgesetzt werden.

5.6.2. Der Seelsorger (1925)

Die Zeitschrift *Der Seelsorger* war wohl eine der beliebtesten Publikationen der *Verlagsanstalt Tyrolia.* Als Zusatztitel wurde die Bezeichnung *Monatsschrift für zeitgemäße Homiletik, liturgische Bewegung und seelsorgliche Praxis* geführt. Mit 1925 erschien *Der Seelsorger* erstmals in der Druckerei *Tyrolia* in Wien. Auftraggeber war die *Österreichische Leo-Gesellschaft,* die es sich seit 1892 zur Aufgabe gemacht hatte, Wissenschaft und Kunst auf christlichen Grundlagen zu fördern. Als Herausgeber scheint in den Verlagsprogrammen Kanonikus Karl Handloss auf, der als Regens des Priesterseminars in Wien tätig war. Ab 1936 wird Pfarrer Msgr. Franz Getzl als Herausgeber verzeichnet. Mit 1934 erschien die Zeitschrift im Seelsorger-Verlag, dem als Sozius das Seelsorge-Institut der Erzdiözese Wien beistand. Zwar hat die *Tyrolia* ab 1934 den Seelsorger-Verlag finanziell unterstützt und verwaltet, stellte

---

166 Die Bücher der Verlagsanstalt Tyrolia. Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia, Herbst 1924, S. 42.

167 Vgl. Gesamtkatalog Österreichischer Bibliothekenverbund. URL: http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/7I954IEISKFFE46XQFUQQCDXYE6DLA8N97TJUKL4QF58SNK95B-25112?func=full-set-set&set_ number=006110&set_entry=000002&format=999 (12.10.2012).

168 Tyrolia Bücher. Neuerscheinungen und Gesamtverzeichnis. München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Herbst 1925, S. 62.

dieser allerdings auf Grund erwähnter Kooperation mit der Erzdiözese eine kirchliche Einrichtung dar und das Erscheinen des *Seelsorgers* wurde mit Übernahme der *Tyrolia* durch das NS-Regime eingestellt.[169]

5.6.3. Aszese und Mystik (1926)

Mit 1926 übernahm die *Tyrolia* den Druck der wissenschaftlichen Jesuiten Zeitschrift *Aszese und Mystik (ZAM)*. Das 96-seitige Heft wurde von den Priestern der *Gesellschaft Jesu* herausgegeben, die Redaktionsleitung übernahm der Jesuitenbruder P. Bleienstein. Inhaltlich gesehen wurden wissenschaftliche Beiträge und Forschungsergebnisse betreffend der christlichen Mystik publiziert. Durch Veröffentlichung wissenschaftlicher Forschungsbeiträge zu religiösen Fragen und Mystikern, war die Zeitschrift in erster Linie an den Seelsorgerklerus und an Klösterbelegschaften gerichtet. Es sollte aber auch keinen Nachteil darstellen, wenn Bürger jeglicher Schicht dadurch dem christlichen Glauben näher kommen sollten.

Im Verlagsprogramm von 1927 wird die Zeitschrift erstmalig vorgestellt:

> Die Zeitschrift dient der Lehre und Geschichte der Frömmigkeit; sie bietet die Ergebnisse ernster wissenschaftlicher Arbeit, und zwar in einer Form, welche diese Frage des religiösen Wissens und Erlebens auch den Kreisen der gebildeten Laienwelt verständlich macht.[170]

Wie auch allen anderen theologischen Zeitschriften das Schicksal zu Teil wurde, war das Erscheinen unter der *Verlagsanstalt Tyrolia* mit 1939 nicht mehr möglich.

Ab 1940 erschien sie zeitweilig im *Franz Wegner Verlag* in Würzburg und ist nach heutigem Stand unter dem Titel *Geist und Leben - Zeitschrift für christliche Spiritualität* im *Echter Verlag* gleichen Ortes beheimatet. Sie stellt heute noch die einzige theologische Fachzeitschrift zum Thema christlicher Spiritualität im deutschen Sprachgebiet dar.

5.7. Der Heimatbegriff in der regionalen Tiroler Kalenderliteratur

Der Begriff der *Heimat* verweist meist auf die Vorstellung einer teils erschlossenen, und bekannten Landschaft, zu der ein ursprüngliches Verbundenheitsgefühl aufgebaut wurde und Vertrautheit für die jeweilige Identität besteht. Zumal werden mit die-

[169] Vgl Humer 1989, S. 53.
[170] Verlagsverzeichnis. Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, Herbst 1927, S. 46.

sem Begriff auch früheste Sozialisationserfahrungen verbunden.[171] In dieser Arbeit wird der Heimatbegriff vor allem für den heimatlichen Hof, das Dorf, das Tal oder Land verwendet. Fortführend wird er in Verbindung mit dem *Vaterland* gebracht. Demzufolge ist hier eine eindeutige geographische Grenze gezogen, die sich im Zeitraum von 1918 bis 1938 auf Grund politischer Maßnahmen verschiebt. Ebenso erhält der Begriff der *Identität* einen Bedeutungswandel. In der regionalen Kalenderliteratur um 1920 ist auffallend, wie wichtig die Heimat für die Menschen geworden ist.

In den nachstehenden Beispielen aus ausgewählten Kalendern wird die Bedeutung der Heimat in diversen Erzählungen aufgegriffen. Vorwiegend preist und lobt man in diesen die Idylle der Berge und stellt alles Fremde als negatives Gegengewicht dar. Als *fremd* werden in den Texten vor allem die Italiener bezeichnet, aber auch jene, die die Heimat verlassen haben und nicht in das konservative Tiroler Menschenbild mehr passten.

Die Heimat wird dementsprechend heroisiert und ihr wird eine schicksalhafte Bedeutung zugeschrieben. Es ist bei genauerer Betrachtung der Erzählungen deutlich zu erkennen, dass der Begriff der Heimat und jener des religiösen Glaubens in enger Verbindung zueinander stehen, ja sogar als Grundstruktur für die Kalender dienen. Die sogenannten *Kalendermänner*, welche für die Herausgabe und literarische Gestaltung verantwortlich sind, sorgen für diese Zusammenführung. Demnach kann der *wahre* katholische Glaube nur in der Heimat ausgelebt werden und wird in der Ferne als *fremd* bezeichnet. So folgt beispielsweise in der Erzählung *Rosamunda* von *Reimmichl* die Tirolerin Rosamunda ihrem Gatten nach Deutschland und wird dort auf Grund ihres katholischen Glaubens von den dort ansässigen Protestanten geächtet.[172] Ihren wahren Glauben kann sie folglich also nur in ihrer Heimat ausleben. Entsprechend verstärkt wird ihr Fehltritt, da sie noch dazu nach Deutschland verzogen ist.

Ein weiteres großes Thema in Bezug auf den Heimatbegriff in der Kalenderliteratur war das Ende des Ersten Weltkrieges und die Schuldzusprechung. Die Frage nach Schuld und Niederlage wird auch im *Reimmichls Volkskalender (*in weiterer Folge

[171] Vgl. o.V.: Heimat und kulturelle Identität, URL: http://kulturserver-hamburg.de/home/illyria/ punime_studente/A_Coli_2.pdf (26.11.2012). Für eine nähere Beschäftigung mit dem Begriff der *Heimat* wird hier verwiesen auf: Andrea Bastian: Der Heimat-Begriff: eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache, Diss. Universität Tübingen: Niemeyer, 1995.

[172] Reimmichl: Rosamunda. In: Tiroler Kalender 1922, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1922.

wird hier der Titel auch mit der umgangssprachlichen Bezeichnung *Reimmichlkalender* angeführt) von 1920 aufgegriffen und schließlich zurückgewiesen:

> Die Tiroler haben im großen Krieg nie und nirgends eine Niederlage erlitten. Wenn sie ab und zu einen Misserfolg hatten, waren daran nichttirolerische Offiziere (Tschechen, Ungarn, Rumänen und sogar Juden), die man ihnen gab, schuld. Von diesen wurden die Tiroler häufig malträtiert wie ein edles Pferd von einem rohen, unverständigen Kutscher. (…) Wo die Tiroler unter sich waren, sind sie nie besiegt worden.[173]

Obwohl man vorher für das Vaterland Österreich gekämpft hatte, so schwächen die Euphorie und das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich immer mehr ab.[174] Man versucht sich von der neuen Republik *Deutsch-Österreich* abzugrenzen. Auf Südtiroler Seite wird die Lossagung von Welschtirol propagiert. Die lokale Eingrenzung des Heimatbegriffes nimmt im Laufe der Zwischenkriegszeit eine immer konkretere Form an. *Heimat* wird in der Kalenderliteratur des anfänglichen 20. Jahrhunderts nun ausschließlich auf das deutschsprachige Tirol bezogen.

5.8. Tiroler Kalenderliteratur im Spiegel der Zeit

Eine Besonderheit der *Verlagsanstalt Tyrolia* war die Herausgabe literarischer Kalender. Die Zeit von 1919 bis 1923 war für das Tiroler Presse- und das Kalenderwesen eine ausgesprochene Blütezeit.[175] Der Machtfaktor des katholisch-konservativen Journalismus hatte dabei einen sehr großen Einfluss auf die literarische Gestaltung der Kalender, was allerdings zu keinem Konkurrenzkampf zwischen den Kalenderausgaben führte.

Während die *Verlagsanstalt Tyrolia* sich zu einem führenden Presseunternehmen in Tirol und Südtirol entwickelte, wurden die Kalender nicht nur ausschließlich von dieser herausgegeben. Anton Dörrer, einer der bekanntesten Tiroler Heimatliteraten der Zwischenkriegszeit, bemerkte in einer Rezension des zweiten *Reimmichlkalenders* im *Tiroler Anzeiger*, dass nicht nur für Tirol eine ausgesprochene Beliebtheit in punkto Kalenderliteratur zu erkennen ist:

> In den letzten Jahren ist die schöngeistige Stammesliteratur neu erstarkt und zur Geltung gelangt. Eine Reihe von Verlagen widmen der Heimatpoesie besondere Sorgfalt. Dieser Zug macht sich im Kalenderwesen deutlich erkennbar. Schweizerische, bayrische, schwäbische, steirische, schlesische Volkskalender entstehen, wie sie vor dem schon lange nicht mehr in Gebrauch waren. Bei uns in Tirol war der Kalender jeher schon ein beliebtes Hausbuch und Ti-

[173] Reimmichl: Tirol heute und morgen. In: Tiroler Kalender. Innsbruck: Tyrolia Verlagsanstalt, 1922.
[174] Vgl. Alber 1988, S. 211.
[175] Vgl. Erwin Brunner: Die deutschsprachige Presse in Südtirol von 1918 bis 1945. Diss. Universität Wien, 1979, S. 18.

> roler Nationalkalender des Vormärz, Domanigs Tyroler Kalender usw. haben redlich zur Hebung des heimischen Kalenderwesens beigetragen.[176]

Die ansteigende Flut an Kalenderliteratur wurde mit der Abspaltung Südtirols und der Nachkriegszeit in Verbindung gebracht. Die Annexion Südtirols an Italien war für die Tiroler Bevölkerung ein herber Schlag und die Enteignung ihrer Identität. So versuchen die Kalendermänner in diversen Kalenderausgaben sich den Geschehnissen bewusst zu werden und sie auf skurrile Art und Weise in Erzählungen zu verarbeiten. Im *Sankt Michaels-Bundes-Kalender für das Jahr 1920* wird sogar der Ratschlag vom Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer eingeholt:

> Sepp: Na´s Gott erborm Anderle, wos sogst denn du derzue, ietz sein mer gor Italienisch geword´n in Südtirol. Jetz hob´n mer sovl gekämpft und gelitt´n und gebetet vier Johr long, und ietz sein mer italienisch! (…) [177]

Sehr oft wurden in diversen Erzählungen oder Gedichten zum Kampf gegen die italienischen Machtführer aufgerufen. Ein von Gott gewollter Krieg sollte geführt werden, um das *Vaterland* zu befreien. So ruft Bruder Willram zum Kampf für die Freiheit auf und ermöglicht dem Leser, dem Vorbild ihrer Vorfahren von 1809 nachzueifern:

> Für die Freiheit, für die Ehr´,
> Für den Glauben hoch und hehr
> Setzen wir, soll´s wieder sein
> Freudig Blut und Leben ein.
>
> Wahr dir deinen Ruhmeskranz
> Adler, du des Vaterlands,
> Rot vor Zorn und rot vor Scham
> Noch ist deine Kraft nicht lahm. [178]

Wie zu erkennen ist, werden die Kriegsgeschehnisse und der Kampf in der Literatur gerechtfertigt, ja sogar erwünscht. Der Krieg sei der Wille Gottes. Die auf Grund des Krieges zu ertragenen Schicksalsschläge sind ebenso ein Thema der sich entwickelnden Kalenderliteratur zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dabei werden für Familienangehörige Bewältigungsvorschläge genannt und der Tod des Verwandten als heroische Tat gekennzeichnet. Hilfe findet man demnach nur in der Religion und vor allem bei Gott.

---

[176] Anton Dörrer: Von neuen und alten Büchern. In: Tiroler Anzeiger, Nr. 274, 1. Dezember 1920, S. 5.

[177] o.V.: Andrä Hofer am Himmelstelefon. Sankt- Michaels Bundes Kalender für das Jahr 1920, Bozen, zit. nach Birgit Alber: Beispiele aus der Kalenderliteratur. In: Casimira Grandi (Hrsg): Tirolo - Alto Adige – Trentino, 1918 – 1920, atti del convegno di studio Tirolo. Innsburck, 6. – 8. Oktober 1988, S. 202.

[178] Tiroler Volkshymne. Jahrbuch des Tiroler Bauernbundes 1920. Bozen 1920. zit. nach Alber 1988, S. 202.

Birgit Alber beschreibt in ihrem 1988 veröffentlichten Aufsatz *Beispiele aus der Kalenderliteratur*, dass das Schrecken des Krieges in den Kalendern nur teilweise aufgearbeitet wird. Die Bewältigung der tragischen Seite bietet zwar Vorschläge, lässt aber eine tiefer gehende Reflexion des Phänomens *Krieg* nicht zu.[179] Sollten trotzdem kritische Äußerungen gegenüber den Kriegsgeschehnissen in den Erzählungen verpackt werden, so werden diese in märchenhafter Form dargestellt und der Bezug zum Weltkrieg unkenntlich gemacht.

Das Produktionsprofil der Kalenderliteratur wurde primär durch historische Jahreskalender bestimmt, welche sich auf landwirtschaftliche Tätigkeiten, Bauernregeln oder jahreszeitabhängige Wetterlagen fokussierten. Ebenso wurden speziell in den Volkskalendern Heiligen- und Feiertage angeführt. Die Kalenderliteratur wird bezüglich ihres Informationsgehaltes auch mit Tageszeitungen gleichgestellt. Zwar erscheint ein Kalender nicht täglich, wirkt er aber trotzdem als Informationskanal speziell für gewisse Themenbereiche. Die Aufarbeitung einzelner Themen wird allerdings, wie schon bei den erwähnten Kriegsgeschehnissen, in skurrile und umschreibende Erzählungen gepackt. Unterschwellige Andeutungen und Missbilligungen sozialer Gegebenheiten gelten als frühe Volksaufklärung.

Die Anschaffung eines Haus- oder Volkskalenders machte sich besonders im Bauernwesen bemerkbar. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde vermehrt ein ökonomischer Nutzen daraus gezogen, sich in der Kalenderliteratur auch auf hauswirtschaftliche und medizinische Ratschläge zu spezialisieren. War es für die Bauern aus logistischen Gründen nicht immer einfach in die nächstgelegene Stadt zu kommen, um dort eventuell medizinische Hilfe zu erlangen, waren die Erwähnungen im Kalender bezüglich gesundheitlicher Ratschläge essentiell. Des Weiteren findet man vermehrt Volkserzählungen und Sagen aus dem bäuerlichen Umfeld, was das Leseinteresse in der ländlichen Umgebung steigerte. Die sogenannten *Bauernkalender* fanden beim Lesepublikum großen Anspruch, da sie meist Erfahrungen und altes Wissen der Landwirte weitergaben und oftmals von diesen auch verfasst wurden. Der literarische Kalender übernahm allmählich nicht nur die Aufgabe eines Ratgebers, sondern wurde auch in belehrender Funktion tätig.

[179] Vgl. Alber 1988, S. 207.

5.9. Die Tyrolia - Kalender

5.9.1. Reimmichls Volkskalender (1920)

Nachdem Msrg. Sebastian Rieger seine fundierten Tiroler Volksgeschichten im *Tiroler Volksboten* veröffentlichte und diese regen Zuspruch fanden, wurde 1920 die Idee des *Tiroler Kalenders* geboren. Die damalige politische Situation ermöglichte die Gründung des Tiroler Volksvereins, der aus der christlichsozialen und christlich-konservativen Partei hervorging. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf den Zusammenschluss aller Tiroler Katholiken im Land und deren religiös-sittlichen Bildungswert gelegt.

Im Auftrag des Tiroler Volksvereins erschien mit Hilfe der *Verlagsanstalt Tyrolia* die erste Ausgabe des Kalenders und sollte die Absichten und Funktionen des Vereins den Bürgern näher bringen. Schon im Bekannten *Grüeß Gott!* [180], welches als Titel des Vorwortes auch für alle späteren Ausgaben fungieren sollte, beschreibt Rieger die Absichten des Kalenders:

> Man hat in Paris und London unserem Tirolerland das Todesurteil gesprochen, und manche hoffen vielleicht, dass in etlichen Jahren der Name Tirol überhaupt verschwunden ist. Das wolle der Herrgott verhüten, aber auch wir Tiroler wollen das Unsrige beitragen, dass so etwas Ungeheuerliches nicht geschehe. Den Tiroler Geist im Tiroler Volk zu hegen und zu pflegen, das soll die Hauptaufgabe des *Tiroler Kalenders* sein.[181]

Auffallend ist, dass sich inhaltlich viele Erzählungen an Kriegsteilnehmer richteten. Es ist also ersichtlich, dass das Ende des Krieges auch hier den Anstoß gemäß der Ausrichtung gab. Allerdings wendet sich *Reimmichl* auch an die andere Leserschaft und fordert diese zur Mithilfe bei der Gestaltung des Kalenders und zu jeglicher Kritik auf. Im *Tiroler Kalender* für 1921 spricht er diese an und bittet um Nachsicht nicht allen Forderungen nachkommen zu können:

> Da sind mir nun ganz Körbe voll Wünsche und Forderungen zugekommen, so dass mir nachgerade war, wie einem Studentl, das von zehn Professoren examiniert wird und sich hinten und vorne nicht mehr auskennt. Die einen wollten nur Geschichten im Kalender, die anderen bloße Artikel, (…) die vierten einen weitläufigen Ratgeber in allen häuslichen Angelegenheiten, (…) die zehnten eine gründliche Aufklärung in Testamentssachen, in Invalidenangelegenheiten und so eine unendliche Litanei weiter.[182]

Auffallend ist das große Interesse an unterschiedlichsten Themen, so auch der Wunsch nach mehr Informationen über die Abhandlung von Verlassenschaftssa-

---

[180] Nur im Tiroler Kalender von 1920 wird die Anrede im Dialekt gehalten, alle späteren Ausgaben führen den Vorworttitel *Grüß Gott!.*

[181] Reimmichl: Grüeß Gott. In Tiroler Kalender 1920, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1920, S. 41.

[182] Reimmichl: Grüß Gott. In Tiroler Kalender 1921, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1921, S. 32.

chen. Der Krieg hat demnach deutlich seine Spuren hinterlassen. Erzählungen und Berichte sind vorwiegend betont kirchlich-religiösen gehalten, vor allem aber wird immer wieder auf die Bedeutung der Heimat im Kontext mit der Religion verwiesen:

> Wenn einer im Berge keine Religion hat oder nur eine fadenscheinige, so ist es eine Schande für die Berge, er gehöre gar nicht hinein, er solle nur gleich fortziehen. (…) Ein Mensch ohne Religion ist nicht wert, in den Bergen zu leben und noch weniger in deren begraben zu werden.[183]

Was dem Kalendermann Rieger anfänglich große Kritik einbrachte, war das späte Erscheinungsdatum. In den Jahren zwischen 1920 und 1939 wurde dieser frühestens mit Anfang September eines Jahres herausgegeben, spätestens Mitte Dezember. Nicht nur die Leserschaft war darüber nicht gerade erfreut, sondern auch die *Tyrolia* selbst, welche die Herausgabe der Verlagsprospekte für das Frühjahr immer wieder verschieben musste. Allerdings war Rieger der gegenteiligen Meinung. Es sei „mehr als lächerlich, wenn ein Kalender im Jakobi oder gar um Peter und Paul daherrennt [sic!], als ob er gestohlen oder den letzten Zug verpasst hätte.“[184]

Nichts desto trotz erfreute sich der *Reimmichls Volkskalender* großer Beliebtheit. So beschrieb die *Verlagsanstalt Tyrolia* im Verlagsprospekt von 1925 die Notwendigkeit immer höherer Auflagen:

> Die große Nachfrage und der allzu frühe Ausverkauf machen mit jedem Jahr eine bedeutend erhöhte Auflage notwendig - der beste Beweis, wie lieb und heimlich der Reimmichl-Kalender in allen Ständen und Schichten des Volkes geworden ist. (…) Etwas ist darinnen für Traurige, ziemlich viel für Lustige, etwas für die Frommen und etwas für Gleichgültige, etwas für Politiker und etwas für Träumer, etwas für Neugier und etwas zum Begier.[185]

Mit der Ausgabe von 1925 benannte sich der *Tiroler Kalender* um und erscheint bis zum heutigen Datum unter dem Titel *Reimmichls Volkskalender.* Diese Umbenennung hatte vor allem mit dem hohen Bekanntheitsgrad des Herausgebers zu tun. Da Rieger Mitredakteur und Autor im *Tiroler Volksboten* war, tendierte der Verlag am

---

183 Tiroler Kalender 1922, S. 43.

184 Tiroler Kalender 1921, S. 42. - An *Jacobi* wird nach katholischem Volksbrauch der Festtag für Jakobus den Älteren gefeiert (25. Juli), der zu den zwölf Aposteln zählt. Dem Jakobstag werden auch wichtige Wetterregeln zugeschrieben. Der 29. Juni hingegen ist als Gedenktag für den Hl. Petrus und Hl. Paulus (*Peter und Paul*) festgelegt. Der Tag des *Peter und Paul* ist in Österreich und Bayern ein verbreitetes Kirchenfest und wird in der katholischen Kirche oft mit Priesterweihen verbunden.

185 Verlagsprospekt 1925, S. 41.

Anfang zur Umbenennung in *Bötl-Kalender*, entschied sich aber schlussendlich für die Personifizierung des Kalendertitels.[186]

Das Titelblatt

Eine Umbenennung des Kalenders war aber nicht die einzige Veränderung, die vorgenommen wurde. Im Laufe der Zeit veränderte sich auch sein äußerliches Erscheinungsbild, wenn auch insgesamt nur drei Mal.

Auf dem Titelbild für den Umschlag des *Tiroler Kalenders* für 1920 ist im Zentrum eine Kirche auf einer Anhöhe dargestellt, wobei man den Standort und Namen der Kirche nicht veröffentlicht hatte (siehe Abb. 4). Die religiöse Haltung wird hier schon zu Beginn klar definiert und in den Mittelpunkt gestellt. Auffallend sind die vier Köpfe in den jeweiligen Ecken, welche mit unterschiedlichen Tiroler Trachten gekleidet sind. Die Anfertigung dieser ursprünglichen Zeichnung geht auf den Tiroler Künstler Josef Raffeiner zurück.[187] Dieses Titelblatt sollte das einzige von ihm bleiben.

Mit dem Erscheinen des zweiten *Tiroler Kalenders* verändert sich das Umschlagbild erstmalig. Der Tiroler Künstler Josef Bachlechner, welcher ein enger Freund Riegers war, gab dem Umschlag seine Gestalt für das Jahr 1921 (siehe Abb. 5). Es ist zu erwähnen, dass der Titel des Kalenders zwar mit *Volkskalender* angegeben, die Ausgabe aber immer als *Tiroler Volkskalender für das Jahr 1921* geführt und umgangssprachlich auch so betitelt wurde. Im Zentrum des Umschlagbildes wird ein älteres Ehepaar dargestellt, das Kindern einige Geldstücke überreicht. Daneben ist ein alter Tiroler Neujahrsspruch zu lesen. Vermutlich handelt es sich hier um die Darstellung des *Neujahrabgewinnes*. [188] Im Gegensatz zum Kalender für 1920 spielt also demnach nicht die Religion eine entscheidende Rolle bei der Darstellung des Titelblattes, sondern ein volkstümlicher Brauch.

Zum letzten Mal veränderte sich das Titelblatt mit der Ausgabe von 1922. Auf dem Umschlagbild von sind drei Jungen dargestellt, welche sich in bäuerlicher Aufmachung als *Heilige Drei Könige* verkleiden (siehe Abb. 6). Darunter ist im Tiroler Dia-

---

[186] Vgl. Erlacher, Karl: Geschichte und Analyse der Südtiroler Kalender 1920-1970. Diss. Universität Padua, 1984, S. 380.

[187] Vgl. Ebenda, S. 349.

[188] Dieses alte Tiroler Brauchtum wird heute noch am Neujahrstag von Kindern vollzogen, die von Haus zu Haus ziehen und den Bewohnern das Beste für das kommende Jahr wünschen. Dafür erhalten die Kinder eine kleine Geldspende. Nach traditioneller Weise darf dieser Brauch aber nur bis 12.00 Uhr ausgeübt werden.

lekt der dafür vorgesehene Neujahrsspruch der *Sternsinger* angegeben: „Die hl. Drei Kinig mit ihmenen Stearn, Sie essen u. trinken u. zahlen nitt gearn.“[189] Rechts zentriert findet sich ein rot gefärbter Hinweis auf den enthaltenen Mondkalender. Mit der Aufschrift *Mond-Jahres-Regent* soll dem Leser die Wichtigkeit dieses Kalenders vor Augen gehalten werden. Die bäuerliche Feldarbeit richtete sich stark nach dem Verlauf des Mondes. Dieser Hinweis ist auch heute noch auf den Umschlagblättern benannt.

Mit dem Jahr 1923 hatte Josef Bachlechner einen weiteren Vorschlag für eine Gestaltung des Titelbildes angebracht. Die *Tyrolia* lehnte dies allerdings aus Kostengründen ab und das Titelblatt wurde bis heute nicht mehr verändert.

Das Kalendarium

Ein besonderer Teil des *Reimmichlkalenders* ist das beginnende 24-seitige volkstümliche Kalendarium (siehe Abb. 7). Dieses Kalendarium ist eine Darstellung von Fest- und Heiligentagen und gewährt dem Leser einen Überblick des aktuellen katholischen Kirchenjahres. Des Weiteren sind Zusatzinformationen oder Notizen neben jedem Tag zu lesen, oder auch Mondphasen und Sternzeichen. Sonn- und Feiertage sind rot gefärbt und teilen die Kalenderwochen ein. Neben Angaben zum Kirchjahr und Brauchtum findet man im Kalendarium auch Erinnerungen an Wetterabläufe und deren Gepflogenheiten (z.B. wird am 22. Dezember der *Winteranfang* notiert) oder Bauernregeln bzgl. der kommenden Heuernte. Es ist nicht verwunderlich, dass sich viele Bauern in und außerhalb Tirols in Bezug auf die Feldarbeit nach dem Kalendarium richteten.

Neben dem jeweiligen Monat im Kalendarium findet man auch eine einseitige Beschreibung dessen und dem üblichen Wetterverlauf. Anschließend werden mehrere Bauernregeln und Mondphasen für die jeweilige Kalenderwoche erwähnt. Im Gegensatz zum Kalendarium verändert sich diese Monatsbeschreibung von Jahr zu Jahr. Im alljährlichen *Grüß Gott!* von *Reimmichl* wird immer wieder auf die Wichtigkeit des Kalendariums und dessen Notwendigkeit hingewiesen.

[189] Übersetzt: „Die heiligen drei Könige mit ihren Stern, sie essen und trinken und zahlen nicht gern.“ Als *Sternsinger* werden Menschen bezeichnet, die sich in der Zeit zwischen dem 25. Dezember und 6. Jänner des darauffolgenden Jahres als Heilige Drei Könige verkleiden und von Haus zu Haus ziehen. Durch Vortrag bestimmter Lieder und einer Segensbitte sammeln die *Sternsinger* für bedürftige Menschen. Der Brauch wird meistens von Mitgliedern der jeweiligen Kirchgemeinde vollzogen.

Der *Reimmichlkalender* in Nord- und Südtirol

Wie bereits erwähnt, war trotz der Trennung der *Tyrolia* die Zusammenarbeit mit dem südlcihen Unternehmen noch sehr eng. Dies führte auch dazu, dass sich während der Zeit zwei unterschiedliche Ausgaben des *Reimmichlkalenders* entwickelten, die sich in ihrem äußerlichen und inhaltlichen Erscheinen bis 1928 aber nur minimal voneinander abgrenzten. Das Titelblatt und Impressum blieben stets dieselben. Minimale Abweichungen sind im Werbeteil zu verzeichnen, da auf Grund der lokalen Gegebenheiten unterschiedliche Abnehmer angesprochen werden sollten.

Ein wichtiger Bestandteil des Kalenders bildete das Märkteverzeichnis. Durch Bekanntmachung der Gemeinden wurden die Daten im letzten Teil des Kalenders angeführt. Die Leser sollten über die diversen Märkte und ihre Standorte unterrichtet werden. Dabei unterschied man zwischen Vieh- und Schafmarkt, Bauernmarkt und Jahrmarkt. Das Märkteverzeichnis wurde für jedes Bundesland eigens angeführt und in einzelnen Ortschaften unterteilt. Somit erstreckte sich das Verzeichnis manchmal auf bis zu über 12 Seiten und mehr. Der Unterschied zwischen den beiden Ausgaben lag nun ab 1925 darin, dass der *Reimmichlkalender* in Nordtirol das *Marktverzeichnis vom Trentino* nicht mehr berücksichtigte. Die Südtiroler Ausgabe führte hingegen das österreichische Verzeichnis erst ab 1946 nicht mehr an und beschränkte sich auf die Gebiete vom Brenner bis zur Salurner Klause.

Die Kalender von 1930, 1936 und 1937 bringen zudem eine Abweichung der Geschichten und Erzählungen. Dies hatte teilweise politische Hintergründe. Im Nordtiroler Kalender von 1936 erscheint die Geschichte *Die Waldpropheten*, während die Südtiroler Ausgabe diese auslässt.[190] Darin wird die Prophezeiung zweier Waldpropheten zur Zeit der Französischen Revolution im Bayrischen Wald beschrieben. Bei Karl Erlacher wird eine Missbilligung gegen Hitler in der folgenden Textpassage ganz eindeutig: „Vorher wird aber noch ein strenger Herr kommen, der den Leuten noch vollends die Haut abziehen wird! Aber er wird nicht sehr lange am Ruder sein.“ [191]

Ein weiterer Unterschied war der Titel der Publikation. 1924 wurde der Nordtiroler Kalender noch unter der Bezeichnung *Tiroler Kalender* geführt, während die Südtiroler Ausgabe bereits den Titel *Reimmichls Volkskalender* trug.

---

[190] Reimmichl (Hg): Reimmichls Volkskalender für das Jahr 1936, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1936, S. 178.

[191] Vgl. Erlacher 1984, S. 364.

Wie bereits schon erwähnt, war die *Verlagsanstalt Tyrolia* mit 1938 von den Nationalsozialisten besetzt und übernommen worden. Dies hatte nicht nur für den verbleibenden Buchbestand der *Tyrolia* schwerwiegende Folgen, sondern auch für den *Reimmichlkalender*. Der Kalender von 1939 trägt noch das Impressum der *Verlagsanstalt Tyrolia* in Innsbruck, während für 1940 die Druckerei der Graphischen Kunstanstalt *Deutscher Alpenverlag* genannt wird. Obwohl der Kalender als Verkaufsschlager des Verlages galt, blieb dieser nicht lange unter der Führung des *Deutschen Alpenverlags*. Für die Jahrgänge 1941 und 1942 ist der Verlag *F.H. Kerle* im Impressum zu verzeichnen.

Mit dem Jahr 1946 ist nun ein endgültiger Unterschied der beiden Kalender erkennbar. Nachdem die Nordtiroler Ausgabe für 1944 und 1945 nicht erschien, wurden ab 1946 nun beide Ausgaben als unabhängig zueinander stehende Kalender herausgegeben. Für die Herausgabe in Südtirol war nun der Verlag *Athesia* unter der Leitung von Kanonikus Michael Gamper verantwortlich. Für Nordtirol war Rieger in leitender Position tätig.

5.9.2. St. Michaels-Bundes Kalender (1920)

Der *St. Michaels-Bundes Kalender* wurde erstmalig im Jahr 1920 durch die *Verlagsanstalt Tyrolia* in Bozen gedruckt (siehe Abb. 8). Herausgegeben wurde er von Pater Vigil Angerer (1959-1922), der auch Gründer des geistlichen St. Michael-Bundes war. Schon am Umschlagblatt war klargestellt, dass die Herausgabe des Kalenders auf Probe basiert und eine weitere Erscheinung nicht garantiert wird. Aus diesem Grund scheint eine Ausgabe nach 1920 in den Gesamtverzeichnissen der *Tyrolia* nicht mehr auf. Somit kam der *St. Michaels-Bundes Kalender* über eine einmalige Erscheinung nicht hinaus. Dies scheint auf Grund der Vielzahl der Kalendererscheinungen in der Zwischenkriegszeit nicht verwunderlich.

Die Herausgabe des Kalenders war vorwiegend eine Darstellung des *St. Michael-Bundes* in Tirol und sollte dessen Zweck und Einrichtung zusammenfassen. Dabei berief man sich auf die Vereinigung, Erneuerung und Verteidigung des katholischen Glaubens.[192] Dergleichen sollte der Bund als Unterstützung zur katholischen Presse dienen. Darüber hinaus wurden nützliche und belehrende Beiträge für jeden Haus-

[192] „Die Verteidigung des heiligen Glaubens und der christlichen alten Tiroler Sitte ist der dritte Zweck des St. Michaelbundes." – o.V: Zweck und Einrichtung des Bundes. In: St. Michaels-Bundes Kalender, Bozen: 1920, S. 40.

halt gebracht, sowie einzelne satirische Erzählungen in Bezug auf den katholischen Volksglauben. Wie in anderen Tiroler Volkskalendern wurde das Augenmerk auf bewegliche kirchliche Feste, Fasttage, landwirtschaftliche Arbeiten und deren Witterungsabhängigkeit oder auch den Mondeslauf gelegt. Eine Konkurrenzerscheinung zum *Reimmichlkalender* bildete der *St. Michael-Bundes Kalender* nicht, obwohl er einen ähnlichen Inhalt aufwies.

5.9.3. Glöckleins-Kalender [193]

Neben der bereits erwähnten theologischen Zeitschrift des *St. Franziszi Glöcklein*, erschien zwischen 1884 und 1938 der *Glöckleins-Kalender für die Terziaren des Hl. Vaters Franciscus*, herausgegeben von der selbigen Redaktion unter der Leitung von P. Odilio Altmann. Insgesamt sind 52 Jahrgänge zu verzeichnen. Altmann war von Oktober 1920 bis Oktober 1938 für die Redaktion des *St. Franziszi Glöcklein* verantwortlich und übernahm ebenso die Gestaltung und Schriftleitung des Kalenders ab 1933. Im Gegensatz zum *Reimmichlkalender* beschäftigte sich der *Glöckleins-Kalender* ausschließlich mit religiösen und missionarischen Themen in Bezug auf den Franziskaner Orden. Beliebt waren dabei Berichte aus den fernöstlichen Missionsländern oder auch Geschichten aus dem weihnachtlichen Tiroler Volksleben. Insbesondere widmeten sich viele Geschichten dem Krippenbau.

Zwar war P. Odilio Altmann vorwiegend selbst verantwortlich für den Inhalt des Kalenders, aber auch weitere bekannte Tiroler Schriftsteller waren darin vertreten. So widmete sich auch der Schriftleiter von 1914 bis 1920 P. Canisius Gspann (1884-1943) der Gestaltung. Gleichermaßen wurde P. Otto Matthys (1877-1944) durch seine schriftstellerische Tätigkeit einer der beliebtesten Autoren im Kalender. Er schrieb unter anderem auch für den *Ordensdirektor* und den *Tiroler Volksboten* und war Schriftleiter der Zeitschrift *Der Krippenfreund*.

Im Verlagsprogramm von 1925 werden gezielt die dafür vorgesehenen Rezipienten angesprochen und wie folgt beschrieben:

> Der Glöckleins-Kalender bietet in Wort und Bild so viel Praktisches und Angenehmes, Lehrreiches und Unterhaltendes, dass sein Ruf als unübertroffenes Haus- und Familienbuch, den er

[193] Die folgenden Angaben sind entnommen aus: Pascal M. Hollaus: Die Schriftsteller der Tiroler Franziskanerprovinz vom Hl. Leopold gesammelt von P. Gerold Fußenegger OFM (1901-1965). Hall in Tirol: Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz, 2010. Online abrufbar unter URL: http://franziskaner.members.cablelink.at/provinzarchiv/pa_schriftsteller_tiroler_provinz.pdf (15.12.2012).

> sich seit vier Jahrzehnten erworben, mit jeder Neuauflage sich glänzend bewährt. Es gibt auch kaum einen so gediegenen und dabei so billigen Kalender für Drittordensmitglieder als den Glöckleins- Kalender.[194]

Mit 1938 musste das Erscheinen des *Glöcklein-Kalenders* eingestellt werden. Mit der Neubegründung der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.* 1946 wurde der Kalender nicht mehr in das Verlagsprogramm aufgenommen. Die Gestaltung des Titelbildes für den *Glöckleins-Krippenkalender* für das Jahr 1923 stammt, wie schon beim *Reimmichlkalender*, aus der Feder von Josef Bachlechner.[195]

5.9.4. Landwirtschaftlicher Kalender (Bauernkalender)

Der *Landwirtschaftliche Kalender*, oder auch *Bauernkalender* genannt, wurde vom Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaft Deutsch-Südtirols herausgegeben (siehe Abb. 9). Im Impressum von 1920, 1923 und 1926 ist als Druckereibetrieb die Buchdruckerei *Tyrolia* bzw. *Vogelweider* vermerkt. Mit dem *Landwirtschaftlichen Kalender* wird hier erstmals ein Erzeugnis aus der *Verlagsanstalt Vogelweider* angeführt. Die Begründung liegt darin, dass der Genossenschaftsbund Deutsch-Südtirol nur für dieses zuständig sein wollte. Daher war eine Bezugnahme auf Nordtirol nicht erforderlich.

Der *Landwirtschaftliche Kalender* war sehr begehrt unter der Bauernbevölkerung und wurde zudem im Werbeteil des *Tiroler Volksboten* und des *Tirolers* angezeigt.[196] Ebenfalls ist er ein Ausdruck dafür, dass die faschistische Politik Mussolinis auch in der Südtiroler Kalenderliteratur präsent war. Mit dem königlichen Dekret vom 26. September 1926 werden alle Körperschaften in Italien aufgelöst und der nunmehr namentliche *Bauernbund* wird in die *Unione Provinciale degli Agricoltori* eingegliedert.[197] Ab 1928 ist der Kalender auch auf Italienisch geschrieben und beinhaltet eine deutsche Übersetzung. Mitarbeiter, welche vorwiegend für den belletristischen Teil zuständig waren und auch für die *Verlagsanstalt Tyrolia* schrieben (z.B. Maria von Buol), wurden aus ihrer Pflicht für den *Landwirtschaftlichen Kalender* entlassen und durch italienischsprachige Autoren ersetzt. Nichts desto trotz war der Kalender im-

---

194 Tyrolia Bücher. Neuerscheinungen und Gesamtverzeichnis. Innsbruck-Wien-München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Herbst 1925, S. 62.

195 Vgl. Erlacher 1984, S. 352.

196 Genannte Ausgaben dafür waren: Der Tiroler, Nr. 257, 11. November 1922, S. 9; Der Volksbote, Nr. 45, 6. November 1924 (hier in der Beilage Bauernzeitung); Der Volksbote, Nr. 49, 3. Dezember 1925, S. 3; Der Volksbote, Nr. 51, 22. Dezember 1927, S. 3.

197 Vgl. Erlacher 1984, S. 311.

mer noch an die Mitglieder des Landwirte-Syndikates gerichtet und stellt ausnahmslos den einzigen deutschsprachig-faschistischen Kalender in Südtirol dar.

Ähnlich wie der *Reimmichlkalender* führt auch der *Landwirtschaftliche Kalender* ein Kalendarium, dies ist allerdings nicht so sehr mit Ornamenten ausgeschmückt und weist auch nur spärliche Angaben auf. Gerichtet ist der Kalender an den katholisch-konservativen Bauernbund.

Inhaltlich weist der Kalender eine Vielfalt an Marktverzeichnissen und praktischen Hilfestellungen auf. So werden im Kalender von 1920 beispielsweise die aktuellen Postgebühren erwähnt. In der Ausgabe von 1923 findet man des Weiteren ein Südtiroler Ämterverzeichnis. Mit 1925 wird eine Trächtigkeitstabelle zur Berechnung der Tragzeit von Kühen angeführt.

Allgemein ist zu sagen, dass der *Landwirtschaftliche Kalender* gezielt auf die bäuerliche Tätigkeit ausgerichtet war. Zudem finden sich Adressverzeichnisse von Förderstellen, Fachartikel zur richtigen Viehhaltung und unterhaltende Beiträge. Mit 1934 wird das Erscheinen eingestellt.

5.9.5. Der Schutzengel-Kalender für Kinder

Die bisher genannten Kalender sind vorwiegend für die landwirtschaftliche Nutzung oder zum Erhalt von volkstümlichen Bräuchen bestimmt gewesen. Der *Schutzengel-Kalender* wurde hingegen für die frühe religiöse Erziehung von Kindern in das Verlagsprogramm aufgenommen. Bereits 1902 wurde er erstmalig durch Leonhard Wiedemayr und später durch Kanonikus Josef Liensberger herausgegeben. Der Bestand des *Schutzengel-Kalenders* ist vorwiegend in der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck lagernd. In dieser Arbeit eingesehen wurden lediglich die Jahrgänge 1902 bis 1923, sowie 1926 bis 1933. Weitere Jahrgänge waren im öffentlichen Bestand nicht aufzufinden. Einmal jährlich erschien der Kalender in der Buchdruckerei *Tyrolia* in Bozen, erst ab 1925 ist er im Gesamtverzeichnis unter der *Verlagsanstalt Tyrolia A.G.* zu finden. Im Verlagsprogramm von Herbst 1925 wird der Schutzengel-Kalender im 25. Jahrgang genannt:

> Ein treuer Freund unserer lieben Kleinen ist der Schutzengel-Kalender und zugleich ein Freudenbote. Der Herausgeber ist selbst ein großer Kinderfreund und bekundet in der Auswahl der Gedichte, Geschichten, lehrreichen Aufsätze, Sprüchlein, Rätseln und Bilderschmuck seine pä-

> dagogische Meisterschaft. Deshalb gibt es kein besseres Weihnachtsgeschenk für die kleine Welt als den Schutzengel-Kalender.[198]

Wie das Gesamtverzeichnis schon vermerkt, war der Kalender speziell für Kinder bis zum 14. Lebensjahr ausgelegt. Besonders Weihnachtsgeschichten sind im *Schutzengel-Kalender* enthalten, aber auch andere lehrreiche Aufsätze. Auf dem Titelblatt ist bei jeder Ausgabe ein Kind zu sehen, das von einem Engel umgeben wird, der schützend seine Arme darüber ausbreitet.

Der pädagogische Wert dieses Kalenders ist nicht nachprüfbar. Ob er in den Haushalten weit verbreitet war, kann in dieser Arbeit angesichts fehlender Erhebungen nicht gesagt werden. Es hat nichtsdestoweniger den Anschein, dass der *Schutzengel-Kalender* als literarischer Vorgänger für den Kalender *Ein frohes Jahr* zu bezeichnen ist. Dieser Kalender wurde unter der Leitung von Maria Domanig in Verbindung mit der Sonnenland-Bibliothek herausgegeben und weicht inhaltlich keineswegs von den Sonnenland-Zeitschriften ab. Auffallend ist jedenfalls der Untertitel *Kalender für alle Sonnenkinder*. Der Sonnenland-Kalender erschien erstmals mit 1922 und wurde mit der Übernahme der *Tyrolia* 1938 auch in das Verlagsprogramm des *Deutschen Alpenverlages* aufgenommen.[199]

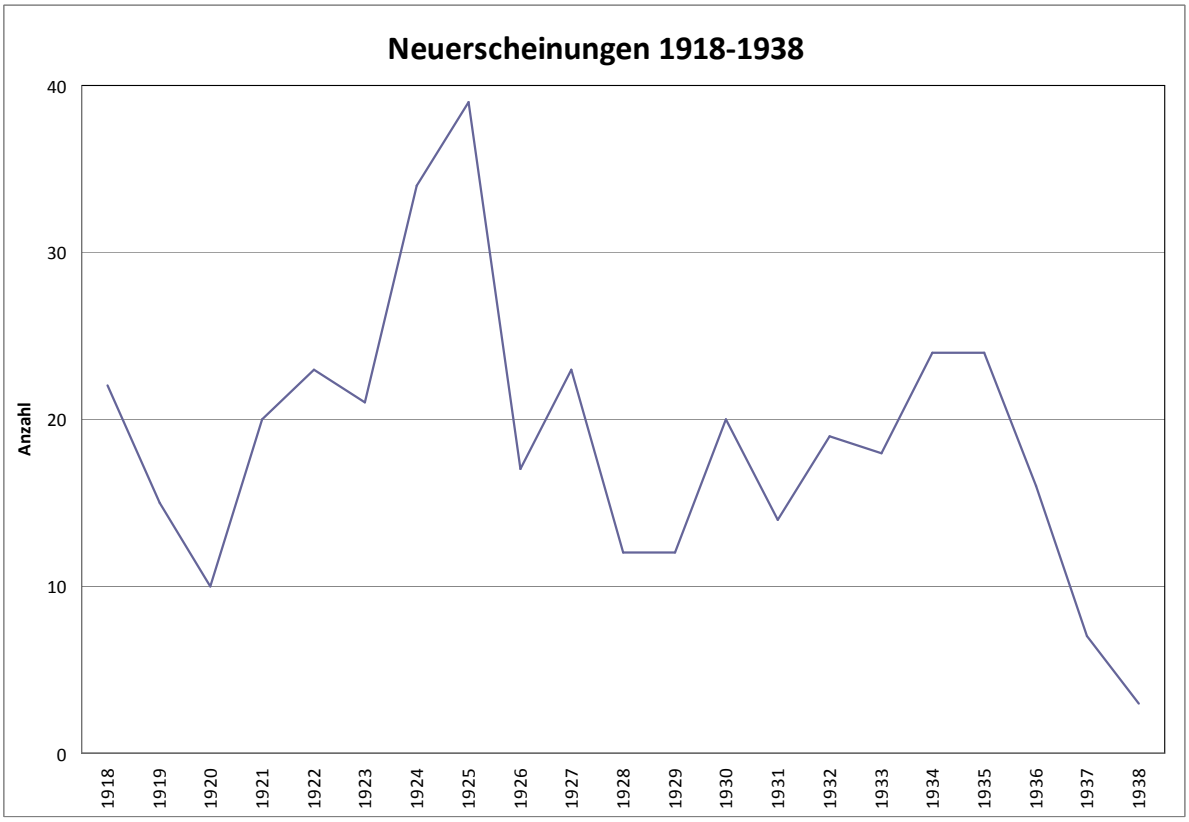
---

198 Tyrolia Bücher. Neuerscheinungen und Gesamtverzeichnis. Innsbruck-Wien-München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Herbst 1925, S. 63.

199 Vgl. Humer 1989, S. 51.

6. Statistische Auswertung zur Profilierung des Verlagsprogramms

Die folgende Grafik präsentiert die Gesamtproduktion der *Verlagsanstalt Tyrolia* zwischen 1918 und 1938 nach ihren jährlichen Neuerscheinungen bzw. Erstauflagen nach einer Gesamtzahl von 395 Werken. Dabei wurden die Titel des Marianischen Verlages nicht in die Wertung miteinbezogen. Nach Evaluierung der Anzahl der bekannten Werke ist zu verzeichnen, dass mit 1925 die meisten Neuerscheinungen zu verzeichnen sind. Mit 39 Titeln erreichte die *Verlagsanstalt Tyrolia* ihren Höhepunkt hinsichtlich der Buchproduktion. Für diese Produktion ist allerdings anzumerken, dass auch übernommene Bücher aus anderen Verlagen, sowie Schulbücher als Neuerscheinungen gewertet wurden. Anzumerken ist, dass mit 16 Titeln die Sparte der Religion den Großteil der Produktion von 1925 darstellt. Ebenso wird der Bereich der Jugend- und Volkstumsliteratur mit 18 Titeln gedeckt und bildet demnach eine starke Zunahmen.



Anhand der Graphik lässt sich gut erkennen, dass die Zahl der Neuerscheinungen ab 1925 kontinuierlich abnimmt. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass man sich bei der *Tyrolia* vor allem zum Ziel gesetzt hat, die Titel qualitativ auszuarbeiten und eine intensive Pressearbeit in Bezug auf die Autoren zu leisten. Ebenso sind in den darauf folgenden Jahren die politischen Machtverhältnisse ausschlaggebend für die Produktion. Ab 1936 sind nur mehr 16 Titel im Verlagsprogramm als Neuerscheinungen verzeichnet. Die Titel von 1937 und 1938 sind auf Grund fehlender Erhebungen und der Umstrukturierung des Unternehmens auf neun bzw. drei Büchern beschränkt. Fernerhin sind ab 1938 sechs Titel laut Liste *des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*[200] von den Nationalsozialisten verbotenen worden:

- Hudal, Dr. Alois: Deutsches Volk und christliches Abendland.
- Hudal, Dr. Alois: Der Vatikan und die modernen Staaten.
- Kalán, Johannes: Die Welt für Christus. Mahnworte an die katholische Welt.
- Liener, Josef: Die Zukunft der Religion.
- Messner, Johannes: Dollfuss.

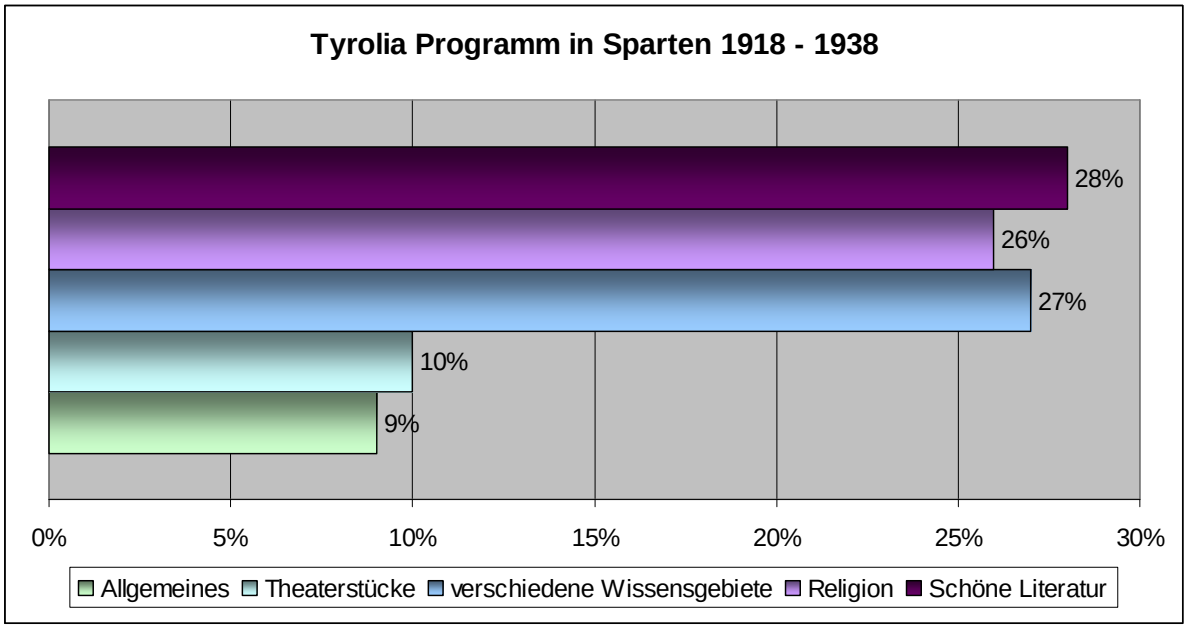
Die *Tyolia* hatte in den hier behandelten zwanzig Jahren, was Neuerscheinungen betrifft, einen Durchschnitt von 19,75 Büchern pro Jahr zu verzeichnen und diese wurden in den Verlagsverzeichnissen in fünf Sparten unterteilt, welche unterschiedlichen Themenbereiche behandeln:

- Schöne Literatur
- Religion
- Verschiedene Wissensgebiete
- Theaterstücke/Dichtung
- Allgemeines

Die von der Verfasserin erstellte Graphik zeigt die Verteilung der einzelnen Sparten der Erstausgaben. Mit 28 % nimmt die *Schöne Literatur* den größten Prozentsatz dieser Auswertung ein. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass allein von Reimmichl jedes Jahr neue Werke in das Verlagsprogramm aufgenommen wurden. Ebenso trugen die Autorinnen der Sonnenland-Bücherei erheblich zum besag-

[200] Liste online abrufbar unter URL: ttp://www.berlin.de/rubrik/hauptstadt/verbannte_buecher/index.php

ten Ergebnis bei. Besonders Maria von Buol, Maria Domanig und Emmy Gruhner waren jährlich mit mindestens zwei Neuerscheinungen vertreten. Ein Großteil der Romanliteratur beschränkt sich inhaltlich auf Volkssagen und regionale Geschehnisse.



Die Sparte *Religion* ist im Vergleich zu jener der *Schönen Literatur* ausschließlich auf religiöse Werke beschränkt. Diese beinhaltet vor allem Auflistungen von Predigten, Katechesen und diversen Heiligenbiographien. Ebenso werden in dieser Kategorie die Religionsbücher für die Schulen miteinbezogen. Desgleichen werden hier Gebetsbücher, wissenschaftliche theologische Studien und Schriften aus der *Neuen-Reich-Bücherei* sowie Schriftenreihen zum *Seelsorger* klassifiziert. Deutlich erkennbar ist, dass sich keine weiblichen Autoren im Bereich der Religionsliteratur finden konnten. Diese beschränkten sich lediglich auf Themen der Sonnenland-Bücherei oder Klischees wie z.B. der Abfassung von Kochbüchern.

27% entfallen auf die Sparte der *verschiedenen Wissensgebiete*. Diese beinhalten Werke aus Politik und Kultur wie auch Jugendbücher, welche nicht zur Sonnenland-Bücherei dazugezählt wurden. Besonders vertreten war in dieser Kategorie die Werke von Dr. Aemelian Schöpfer, der sich in erster Linie der Frage der Republik und Monarchie verschrieb. Auffallend ist die Zahl der Titel, welche sich mit der Tiroler Heimat beschäftigen. Ebenso sind Jahrbücher diverser Gesellschaften, Natur- und

Kulturwerke sowie Schriften über das Tiroler Bauernleben ausschlaggebend für den hohen Prozentanteil der Neuerscheinungen.

Einen relativ geringen Anteil im Verlagsprogramm weisen Theaterstücke und Gedichtbände auf. Diese wurden meist aus älteren Jahrgängen neu verlegt und ins Verlagsprogramm übernommen. Mit mehreren Theaterstücken war der Tiroler Priester Alois Gfall (1874-1962) vertreten. Seine Stücke beschäftigten sich vorwiegend mit Tiroler Volksstücken und lehnten sich an die Werke von Reimmichl.

Den geringsten Anteil an Neuerscheinungen hatte die Sparte *Allgemein* zu verzeichnen. Dieses Genre beinhaltet jene Werke, die eine Außenseiterrolle annahmen. Dazu zählen Stadtführer, Kochbücher, Gesundheitsratgeber, Lebensberatungen oder Körpererziehung.

Bei genauerer Betrachtung ist zu erkennen, dass der Verlag vorwiegend als Zeitungs- und Presseunternehmen fungierte. Aber neben drei erfolgreichen Tages- oder Wochenblättern verzeichnete der Verlag Erzeugnisse in drei großen Themenbereichen: Religion, Regionale und Volkstümliche Literatur sowie Kinder- und Jugendbuchliteratur. Für die Profilierung des Verlages waren insbesondere jene Autoren verantwortlich, welche nicht nur schriftstellerische Werke bei *Tyrolia* verlegten, sondern auch im Presseunternehmen tätig waren. Diese hatten sich über die Jahre hinweg dem Verlag fest verschrieben.

In erster Linie war Msgr. Sebastian Rieger als Reimmichl wohl der bekannteste Autor. Seine Erzählungen und vor allem der *Reimmichlkalender* machten einen Großteil der jährlichen Neuerscheinungen aus. Mit insgesamt 200 Titeln in 60 Werken wurden diese über drei Millionen Mal abgesetzt.[201] Anfänglich arbeitete er noch als Journalist für den *Volksboten*, wurde aber vermehrt mit der Aufgabe des Kalendermannes für den *Tiroler Kalender* bzw. *Reimmichlkalender* beansprucht. In seinen Geschichten und Romanen vertrat er die Werte von Religion, Ehe und Heimat. Ein besonderes Interesse galt dem Bauernstand, wo Rieger 1904 auch als Mitbegründer des *Tiroler Bauernbundes* agierte. Sein Ziel war die Herausgabe von Literatur für das *einfache Volk*. Sie sollte möglichst volksnah und erklärend wirken. Desgleichen zeigte Reimmichl in seinen Schriften Interesse am zeitgeschichtlichen Geschehen und bezog

[201] Vgl. Neue deutsche Biographie, Bd. 21, Pütter - Rohlfs, Berlin 2003, S. 580. Online abrufbar unter URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00016339/image_596 (31.12.2012).

Stellung zu wirtschaftlichen Fragen des Bauernstandes. Mit der politischen Übernahme der Nationalsozialisten wurden seine Werke auf Grund des christlichen Inhaltes verboten.

Ein weiterer bekannter Tyrolia-Autor war der bekannte Kunsthistoriker und Heimatforscher Josef Weingartner. Der thematische Schwerpunkt seiner Werke lag vor allem im künstlerischen Bereich. So war es ihm ein Anliegen, seine Schriften über Burgen und historischen Bauten meist im christlichen Kontext zu veranschaulichen.

Durch die sich stetig entwickelnde Sonnenland-Bücherei, unter der Leitung von Maria Domanig, versuchte sich der Verlag auch in Sachen Jugendkultur fortwährend zu etablieren. Im Laufe der Zeit teilte sich diese Jugendbuchsparte in eine kleine und große Sonnenland-Bücherei. Der Unterschied bestand darin, dass sich einzelne Erzählungen und Gedichte in der Kleinen Sonnenland-Bücherei wiederfanden. Romane wurden hingegen in der Großen Sonnenland-Bücherei verlegt. Dies konnte bis 1938 auch vollzogen werden, blieb jedoch mit Beginn des NS-Regimes der ursprüngliche Weg verwehrt.

Die Autorin Maria von Buol (1861-1943) trug maßgeblich zum Erfolg dieser Sparte bei. Aus adeligem Südtiroler Elternhaus stammend, war sie Vorkämpferin für Heimat und Volkstum im sozialen Verständnis. Besonders anerkannt war sie auf Grund ihrer erzählenden Fähigkeit und der Charakter- und Sittenbildung, welche sie durch das elterliche Haus erworben hatte.[202] Neben der Tätigkeit als Heimatschriftstellerin war sie in Zeiten des Faschismus auch als Katakombenlehrerin tätig.[203]

Nicht zu vergessen sei hier aber der so genannte Begründer der *Tyrolia*, Dr. Aemilian Schöpfer. 1880 zum Priester geweiht und als Professor am Priesterseminar in Brixen tätig, setzte er sich in seinen Werken vorwiegend für die Belange der Bevölkerung ein und befasste sich mit sozialpolitischen Fragen. Er war verantwortlich für die Herausgabe der Tyrolia-Zeitungen und schuf in der Vorkriegszeit eine geistesgegenwär-

---

[202] Vgl. Neue deutsche Biographie, Bd. 3, Bürklein - Ditmar, Berlin 1957, 22. Online abrufbar unter URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/bsb00016319/image_38 (31.12.2012).

[203] Während des Faschismus in Südtirol wurde die deutsche Muttersprache in den Schulen verboten um das Land gänzlich zu italienisieren. Deutschsprachige Lehrer wurden durch Italienische ersetzt. Um den Kindern einen deutschsprachigen Unterricht zu gewährleisten, gründeten diverse Vereinigungen und ehemalige Lehrer illegale Untergrundschulen, um den Bestand der deutschen Muttersprache weiterhin zu erhalten. Solche Schulen wurden auch Katakombenschulen genannt und die Lehrkräfte als Katakombenlehrer bezeichnet. Eine treibende Kraft für den Katakombenunterricht, welcher in Kellern oder Bauernhäusern von Privatpersonen abgehalten wurde, war Kanonikus Michael Gamper.

tige katholische Presseorganisation. Neben seinen theologischen und publizistischen Tätigkeiten war er unter anderem auch in der Tiroler Politik tätig. So fungierte er als Parteiobmann der Katholisch Konservativen Partei Tirols und erlangte zunehmend großen politischen Einfluss. 1914 wurde er zum päpstlichen Hausprälaten ernannt und setzte sich in der Zeit des Ersten Weltkrieges intensiv für die Anliegen der österreichischen Kriegsgefangenen ein. In der Zeit zwischen 1920 und 1927 hatte er die Position eines Nationalratsabgeordneten inne. Desgleichen galt er als Verfechter des monarchistischen Staatsgedankens und war gegen den “Anschluss” an das Deutsche Reich. Bis zu seinem Tod blieb er insbesondere für die *Tyrolia* publizistisch tätig und war Mitbegründer der Zeitschrift *Das Neue Reich*.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Verlag in seinen Produktionen, sei es Periodika, Roman oder Kalenderliteratur, den Bereich der Religion und Regionalität bevorzugte und sich im Laufe der Verlagsgeschichte auch demnach richtete. Aber nicht nur jene Genres trugen zur Verlagsprofilierung bei. Ein besonderes Anliegen war die Kinder- und Jugendbuchsparte. Diese wurde im Laufe der Zeit konsequent ausgebaut, allerdings immer aufbauend auf christliche Werte.

7. Schlussbetrachtung

Nach intensiver Beschäftigung mit der *Verlagsanstalt Tyrolia* im Zeitraum 1918 bis 1938 kann ich sagen, die Themenwahl nicht bereut zu haben. Zwar war mir der Verlag schon vorher als Buchhandlung bekannt, aber ich konnte auf Grund der intensiven Recherchen in Landes- und Zeitungsarchiven in Innsbruck einen umfassenden Einblick in die Entwicklung bzw. das Schaffen des Unternehmens gewinnen.

Erstaunlich war dabei die Bedeutung des Presseunternehmens zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Durch den *Tiroler Volksboten* und den *Tiroler Anzeiger* erlangte das Pressewesen in Tirol eine besondere Stellung. Dabei muss erwähnt werden, dass das Lesen einer Tageszeitung im bäuerlichen Tirol der 1920er Jahre nicht selbstverständlich war. Umso mehr bemühte sich die *Tyrolia*, und allen voran die Redakteure und Mitarbeiter, um das Anliegen ihrer Leserschaft. Trotz mangelnder Geldmittel bemühte sich das Unternehmen von Anfang an als wirtschaftlicher und geistiger Faktor im Lande zu fungieren.

Die *Tyrolia* leistete vor allem durch ihre Pressearbeit und die Herausgabe diverser Zeitschriften und Kalender einen wichtigen Beitrag zur Meinungsbildung und zur Formung des öffentlichen Lebens des damals heimatlichen Tirol. Von diesem Anliegen ließ sie auch nicht ab, als nach der schmerzlichen Trennung Tirols und der Zweiteilung des Verlages neue Wege eingeschlagen werden mussten. Nachdem sich im abgetrennten Südtirol der sich im Laufe der Zeit entwickelte *Vogelweider* und anschließend *Athesia* Verlag, eigenständig profilieren mussten, galt es in Nordtirol eine neue Geschäftsform zu gründen und die bisherigen Wege im Alleingang zu bestreiten. Trotz der vielen Schicksalsschläge durch die Faschisten und Nationalsozialisten nahm die *Tyrolia* eine Vorreiterrolle im Kampf gegen die Unterdrückung ein.

Dies sollte ihr auch zum Verhängnis werden, als 1938 das Unternehmen gewaltsam besetzt und die Produktion eingestellt wurde. Dennoch nahm sie 1945 ihre ursprüngliche Form wieder ein und besteht bis heute noch als einer der größten Fachbuchverlage für Religion und Volksliteratur.

Ein besonderes Anliegen war mir die Behandlung der Kalenderliteratur. Jährlich findet man die neue Ausgabe des *Reimmichlkalenders* in den meisten Süd- und Nordti-

roler Haushalten. Erstaunlich ist jedoch, dass kaum jemand in den Tiroler Gebieten über einen Weiteren berichten kann. Durch die Aufarbeitung des *Reimmichlkalenders* erhielt ich auch Einblick in andere volkstümliche Kalender, welche die *Tyrolia* publizierte. Es war demnach dem Unternehmen ein Bestreben, durch eine solche Herausgabe derer das Interesse für den Erhalt bäuerlicher und volkstümlicher Gebräuche sowie den Schutz der kulturellen Heimat zu bewahren.

Wichtig ist abschließend zu erwähnen, dass sich der Verlag zwar schon zu Beginn seiner Entstehung auf den Bereich der Tirolensien festgelegt hatte, die theologischen Werke allerdings immer weitaus mehr am Absatzmarkt vertreten waren. Thematisch gesehen deckte diese jeglichen Bereich ab: vom theologischen Wissenschaftsbericht bis hin zum religiösen Kinderbuch. Die Sparte der regionalen und heimatbezogenen Literatur wurde vorwiegend auf Grund diverser Heimaterzählungen gepflegt. Das Tirol der Zwischenkriegszeit blieb so immer in Erinnerung des Lesers und die Werke tragen heutzutage bei, manche Bräuche und Sitten wiederzuentdecken und neu zu pflegen.

8. Abkürzungen

a.a.O	am angegebenen Ort
A.G.	Aktiengesellschaft
Anzeiger	Anzeiger für den österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhandel
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
Bd.	Band
BGBl	Bundesgesetzblatt
ca.	Zirka
d.h.	das heißt
bzw.	Beziehungsweise
Dipl.-arb.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
bibliothekar.	Bibliothekarisch
brosch.	Broschiert
dott.	für Italienisch „dottore“, ins Deutsche übersetzt vergleichender akademischer Titel „Doktor“
dt. übers.	deutsch übersetzt
G.m.b.H.	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Geb.	Gebunden
Gr.=Pr.	Grundpreis
G.=M.	Goldmark, Originalpreis für Deutschland
Halbl.	Halbleinen
Hg.	Herausgeber
Hl.	Heiligen
hrsg.	Herausgegeben
i.R.	im Ruhestand
Inh.	Inhalt
Jg.	Jahrgang
kart.	Kartoniert
KA	Katholische Aktion
K.G.	Kommanditgesellschaft
Kr.	Kronen
Ldtg.-Abg.	Landtagsabgeordneter
lat.	Lateinisch
Msrg.	Monsignore
Nr.	Nummer
Oblt.	Oberleutnant
o.V.	ohne VerfasserIn
o.J.	ohne Jahr
päpstl.	päpstlich(er)
Pappb.	Pappband (gebunden)
Red.	Redaktion

RM.	Reichsmark
S.	Seite/n
Sch.	Schilling
URL	Uniform Resource Identifiern
u.a.	unter anderem
überarb.	Überarbeitete
verantw.	Verantwortlich
Verf.	VerfasserIn
vgl.	Vergleiche
ZAM	Zeitschrift Aszese und Mystik
z.B.	zum Beispiel
zit.	Zitiert
[sic!]	lat. *sic* - Randbemerkung bei ungewöhnlich geschriebenen Worten oder ungewöhnlichen Sachverhalten in Texten die wortwörtlich übernommen wurden

9. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Gedruckte Quellen:

Dörrer, Anton: Die Verlagsanstalten Tyrolia und Athesia in Bozen 1888-1950. In: Jahrbuch der Gutenberg-Gesellschaft 1950, S. 274-279.

Humer, Hannes: Tyrolia – Athesia. 100 Jahre erlebt – erlitten – gestaltet. Innsbruck/Bozen: Verlagsanstalt Tyrolia/Athesia, 1989.

Plattner, Anna: Tyrolia-Vogelweider-Athesia. Zur Geschichte eines Verlages. Wien: ÖNB, bibliothekar. Hausarbeit, 1981.

Schöpfer, Aemilian: Der Verlagsanstalt Tyrolia - Werden und Wachsen. Separatdruck aus der Wochenschrift *Das neue Reich*, Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia, 1927.

Schiemer, Albert: Die Verlagsanstalt Tyrolia fordert Wiedergutmachung. (brosch. Heft o. J. ohne Impressum), Farbfaltprospekt der Verlagsanstalt Tyrolia, Tyroliadruck.

Zeindl, Gertraud, Gottfried Kompatscher, Georg Schiemer: 100 Jahre Verlagsanstalt Tyrolia, die Geschichte, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 2007.

Zeitschriften und Artikel:

Kirchmair, Konrad: Der Druckereibetrieb. Nachlese und Vorschau, S. VIII-IX. In: Der Volksbote, Festbeilage zur Einweihung des neuen Verlags- und Betriebsgebäudes und zum 60-jährigen Firmenjubiläum der Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck. (Im neuen Haus), Jg. 69, Nr. 6, 8.2.1969.

Weingartner, Karl: Tradition und Fortschritt. Zum 60jährigen Jubiläum der Verlagsanstalten Tyrolia und Athesia, S. 33. In: Der Volksbote. Unabhängige österreichische Wochenzeitung, (75 Jahre 1892-1967), Jg. 67, Nr. 52/53, 23.12.1967.

Weingartner, Karl: Die Verlagsanstalt Tyrolia. Geschichte/Profil/Auftrag, S. III-IV. In: Der Volksbote, Festbeilage zur Einweihung des neuen Verlags- und Betriebsgebäudes und zum 6ojährigen Firmenjubiläum der Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck. (Im neuen Haus), Jg. 69, Nr. 6, 8.2.1969.

Der Gral. Monatszeitschrift für Dichtung und Leben. 12. Jg., 1917/18.

Der Tiroler. Tagblatt der Deutschen südlich des Brenners, Ausg. vom 22. August 1923.

Tiroler Anzeiger, Nr. 274, Ausg. vom 1. Dezember 1920.

Kalender:

Tiroler Kalender 1920, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1920

Tiroler Kalender 1921, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1921

Tiroler Kalender 1922, Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, 1922.

St. Michaels-Bundes Kalender. Bozen: Verlagsanstalt Tyrolia, 1920.

Reimmichl (Hg): Reimmichl-Volkskalender. Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia. Für diese Arbeit wurden die Jahrgänge 1930, 1936, 1937, 1939, 1940, 1941, 1942 und 1960 herangezogen.

Verlagsprospekte:

Herbst 1924:
Bücher der Verlagsanstalt Tyrolia. Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia, Herbst 1924.

Herbst 1925:
Tyrolia Bücher. Neuerscheinungen und Gesamtverzeichnis. Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G. Herbst 1925.

Herbst 1926:
Verlagsverzeichnis - Tyrolia Bücher. Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., Ausgegeben im Herbst 1926.

Herbst 1927:
Verlagsverzeichnis. Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia, Ausgegeben im Herbst 1927.

Gesamtverzeichnis 1936:
Gesamtkatalog der Tyrolia Bücher für 1936. Innsbruck/Wien/München: Verlagsanstalt Tyrolia A.G., 1936.

Sekundärliteratur:

Arnold, Heinz Ludwig /Heinrich Detering: Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: dtv Verlag, 1997.

Bachleitner, Norbert, Franz M. Eybl, Ernst Fischer: Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2000.

Brunner, Erwin: Die deutschsprachige Presse in Südtirol von 1918 bis 1945. Diss. Universität Wien, 1979.

Burkhart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. 4. überarb. Aufl., Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, 2002.

Buchacher, Christoph, Mario Steyrer: Die österreichische Verlagsbranche. Eine Branche unter Druck? Probleme der Mittelbetriebe im österreichischen Buchverlagswesen unter Berücksichtigung politischer Rahmenbedingungen. Wirtschaftsuniversität Wien, 2006.

Dietze, Klaus: Eugen Diederichs und seine Zeitschriften. Würzburg: Konrad Triltsch Verlag Würzburg – Aumühle, 1940.

Domanig, Maria: Frauendichtung der Zeit. Wien/Innsbruck/München: Tyrolia Verlag, 1935.

Erlacher, Karl: Geschichte und Analyse der Südtiroler Kalender 1920-1970. Diss. Universität Padua, 1984.

Friedländer, Saul, Norbert Frei, Trutz Rendtorff, u.a. (Hg.): Bertelsmann im Dritten Reich. Bericht. Bd. 1, München: C. Bertelsmann Verlag, 2002.

Haas, Hannes: Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven. 2. überarb. Aufl., Wien: WUV Universitätsverlag, 2008.

Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte, 1918-1938. Bd. I und II, Wien u.a.: Hermann Böhlaus Nachf., 1985.

Hiller, Helmut, Stephan Füssel: Wörterbuch des Buches. 7., grundlegend überarb. Aufl., Frankfurt a. M.: Klostermann, 2006.

Jähnichen Traugott, Norbert Friedrich (Hg.): Protestantismus und soziale Frage. Münster: LIT-Verlag, 2000

Kadrnoska, Franz (Hg.): Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938. Wien u.a.: Europa Verlag, 1981.

Kapfhammer, Franz M.: Neuland. Erlebnis einer Jugendbewegung. Graz/Wien/Köln: Verlag Styria, 1987.

Keunecke, Hans Otto: Die deutsche Schrift im Dritten Reich. Die Nationalsozialisten und das Schicksal der gebrochenen Lettern. In: Börsenblatt Nr. 99 vom 14. Dezember 1993, B 121 – B 129. (=Buchhandelsgeschichte. Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens. Hrsg. von der Historischen Kommission des Börsenvereins 1993/4).

Klotz, Anton: Aemilian Schoepfer. Priester und Volksmann. Wien/Innsbruck/München: Tyrolia Verlag, 1936.

Kogler, Nikolaus G.: Zwischen Freiheit und Knebelung: Die Tagespresse Tirols 1914-1947 (Tiroler Wirtschaftsstudien 53). Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 2000.

Köfler, Gretl (Hg.): Beiträge zur Tiroler Frauenforschung. Ein Arbeitsbericht. Innsbruck: Studia Studentenförderungs G.m.b.H., 1989.

Kriegleder, Wynfried: Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich. Menschen-Bücher-Institutionen. Wien: Praesens Verlag, 2011.

Kucsko, Guido: Urheberrecht. Einführung und Gesetzestext. Wien: Manz Verlag, 1990.

Lampert, Johannes: Die Caritas in Vorarlberg. Ursprünge-Geschichte-Ausblick, Vierteljahresschrift der Rheticus – Gesellschaft, Heft 1, Jg. 27, 2005.

Leeb, Rudolf u. a.: Geschichte des Christentums in Österreich. Von der Antike bis zur Gegenwart. Wien: Uebereuter, 2003.

Liebmann, Maximilian: Heil Hitler-Pastoral bedingt. Vom Politischen Katholizismus zum Pastoralkatholizismus. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2009.

Lobarzewski, Sandra: Frauenthemen in der Neuen Freien Presse und in Der Reichspost im Jahr 1919. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008.

Norrick, Corinna, Ute Schneider (Hg.): Verlagsgeschichtsschreibung. Modelle und Archivfunde. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2012.

Petersen, Jürgen H., Martina Wagner-Egelhaaf, Dieter Gutzen: Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft. Ein Arbeitsbuch. 7. überarb. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2006.

Scheithauer, Erich, Grete Woratschek, u.a: Geschichte Österreichs in Stichworten. Teil V: Die Zeit der demokratischen Republik Österreich von 1918 bis 1934. Wien: Verlag Ferdinand Hirt, 1983.

Scheutz, Martin, Arno Strohmeyer (Hg.): Von Lier nach Brüssel: Schlüsseljahre österreichischer Geschichte (1496-1995), (= VGS-Studientexte 1). Wien: Studienverlag, 2010.

Schmidt-Dengler, Wendelin: Die Erste Republik in der Literatur. Wiener Roman und Feuilleton. In: Friedbert Aspetsberger (Hg.): Staat und Gesellschaft in der modernen österreichischen Literatur. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1977.

Stekl, Hannes (Hg.): Höhere Töchter und Söhne aus gutem Haus. Wien-Köln-Weimar: Böhlau Verlag, 1999.

Steininger, Rolf: Südtirol. Vom Ersten Weltkrieg bis in die Gegenwart. Innsbruck: Studienverlag, 2003.

Waibel, Kora: Dissertation zur Kündbarkeit des österreichischen Konkordats. Über Möglichkeiten und Folgen einer Abschaffung des Vertrags zwischen der Republik Österreich und dem Heiligen Stuhl vom 5. Juni 1933. Diss. Universität Wien, 2008.

Windegger, Moritz (Red.): 100 Jahre Tyrolia-Athesia 1907-2007. Ein Tiroler Verlagshaus. Geschichte und Zukunft. Bozen: Verlagsanstalt Tyrolia, 2007.

Wiebe, Andreas (Hg.), Clemens Appel, u.a.: Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht. 2. überar. Aufl., Wien: Facultas WUV, 2012.

Wulf, Joseph: Kultur im Dritten Reich. Bd. 2: Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Frankfurt a. M./Berlin: Ullstein, 1989.

Vocelka, Karl: Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik, Wien u.a.: Heyne, 2002.

Zöllner, Otto: Der Strukturwandel des österreichischen Außenhandels 1918 – 1948. Diss. Universität Wien: 1949.

Aufsätze:

Alber, Birgit: Beispiele aus der Kalenderliteratur, In: Casimira Grandi (Hrsg): Tirolo - Alto Adige – Trentino, 1918 – 1920, atti del convegno di studio Tirolo. Innsburck: 6. – 8. Oktober 1988, S. 201-213.

Bonfandelli, Heinz: Was ist (Massen-)Kommunikation? Grundbegriffe und Modelle. In: Otfried Jarren, Heinz Bonfandelli (Hg.): Einführung in die Publizistikwissenschaft. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt UTB, 2001, S. 17-45.

Diederichs, Niels: Verleger und junge Autoren. Funkvortrag, abgedruckt in: Die große Übersicht, Haupt UTB, März 1934, S. 89-93.

Ecker, Hans-Peter: Authentizität. Über eine problematische Qualität regional orientierter Literatur. In: Anselm Maler (Hg.): Literatur und Regionalität. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/u.a: Lang, 1997, S. 9-22.

Fialová-Fürst, Ingeborg: Über die Brauchbarkeit literatursoziologischer Methoden beim Erforschen regionaler Literatur. In: LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie, 2008, S. 43-51.

Regionalität als Kategorie der Sprach- und Literaturwissenschaft. Frankfurt/Berlin/Bern/u.a., 2002 [=Oppelner Beiträge zur Germanistik Bd. 6] (Hg.) Instytut Filologii Germańskiej der Uniwersytet Opolski, Peter Lang.

Internetquellen:

Emrich, Kerstin: Zum Strukturwandel im Buchhandel der Gegenwart – eine Markt- und Strategieanalyse der deutschen Filialunternehmen. URL: http://www.alles-buch.uni-erlangen.de/Emrich.pdf (31.08.2012).

Dreier, Werner: Doppelte Wahrheit. Ein Beitrag zur Geschichte der Tausendmarksperre. In: Montfort - Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. Jg. 37, 1985, Heft 1, S. 63-71. URL: URL: http://www.malingesellschaft.at/pdf/dreiertausendmarksperre (30.11.2012).

Groen, Basilius: Die Volkssprache in der Liturgie: Chancen und Probleme, Antrittsvorlesung an der Karl-Franzens-Universität Graz, 11. Mai 2004. URL: http://www-theol.uni-graz.at/cms/dokumente/10011165/6af53ba3/Volkssprache_in_Liturgie_06.pdf (10.08.2012).

Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte. 1918-1938, Bd. I und II, Wien u.a. Hermann Böhlaus Nachf. 1985. URL: http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/ (10.08.2012).

Hollaus, Pascal M.: Die Schriftsteller der Tiroler Franziskanerprovinz vom Hl. Leopold gesammelt von P. Gerold Fußenegger OFM (1901-1965). Hall in Tirol, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz, 2010. URL: http://franziskaner.members.cablelink.at/provinz archiv/pa_schriftsteller_tiroler_provinz.pdf (15.12.2012).

Martins, Catarina: Imperialismus des Geistes. Fiktionen der Totalität und des Ichs in der österreichischen Moderne, April 2009. URL: http://www.kaka-nien.ac.at/beitr/postcol/C-Martins1.pdf (10.08.2012).

Mediendaten der Athesia®Medien für das Jahr 2013. URL: http://epaper.stol.it/PUBS/KND-/Preislisten/Athesia_Preisliste_2013/?pn=34 (24.12.2012).

Neue deutsche Biographie, Bd. 21, Pütter - Rohlfs, Berlin 2003, S. URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016339/images/ (15.12.2012).

Neue deutsche Biographie, Bd. 3, Bürklein - Ditmar, Berlin 1957. URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016319/images/ (31.12.2012).

Reinhardt, Heinrich: Sacrifera sacralitas. Zur Erinnerung an das Urphänomen christlicher Liturgie, Wien 19. Juni 1994. URL: http://www.sinfonia-sacra.de/40337.htm (12.08.2012).

Tolmein, Oliver: Die Geburtsstunde des Urheberrechts. In: Kalenderblatt (Rundfunksendung auf DLF), 9. September 2011. URL: http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kalenderblatt/1546818/ (01.09.2012).

o.V: Heimat und kulturelle Identität. Hamburg. URL: http://kulturserver-hamburg.de/home/illyria/punime_studente/A_Coli_2.pdf (26.11.2012).

o.V: Kerle-Label wird eingestellt. Kurznachricht vom 04.10.2007. URL: http://www.boersenblatt.net/168318/ (16.11.2012).

Lexikon der Literatur in Tirol unter der Leitung des Forschungsinstituts Brenner-Archiv (Universität Innsbruck). URL: http://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/ (01.10.2012).

Library of Congress. URL: http://lccn.loc.gov/57051843 (22.01.2013).

Austria-Forum, dem österreichischen Wissensnetz. URL: http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Tausend-Mark-Sperre (29.11.2012).

Empfohlene Internetseiten:

Homepage der Verlagsanstalt Tyrolia.
URL: http://www.tyrolia.at/

Homepage des Reimmichlkalenders.
URL: http://www.reimmichlkalender.at/index.html

Die österreichische Bibliotheksverbund und Service GmbH.
URL: http://www.obvsg.at/

Digitales Zeitungsarchiv der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßman in Bozen.
URL: http://dza.tessmann.it/tessmannPortal/Zeitungsarchiv/

Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher.
URL: http://www.zvab.com/index.do

10. Abstract

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Profilierung der *Verlagsanstalt Tyrolia* als theologischer und regionaler Fachverlag in der Zeit zwischen 1918 bis 1938. Das Unternehmen hat ihren Ursprung in Südtirol und beruht auf der Herausgabe der im Jahre 1888 gegründeten *Brixner Chronik*, welche als Zeitung vom katholisch-politischen Presseverein Brixen (Südtirol) unter Dr. Aemilian Schöpfer gegründet wurde. Anfänglich als Presseunternehmen wirkend, entwickelte es sich im Laufe der Zeit zu einem Buchverlag und nahm 1907 ihre heutige Form an. Diverse Niederlassungen in München, Wien oder Landeck kamen hinzu, Hauptsitz blieb allerdings immer in Innsbruck.

Der Zusammenbruch der Monarchie Österreich-Ungarn und der Friedensschluss von St. Germain hatten für die *Verlagsanstalt Tyrolia* schwerwiegende Folgen. 1920 wurde das Unternehmen in eine Nord- und Südtiroler Hälfte getrennt. Ab 1925 erfolgte nicht nur die logistische, sondern auch die unternehmerische Trennung und der südliche Teil agierte ab sofort als eigenständiger Verlag *Athesia*.

1934 zerstörten Nationalsozialisten durch einen Sprengstoffanschlag die Innsbrucker Druckerei, mit dem die Tyrolia-Zeitungen ausgeschaltet werden sollten. 1938 verbot die SA die Produktion aller Tyrolia-Zeitungen und der Versuch der Liquidation wurde angestrebt. Die Bestände der Buchproduktion wurden verkauft oder zerstört, das Unternehmen in *Deutscher Alpenverlag* umbenannt. Nach Kriegsende erfolgte ein Wiederaufbau unter teilweiser Wiedergutmachung der von den Nationalsozialisten zugefügten Schäden.

Zu Beginn der Arbeit wird eine geschichtliche Einführung der österreichischen Verlagsszene in der Zwischenkriegszeit angeführt. Politische sowie wirtschaftliche Gegebenheiten geben dem Leser Aufschluss über die damalige Situation der Verlagsgründungen und deren Entwicklung. Dabei soll speziell auf das historische Umfeld eingegangen werden.

Folglich wird die Verwendung der Begriffe *regionaler* und *theologischer Literatur* genauer betrachtet und ein Definitionsversuch gemacht. Dies macht dem Leser das Bild der Verlagsprofilierung deutlicher. In weiterer Folge wird die Firmengeschichte

von ihrer Gründung bis 1938 näher betrachtet. Ein historischer Einblick in das Werden und Wirken des Unternehmens macht ein Entwicklungsbild erkennbar.

Fortfahrend werden die wichtigsten Produktionen in der Zwischenkriegszeit genannt. Vor allem die Zeitungen und Zeitschriften, sowie die Kalenderliteratur waren für die Profilierung ausschlaggebend. Daher werden diese genauer beschrieben.

Abschließend wird eine statistische Auswertung der Neuerscheinungen des Unternehmens in behandelndem Zeitraum durchgeführt und damit deutlich gemacht, welches Genre der Literatur bevorzugt verlegt wurde.

11. Die Neuerscheinungen in der Verlagsanstalt Tyrolia G.m.b.H. und Verlagsanstalt Tyroila A.G. 1918-1938

1918

Schöne Literatur:

LENZ, Ferdinand: Wolf Haberland. Roman, Geb. mit Schutzumschlag. (160 S.) Brosch. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.−, Pappb. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50. (11917)

BERTNREITER, Rudolf: Blühende Opfer. Bilder aus der Front. kart. (158 S.) Gr.=Pr. 1.−, G.=M. 0.70.−. ([1]1917)

BUOL, Maria von:
- Christophorus. Erzählungen aus dem Volksleben. 2. Aufl. (252 S.) Geb. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.−. ([1]1917)
- Die Kirchenfahrerin. Erzählungen aus dem Volksleben. (256 S.) Geb. Gr.=Pr. 3.50, G.=M. 2.30.

BURGER Josef: Mit den Tiroler Landesschützen gegen Russland. 4.-8. Tausend. (224 S.) .) Geb. Gr.=Pr. 1.−, G.=M. 0.70.−. ([1]1917)

DENEMY, Gottfried: Rosenrote und dämmergraue Geschichten. Ein Märchenbuch für die Großen. Brosch. Gr.=Pr. 1.50, G.=M. 1.−, Geb. Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50.

FELDIGL, Ferdinand: Oberammergau. Bilder und Gestalten. Gebunden mit Schutzumschlag. (280 S.), Brosch. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.−, Geb. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50.

PÖLT-NORDHEIM, Klara: Tiroler Nagelen. Erzählungen. (184 S.), ([1]1917)

PRAXMARER, Josef: Aus den Flegeljahren in die Mannesjahre. Erzählungen aus dem Tiroler Volksboten. (382 S.), Geb. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50. ([1]1890)

RUDL, Otto:
- Hieslgeschichten. (180 S.)
- Holla, der Hiesl kommt. (170 S.)
- Der Hiesl im Krieg. 180 S.

SCHULLERN, Heinrich von: Vom Garten des Glaubens. Kleine Geschichten aus Tirol. (94 S.) Brosch. Gr.=Pr. 1.−, G.=M. 0.70, Geb. Gr.=Pr. 1.40, G.=M. 0.90.

Religion:

GSPAM, Johannes Ghrysostomus: Warum Zölibat unserer Priester? (84 S.) Brosch. Geb. Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

HÄFELE, Dr. Gallus: Franz von Retz. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des Dominikanerordens (442 S.) Brosch. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

SEIPEL, Ignaz: Die Bedeutung des neuen kirchlichen Rechtsbuches für die Moraltheologie. (88 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

BAHR, Hermann: Tagebuch 1917. (252 S.)

FLÖCK, Dr. Oswald: Skizzen und Studienköpfe. Beiträge zur Geschichte des deutschen Romans seit Goethe. (510 S.) Brosch. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.70 .

HOHENLOHE, Konstantin: Beiträge zum Einfluss des kanonischen Rechts auf Strafrecht und Prozessrecht. (72 S.)

KATANN, Dr. Oskar: Ästhetisch-Literarische Arbeiten. Studien zur Ästhetik und Literaturwissenschaften. (372 S.) Brosch Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

MARESCH, Dr. Maria: Der russische Mensch - Zur Ideengeschichte und Psychologie des Ostens. (84 S.)

MONTANUS: Die nationale Entwicklung Tirols, in letzten Jahrzehnten. Deutschtum im Kampf gegen italienisches Ausbreitungsbestreben. (70 S.) Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

WILLRAM, Bruder: Heliotrop. Skizzen und Bilder aus Italien. (350 S.) Gr.=Pr. 6.−, G.=M. 4.−.

Theaterstücke:

THANKMAR: Der Tharerwirt. Historisches Drama in 5 Aufzügen. 13 Männer-, 6 Kinderrollen, Volk.

Zeitungen:

DAS NEUE REICH: Wochenschrift für Kultur, Politik und Volkswirtschaft. Herausgeber Dr. Josef Eberle.

1919

Schöne Literatur:

BIENENSTEIN, Karl: Der schwarze Stein. Erzählungen. (174 S.) Brosch. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.− .

DOMANIG, Maria: Im Sonnenland. Ein Mädchenjahrbuch. Reich illustriert mit 10 Kunstbeilagen erster Künstler. (236 S.), Halbl. Gr.=Pr. 4.80, G.=M. 3.20.

HORNSTEIN, Felix Franz: Liebe Erde. Roman. (234 S.), Brosch. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.−, Geb. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50.

NEUMAIR, Josef: In allen Winkeln des Balkans. Erlebnisse und Stimmungen eines Landsturmoffiziers. Band 2. (317 S.)

RIESCH, Helene: Werden und Wirken. Biographien. Mit Bildern auf Kunstdruckpapier. (232 S.) Sonnenland-Bücherei, Geb. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.70.

STEIGER, Hans: Der fröhlich Tote. Novellen. (229 S.) Geb. Gr.=Pr. 2.70, G.=M. 1.80.

TRIEBNIGG, Ella: Meister Schicksal. Erzählungen. (206 S.) Brosch Gr.=Pr. 2.70, G.=M. 1.80, Gr.=Pr. 3.20, G.=M. 2.10.

Religion:

KLIMKE, Friedrich: Schule und Religion. Was ist von der religionslosen Schule zu halten. (84 S.) Brosch Gr.=Pr. 1.20, G.=M. 0.80.

WALTER, Dr. Josef: Der Heilige Geist. Belehrungs- und Betrachtungsbüchlein. (420 S.) Geb. Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

BAHR, Hermann: Tagebücher II. 1918. (306 S.) Geb. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.70.

GRANICHSTÄTTEN, Dr. Rudolf: Die staatsrechtliche Stellung Tirols. (162 S.) Brosch. Gr.=Pr. 1.80, G.=M. 1.20.

SCHÖPFER, Dr. Aemilian: Monarchie oder Republik?. (54 S.)

STRAGANZ, Max: Mitteltirol Deutsches Gebiet. (64 S.)

Dichtung:

HIRT, Karl Emmerich: Gott bleibt Sieger. Gedichte. (184 S.) Geschenkband. Geb. Gr.=Pr. 1.80, G.=M. 1.20.

WILLRAM, Bruder: Aus Herz und Heimat. Versepen. (130 S.) Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50.

1920

Schöne Literatur:

EISELE, Dr. Hans: Bilder aus dem kommunistischen Ungarn (132 S.), Brosch. Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

Mutter und ich. Drei Erzählungen von Th. Korte, I Kaiser und D.M. Craif. , 3. Band. (220 S.), Geb. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.70, Halbl. Gr.=Pr. 4.80, G.=M. 3.20.

SCHEFFEL, Viktor: Hugideo. Zwei Erzählungen. (64 S.)

Religion:

KRANEBITTER, Franz: Gebetsschatz für die katholische Jugend. (224 S.) Gr.=Pr. 0.60, G.=M. 0.40

OBERHAMMER, Dr. Clemens: Der heiligen Eucharistie geweihtes Jahr. Band 1: Im Licht des Christkinds. In Lederimitation geb., mit Kunstbeilage. (320 S.) Gr.=Pr. 4.−., G.=M. 2.80.

WIESENBACH, P. Willhelm: Mütter. Ein Erziehungsbüchlein. Brosch. Gr.=Pr. 1.80, G.=M. 1.20, Geb. Gr.=Pr. 1.50, G.=M. 1.−.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

LICHTENSTEIN, Aloys von und zu: Die Bodenfrage beleuchtet durch die Verhältnisse Rußlands und der Länder der ehemaligen österreichischen-ungarischen Monarchie (32 S.) Brosch. ([1]1918)

WAITZ, Dr. Sigismund: Der christliche Staat mit Anhang: Die dritte Zunge. Etwas über das Unheil der jüdischen Presse. Brosch. Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

Dichtung:

NEUMAIR, Josef: es haben viel Dichter gesungen. Eine Blütenlese deutscher Poesie. (228 S.) In Künstlerbundpapier Gr.=Pr. 3.40, G.=M. 2.30.

Zeitschriften:

DER SCHLERN. Monatszeitschrift für Heimatkunde.

1921

Schöne Literatur:

GRUHNER, Emmy: Pflicht. Roman einer Ehe. (222 S.) Geb. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.50.

NEUMAIR, Josef: Stille Nacht, heilige Nacht. Ein alpenländisches Weihnachtsspiel. Nach alten und neuen Weihnachtsspielen und Weihnachtsliedern eingerichtet und ergänzt. (67 S.)

REIMMICHL (Sebastian Rieger)

- Alpenglühen. Erzählungen. (192 S.) 7.-12. Tausend. Geb. Gr.=Pr. 2.40, G.=M. 1.60.
- Das Heimwehe. Erzählungen. Mit Bildern 11.-15. Tausend. (268 S.) Geb. Halbl. Gr.=Pr. 4.20, G.=M. 2.80.

RIESCH, Helene: Maria Ward, die Schrifterin der Englischen Fräulein. (180 S.)

SCHROTT-PELZL, Henriette: Peter Andersag. Ein Tiroler Roman. (334 S)

Religion:

HASENÖHRL, Pirmin: Betrachtung über die Regeln und das Leben der minderen Brüder. Bd 1. (604 S.)

HOEBER, Dr. Karl: Pro Deo et Patria. Der Verband d. kath. Studentenvereine Deutschlands. (64 S.)

KUNZE, Otto: Der Blumenstrauß des hl. Franz von Assisi Fioretti. Aus dem Urtext neu übersetzt. Mit acht Federzeichnungen und einer Schlußvignette von Otto Graßl. Geb. (134 S.) Volksausgabe Geb. Gr.=Pr. 6.80, G.=M. 4.50, Halbpergament Gr.=Pr. 18.−, G.=M. 12.−, Ganzpergament Gr.=Pr. 37.50, G.=M. 25.−.

OBERHAMMER, Dr. Clemens: Der heiligen Eucharistie geweihtes Jahr. Band 2: In Leid und Sieg. In Lederimitation geb., mit Kunstbeilage. (336 S.) Gr.=Pr. 4.−., G.=M. 2.80.

SCHMITT, Dr. Albert: Die katholische Ehe und die christliche Familie. (32 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

GRANICHSTÄTTEN, Dr. Rudolf: Tirol und die Revolution. (110 S.) Brosch. Gr.=Pr. 1.80, G.=M. 1.20.

GREDT, Josef: Unsere Außenwelt. Eine Untersuchung über den gegenständlichen Wert der Sinneserkenntnis. (340 S.) Brosch. Gr.=Pr. 6.80, G.=M. 4.50.

KLUGER, Prälat Dr.: Richard Wagners Parsifal als religiöses Kunstwerk. (40 S.) Brosch. Gr.=Pr. 1.10, G.=M. 0.70.

WULF, Theodor: Einsteins Relativitätstheorie. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 8 Abbildungen im Text. (90 S.) Brosch. Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50.

Dichtung:

LIEBER, August: Aus tiefen Schachten. Gedichte. (128 S.) Geb. Gr.=Pr. 2.70, G.=M. 1.80. ([1]1906)

WETZEL, Franz: O Licht! O Sonne!. Neue Gedichte. Geschmackvoller Pappband. (92 S. Geb. Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50.

WILLRAM, Bruder: Dichtungen. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Josef Weingartner. (156 S.) Gr.=Pr. 3.20, G.=M. 2.10.

Theaterstücke:

NEUMAIR, Josef: Weihnachtsspiel, nach alten und neuen Weihnachtsspielen und Weihnachtsliedern eingerichtet und ergänzt. 23 Männer-, 6 Frauenrollen, Engel, Volk. (68 S.)

Allgemeines:

ZINGERLE, Franziska: Was koche ich? Ein praktisches Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt von den einfachsten Speisen bis zu festlichen Gerichten. 11.-15. Tausend. 2300 Einzelrezepte. (640 S.)

1922

Schöne Literatur:

BUOL, Maria von:

- Das Findelkind. Erzählungen aus dem Volksleben. (224 S.) Pappb. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.−, Halbl. Gr.=Pr. 3.50, G.=M. 2.30. (11922)
- Das Sparkassenbuch. Erzählungen aus dem Volksleben. (196 S.) Pappb. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 2.−, Halbl. Gr.=Pr. 3.50, G.=M. 2.30.

BUTSCH, Helen Fidelis: Das Geschwisterhaus. Erzählung. (150 S.) Sonnenland-Bücherei, 6. Band, Geb. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50, Halbl. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

FELDIGL, dand: Der Weg übers Moor. Preisgekrönter Roman mit Schutzumschlag. (448 S.), Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50.

GRUHNER, Emmy:

- Bubi. Roman (152 S.) Pappb. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.50, Halbl. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.
- Kaplan Bindtner. Roman (406 S.) Halbl. Gr.=Pr. 5.90, G.=M. 3.90.

KOFLER, Franz Josef: Der Sieger. Ein Bergroman. (248 S.) Pappb. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.60, Halbl. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3. −

REIMMICHL (Sebastian Rieger)

- Das Geheimnis der Waldhoferin. Erzählungen. (232 S.) 1.-6. Tausend. Geb. Gr.=Pr. 2.40, G.=M. 1.60.
- Das Mädchen von St. Veit. Erzählung aus dem 17. Jahrhundert. (410 S.) 1.-7. Tausend. Geb. Gr.=Pr. 3.20, G.=M. 2.10.
- Stille und laute Wasser. Geschichten aus den Bergen. Lustige und heitere Geschichten aus den Bergen. 7.-12. Tausend. (194. S.) Geb. Gr.=Pr. 2.40, G.=M. 1.60.
- Die Tochter des Landschelms. Erzählungen (378 S.) 1.-6. Tausend. Geb. Gr.=Pr. 3.20, G.=M. 2.10, Halbl. Gr.=Pr. 3.50, G.=M. 2.40.
- Der Wetzsteinhans. Erzählung. 7.-12. Tausend. (176 S.) Geb. Gr.=Pr. 2.40, G.=M. 1.60.

Religion:

GASQUET, Kardinal: Religio religiosi. Zweck und Ziel des Ordenlebens. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Maria Rafaela Brentano. (164 S.) Halbl. Gr.=Pr. 3.20, G.=M. 2.10. (^{1}1908)

RÖTZER, Dr. J.B.: Die S. T. Adventisten und der Fels des Christentums. Den Katholiken deutscher Zunge zur Lehr und Wehr! (56 S.) Brosch Gr.=Pr. 1.20, G.=M. 0.80.

SCHÖPFER, Dr. Aemilian, päpstl. Hausprälat: Emanuel, Gott mit uns! : Ein biblisches Zeitbild als Mahn- und Trostwort in diesen Tagen der Not. (126 S.) Brosch. Gr.=Pr. 1.70, G.=M. 1.10, Geb. Gr.=Pr. 2.−, G.=M. 1.30.

THEISSEN, Ferdinand, S.J.: Unser Weg. Sonnenland-Bücherei, (100 S.), Halbl. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

ENZINGER, Dr. Moritz: Das deutsche Schicksalsdrama: Eine akademische Antrittsvorlesung. (48 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.60, G.=M. 0.40.

GRANICHSTÄTTEN, Dr. Rudolf: Die Entstehung der Tiroler Landesverfassung. (110 S.) Geb. Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50.

HEIDMANN, Alfred: Zweck und Wesen der doppelten Buchführung sowie Einführung in die gebräuchlichen Systeme. 1.-3 . Tausend. (28 S.)

HOCHENEGGER, Dr. Hans: Tirol, Habsburg und Oesterreich. Stimmen aus der Vergangenheit und Gegenwart. (94 S.) .) Brosch. Gr.=Pr. 1.40, G.=M. 0.90.

INAUEN, Andreas: Das Innsbrucker Institut für scholastische Philosophie. (20 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.60, G.=M. 0.40.

STRAGANZ, Max: Zur Geschichte der *Stoß ins Herz-Depesche* des Grafen Usedom. (122 S.)

TORRUND, Jassy (Josepha Mose): Wegsucher ins Sonnenland. Erzählung. (318 S.) Sonnenland-Bücherei 5. Band.

WEBHOFER, Dr. Bruno: Ein Riss im Eherecht. (24 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.50, G.=M. 0.30.

WEINGARTNER, Dr. Josef: Bozner Burgen. Auf holzfreiem Papier, mit 30 Textilillustration und 61 Tafelbildern auf Kunstdruck. Vornehmer Geschenkband mit Künstlerbuntpapier und Schutzumschlag. Halbleinen Gr.=Pr. 9.60, G.=M. 7.20.

Dichtung:

RUNGG, Josef: Alois Messmer. Ein Tiroler Dichter. Seine Werke ausgewählt und mit einem Lebensabriß herausgegeben. Geleitwort von Dr. Josef Weingartner. (224 S.) Geb. in Halbl. Und Künstlerbuntpapier. Gr.=Pr. 3.20, G.=M. 2.10.

Theaterstücke:

HEIMFELSEN, Sepp: Die sich wiederfinden. Ein Stück aus der völkischen Leidenszeit Tirols in drei Akten. Ein Stück aus der Leidenszeit Tirols in 3 Akten. 4 Männer-, 2 Frauen-, 4 Kinderrollen (48 S.)

Allgemeines:

ANGERER-WALDHART: Ich war krank. Ein Hilfsbüchlein für den häuslichen Krankendienst. (126 S.)

SCHAGER-ECKARTSAU, Dr. Albin: Die Konfiskation des Privatvermögens der Familie Habsburg-Lothringen und des Kaisers und Königs Karl. Brosch. (180 S.)

1923

Schöne Literatur:

DEUTSCHER NOVELLENFRANZ: Die schönsten Geschichten der deutschen Literatur aus alter und neuer Zeit, fürs Volk ausgewählt von Dr. Franz Wetzel.

- Reihe (Band 1-6) Gr.=Pr. 0.60, G.=M. 0.40
- Reihe (Band 7-12) Gr.=Pr. 1.50, G.=M. 1.−
- Reihe (Band 13-20) Gr.=Pr. 1.50, G.=M. 1.−, Doppelnummer Gr.=Pr. 2.30, G.=M. 1.50

NEUMAIR, Josef: Alle guten Geister. Tiroler Geistergeschichten; Nach J. A. Heyls Volkssagen aus Tirol, neu herausgegeben, reich illustriert von Sido Schrom. Bd. 1 der *Tiroler Volkssagen.* (223 S.)

POVINELLI, Hilda: Das Kranebittmanndl. Erzählungen aus dem Kaisergebirge. (258 S.) Geb. Gr.=Pr. 3.70, G.=M. 2.50.

STUBENBERG, Mathilde von: Olga Maria. 3 Kapitel aus einem Frauenleben. (416 S.). Halbl. Gr.=Pr. 3.−, G.=M. 4.−.

Religion:

HARRASSER, Georg: Exerzitien-Leitung. Die Referate d. Kurses f. Exerzitienleiter, der vom 17. bis 20. Aug. 1922 im Canisianum zu Innsbruck geh. wurde. (260 S.)

HOFFMANN, Johannes: 37 Jahre Missionär in Indien. Tröstliche Erfahrungen beim Naturvolk der Mundas, der Mißerfolg der Missionierung höherer Kasten und seine Ursachen. (64 S.) kart. Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

JONGE, L. de: Das Exerzitien-Büchlein des heiligen Ignatius (24 S.) Broschiert.

OBERHAMMER, Dr. Clemens: Der heiligen Eucharistie geweihtes Jahr. Band 3: Feuer des hl. Geistes. In Lederimitation geb., mit Kunstbeilage. (332 S.) Gr.=Pr. 4.−., G.=M. 2.80.

SCHMITT, Dr. Albert: Grundzüge der Geschlechtlichen Sittlichkeit. (122 S.) kart. Gr.=Pr. 2.−, G.=M. 1.30.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

GATTERER, Dr. Alois: Vom Urnebel zum Menschen. Ein Wort zur Aufklärung zu Th. Meentzens Vorträgen. (40 S.) kart. Gr.=Pr. 0.60, G.=M. 0.40.

Mitteilungen des Vereins für Heimatschutz. Herausgegeben vom Ausschuß. Heft 1-4. Festnummer Heimattag Innsbruck 1923. Gr.=Pr. 0.50, G.=M. 0.30.

SPRUNG, Berthold: Zur Frage der wirtschaftlichen M. 0.80.

WEBHOFER, Bruno: Die Überprüfbarkeit der Ehedispens. (30 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.80, G.=M. 0.50.

WILLRAM, Bruder: Unter morgenländischem Himmel. (268 S.) Vornehme Geschenkausgabe in Pappband und Halbleinen gebunden. Mit Buchschmuck und vielen Illustrationen von K. Klauß. Gr.=Pr. 5.40 G.=M. 3.60, Halbl. Gr.=Pr. 6.−, G.=M. 4.−.

Dichtung:

KATANN, Dr. Oskar: Dichtung und Leben. Gedanken zur Erneuerung der Literatur. (32 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

LUX, Joseph August: Ein Jahrtausend deutscher Romantik. Zur Revision der deutschen Literaturauffassung. (272 S.) Halbleinen.

MENGHIN, Oswald: Frau Nachtigall. Balladen. (134 S.) Halbl. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

STUFLER, Dr. Johann: Divi Thomae Aquinatis doctrina, De Deo Operante in omni operatione naturae creatae, praesertim liberi arbitrii. Brosch. Gr.=Pr. 7.20, G.=M. 5.−.

Allgemeines:

LECHNER, Narziß: Innsbruck. Ein Führer durch Stadt und Umgebung. (80 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.50, G.=M. 0.30.

LOCKINGTON, William: Durch Körperbildung zur Geisteskraft. Ein System der Körperertüchtigung zur Hebung und Stählung der geistigen Tatkraft. 6. – 10. Tausend. Mit einer Übungstafel. (180 S.)

1924

Schöne Literatur:

BUOL, Maria von: Die Gamswirtin. Eine Erzählung. 3. Aufl. (320 S.) Halbleinenband mit farbigem Schutzumschlag.

DOMANIG, Maria: Karl Domanig. Von seiner Persönlichkeit und aus seinem Schaffen. Geschmackvoller Halbleinenband. (232 S.) Gr.=Pr. 4.80, G.=M. 3.20.

GRUHNER, Emma: Anders als die anderen. Roman (258 S.) Sonnenland-Bücherei, 9. Band. Halbl. Gr.=Pr. 4.80, G.=M. 3.20.

MENGHIN, Oswald: Zerrissene Fahnen. Roman. Künstlersicher Halbleinenband mit vielfarbigem Schutzumschlag. (272 S.), . Gr.=Pr. 5.60, G.=M. 3.70.

MÜLLER, Berthold Friedrich: Der Kerkermeister von Geroldsted. Erzählungen aus Tirols Vergangenheit. (448 S.), Halbleinenband mit farbigem Schutzumschlag.

PRAXMARER, Josef:

- Volkserzählungen. Neuauflagen.
- Der Auswanderer aus dem Zillertal. Erzählungen aus dem Tiroler Volksleben. Geschenkband mit Schutzumschlag. (340 S.) Halbl. Gr.=Pr. 5.−, G.=M. 3.40.
- Der Dorfschulmeister. Erzählungen aus dem Tiroler Volksleben. Geschenkband mit Schutzumschlag. (232 S.) Halbl. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.70.
- Die Räuber am Glockenhof. Erzählungen aus dem alten Tirol. Geschenkband mit Schutzumschlag. (232 S.) Halbl. Gr.=Pr. 4.−, G.=M. 2.70.

RAFF, Helene: Tiroler Legenden. Bearbeitet und herausgegeben als Bd. 2 der Tiroler Volkssagen. Bildschmuck von Hugo Grimm. (236 S.), Halbleinenband mit Schutzumschlag.

RAINER, Paul:

- Frau Emma in Europa. Die Geschichte eines arbeitsfrohen Lebens. (232 S.) in Halbleinen geb. Gr.=Pr. 5.20, G.=M. 3.50.
- Rund um die Sonnenblume. Erzählungen (144 S.) vornehm ausgestatteter Halbleinenband. Gr.=Pr. 3.40, G.=M. 2.20.
- Tiroler Frühling. Filmnovellen. (128 S.) Reizender Geschenkband in Halbleinen. Gr.=Pr. 3.40, G.=M. 2.20.

REIMMICHL: Das Auge der Alpen. Erzählungen. Geschmackvoller Geschenkband. (330 S.) 1.-6. Tausend. Halbl. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

Der Tuifelemaler. Erzählung. Reizender Geschenkband mit Schutzumschlag. (318 S.) 1.-6. Tausend.

RUDL, Otto: Ba dr Basl in der Silbergoß. 4.-6. Tausend. Geschmackvoller Halbleinenband. (208 S.) Neuauflage.

STRACHWITZ, Hubertus-Kraft Graf: Concordia. Erzählungen. Reizender Geschenkband in Halbleinen. (202 S.) Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

TORRUND, Jassy (Josepha Mose): Ellinors Tagebuch. Erzählung. (252 S.) Sonnenland-Bücherei 7. Band. Halbl. Gr.=Pr. 4.80, G.=M. 3.20.

Religion:

HARRASSER, Georg: Exerzitienleitung. Die Referate der 2. Exerzitientagung, die vom 7.-10. August 1923 im Canisianum zu Innsbruck stattfand. Bd. 2. (227 S.)

LINDHART, Dr. Robert: Die Mystik des hl. Bernhard von Clairvaux. (248 S.) Geb.

METZLER, Dr. Franz Gebh.: Erziehe zur Wahrhaftigkeit. Monographien der katholischen Moralpädagogik. 1. Band, gediegen ausgestatteter Halbleinenband mit Goldfolienpressung und zweifarbigem Schutzumschlag. (288 S.) Gr.=Pr. 6.−., G.=M. 4.−.

OBERHAMMER, Dr. Clemens: Der heiligen Eucharistie geweihtes Jahr. Band 4: In Herbstestagen. In Lederimitation geb., mit Kunstbeilage. (332 S.) Gr.=Pr. 4.−., G.=M. 2.80.

RELIGIONSBÜCHLEIN. Katholisches, für die unteren Klassen der Volksschule. Herausgegeben von der katechistischen Sektion der Österreichschen Leo-Gesellschaft. Mit 61 einfarbigen und 9 vierfarbigen Bildern von Hans Kaplan. 6., im Wortlaut unveränderte Auflage. 276. bis 325. Tausend. (154 S.)

RICHSTÄTTER, Karl, S.J.: Mystische Gebetsgnaden und Ignatianische Exerzitien. Halbleinenband. (326 S.) Gr.=Pr. 6.80, G.=M. 4.50

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

Aus dem Land im Gebirge. Bozner Jahrbuch für Kunst und Schrifttum. 1924. (186 S.)

HASSE, M.: Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur. 3. verbesserte Auflage. Halbleinenband mit Schutzumschlag. (580 S.) Gr.=Pr. 9.60, G.=M. 7.20.

Jahrbuch der österreichischen Leo-Gesellschaft. 1924. Herausgegeben von Dr. Oskar Katann. (200 S.) Kart. Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

NEUES REICH-Bücherei. Band 1 Österreich-Ungarns Heer und Flotte im Weltkrieg. Kart. Gr.=Pr. 1.60, G.=M. 1.−.

STEGER, Josef: Ein Buch für das Tiroler Haus. Von Josef Steger und einer Arbeitsgemeinschaft für das tirolische Volksschulwesen.

- Ausgabe A: Enthält im 3. Abschnitt Landwirtschaft. Brosch. Gr.=Pr. 5.−, G.=M. 3.30, Halbl. Gr.=Pr. 6.−, G.=M. 4.−.
- Ausgabe B: Enthält im 3. Abschnitt Hauswirtschaft. Brosch. Gr.=Pr. 5.−, G.=M. 3.30, Halbl. Gr.=Pr. 6.−, G.=M. 4.−.

THEISSEN, Ferdinand: An den Quellen des Lebens. Blick in des Schöpfers Werkstätte. Gesammelt und Herausgegeben von Emil Kaiser. Reich illustriert, Halbleinendbd. (372 S.)

TIROLER KAISERJÄGER. Ein Gedenkbuch zur Erinnerung an die 10jährige Wiederkehr der Feuertaufe 1914 bis 1924. Herausgegeben vom Tiroler Kaiserjägerbund. Zusammengestellt von Oblt. Der Reserve Rudolf Blaas, Oblt. Der Res. Oswald Habenleitner und Ldtg.-Abg. Rudolf Loreck. Reich illustriert mit farbigem Umschlag und Titelbild. (182 S.) Brosch. Gr.=Pr. 2.50, G.=M. 1.50.

WOPFNER, Dr. Hermann: Das Tiroler Bauernhaus. Mit Illustrationen nach photographischen Aufnahmen des Autors. Sonderdruck aus Ein Buch für das Tiroler Haus. (30 S.) Brosch. Gr.=Pr. 0.90, G.=M. 0.60.

Dichtung:

DÖRRER, Anton: Hermann von Gilms Weg und Weisen. Künstlerischer Halbleinenband. (442 S.) Gr.=Pr. 7.20, G.=M. 5.−.

HIRT, Karl Emmerich: Gott bleibt Sieger. Gedichte. (184 S.) Geschenkband. Geb. Gr.=Pr. 1.80, G.=M. 1.20.

LILL, Elisabeth: Es öffnen sich heimlich die Kelche. Verse. Künstlerisch reich ausgestatteter Geschenkband. (62 S.) Sonnenland-Bücherei, 8. Band. Ganzleinen Gr.=Pr. 4.50, G.=M. 3.−.

WEBER, Fr. Wilhelm: Goliath. Epische Dichtung.

WILLRAM, Bruder: John Rothensteiner, der deutsch-amerikanische Priestersänger. Ausgewählte Dichtungen, herausgegeben und eingeleitet. Vornehm ausgestatteter Geschenk-

band in Halbleinen. (240 S.) Gr.=Pr. 4.80, G.=M. 3.20.

Theaterstücke:

SCHREYVOGEl, Friedrich: Maria-Zeller Muttergottes-Spiel. 24 Männer-, 7 Frauenrollen, Engel, Chöre, Volk. (67 S.) Brosch. Gr.=Pr 1.50, G.=M. 1.−.

WAIBEL, Josef: Anonda. Die Braut des Maharadschas. Ein Missionsdrama aus dem 16. Jahrhundert. 4 Männer-, 13 Frauen-, 2 Kinderrollen, Volk. Kart. Gr.=Pr 2.50, G.=M. 1.50.

Kalender:

REIMMICHLS VOLKSKALENDER 1925. Erscheint in 4 Auflagen: für Österreich 15.000 Kr, Tschechoslowakei 8.− Kr, Italien 5.− Lire, Deutschlang 1.− G.=M.

GLÖCKLEINS-KALENDER 1925. 39. Jahrgang. Zugleich ein Jahrbuch für Krippenfreunde. Herausgegeben von P. Simon Reider. Franziskaner, Drittordens-Kommissär und Schriftleiter des *Ordensdirektors*. Preis: Gr.=Pr 1.20, G.=M. 0.75.

EIN FROHERS JAHR 1925. Kalender für alle Sonnenkinder. Herausgegeben von Maria Domanig. Preis: Halbl. Gr.=Pr. 0.90, G=M. 0.60.

SCHUTZENGEL-KALENDER für Kinder 1925. Herausgegeben von Josef Liensberger, Kanonikus von Innichen. 24. Jahrgang. Gr.=Pr. 0.50, G=M. 0.30.

Zeitschriften:

DIE DEUTSCHE FAMILIE. Halbmonatsschrift mit Bildern. Geleitet von Josef Leb. Erscheint ab 1. Oktober 1924. Vierteljährlich. Gr.=Pr. 2.40, G=M. 1.50.

1925:

Schöne Literatur:

DOMANIG, Maria: Unser Heim in der Sonne. Ein Buch der Freude und der Liebe. Mit Abbildungen von Hans Volkert. (155 S.)

REIMMICHL:

- Die Geschichte eines bösen Buben. 164 Seiten. Halbleinen Sch. 4.50., M. 3.−
- Der Fexpeter und andere Schwänke. 208 Seiten. Halbl. Sch. 5.−, M. 3.20.
- Der Kreuzkaspar. 208 Seiten. Halbl. Sch. 5.−, M. 3.20.
- Der Nant. Eine lustige Studentengeschichte. (144 S.) Halb. S. 4.40, M. 2.80.
- Esau und Jakob. Halbl. S. 7.−, M. 4.40.

Religion:

ALTMANN, Odilio: Im Sonnengarten des heiligen Franziskus. (96 S.) kart. S. 2.60, M. 1.80; Ganzl. S. 3.70, M. 2.40.

BICHLMAIR, S.:

- Urchristentum und katholische Kirche (382 S.). Halbleinen.
- Urschriften und katholische Kirche (380 S.) Halbl. S. 9.60, M. 6.−.
- Das proletarische Freidenkertum. (36 S.) S. 1.−, RM. 0.75.

BÖHMINGHAUS, Ernst: Die Exerzitien des hl. Ignatius und die geistig-religiösen Strömungen der Gegenwart. Exerzitienschriften Heft 18. (44 S.) Broschiert.

CRAWLEY-BOWEY, Mateo: Hin zum König der Liebe. (308 S.) Halbl. S. 6.30, M. 4.−.

Denksprüche der heil. Magdalena Sophie Barat. (102 S.) kart. S. 1.70., M. 1.10.

NEUNER, Dr. Kassian: Wahre Franziskuskinder. Züge aus dem Leben der Heiligen und Ehrwürdigen des Kapuzinerordens. Zur 4. Zentenarfeier des Ordens. Kart. S. 4.80, M. 3.20, Ganzl. S. 6.70.

Der Katholizismus und moderne Politik. (105 S.) kart. S. 2.30, M. 1.40.

Der Katholizismus als Lösung großer Menschheitsfragen. (116 S.) kart. S. 2.50., M. 1.60.

Der Katholizismus als Kulturfrage. (155 S.) kart. S. 2.90., M. 1.70.

HOHENLOHE, Dr. Constantin: Papstrecht und weltliches Recht. (36 S.) Brosch. S. 1.50, M. 0.90.

LUX, Josef August: Ein Jahrtausend deutscher Romantik. Zur Revision der neueren Literaturschaffung. Halbl. Sch. 14.−, M. 9.−.

PICHLER, Wilhelm: Ein frommes Gebetsbüchlein für die Kleinen. (47 S.) kart. S. 2.−, M. 1.40.

PFLIEGLER, Dr. Michael: Gebet der Gemeinschaft. Liturgisches Gebetbuch. (124 S.)

SCHÖPFER, Dr. Aemilian: Der heilige Thomas von Aquin als Bahnbrecher der Wissenschaft. Zum 7. Zentenarium seiner Geburt. Mit Kunstbeilage. (207 S.) kart. S. 5.80, M. 3.80.

In den Verlag übergegangen:

PICHLER, Wilhelm: Katechesen für die Unterstufe der Volksschulen. Band I., Band II. und Band III.

PICHLER, Johann: Katechesen für die Oberstufe.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

JUGENDBÜCHER:

Das Flötenvöglein und andere Legenden. (130 S.)

Von Königen und Helden. Nach alten Sagen für die Jugend erzählt von Johanna Arntzen. (124 S.)

Was Tiere erleben. Bilder aus der heimischen Tierwelt. (152 S.)

Wundersame Geschichten aus dem Reich der Natur. (130 S.)

Zingerle-Märchen. Kinder- und Hausmärchen aus Tirol. (130 S.)

BATZER, Maria: Komm laß dir was erzählen. Zwölf Kindergeschichten. Mit Scherenschnitten von Josy Weidinger. (192 S.)

CARNOT, Maurus: Der kleine Otto der große. Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert. Für Knaben erzählt. (116 S.)

HARTEN, Angelika: Auf der Waldwiese. Allerhand Geschichten und Märchen für´s kleine Volk. (136 S.)

GRUHNER, Emmy: Susis Nordlandreise. (164 S.)

KAUFMANN-BRUNNER, Ada: Der Eisvogel und andere Märchen. (152 S.)

HEIMAT UND VOLKSTUM:

HILLMANN, Dr. Eugen: Gesetzbüchlein für christliche Eltern oder solche die es werden wollen. (78 S.) kart. S. 0.60, M. 0.40.

HERBERT, M.: Vom Leben in uns und in anderen. (128 S.) halbl. S. 4.50, M. 3.−.

Im Bergquell. Ein Heimatbuch. 1. Band. (330 S.) kart. S. 5.50, M. 3.80; halbl. S. 6.50, M. 4.40.

LANNER: Tiroler Ehrenfranz. Männergestalten aus Tirols letzter Vergangenheit. Mit über 100 Portraits. (272 S.), halbl. S. 15.−, M. 10.−; Ganzl. S. 17.−, M. 12.−.

LINDER, F.: Aus den hohen Tauern. Tiroler Volkssagen. 3. Band. kart. S. 5.20, M. 3.40; halbl. S. 6.20, M. 4.20.

RIESCH, Helene: Aus dem Garten der Romantik. halb. S. 6.30, M. 4.20.

STERNAUX, Johannes: Der Kampf um die Reinheit. Ein Buch für die junge Männerwelt. (344. S), halbl. S. 9.80, M. 6.20.

WEINGARTNER, Dr. Josef: Burgenfahrten. Wanderungen jenseits des Brenners. (264 S.) halbl. S. 6.50, M. 4.10; Ganzl. S. 7.−, M. 4.40.

Allgemein:

BIRKNER, Franz: Der diluviale Mensch in Europa. (148 S.) kart. S. 8.−, M. 5.−; halbl. S. 10.−, M. 6.30. ([1]1916)

KAISER, Emil: An Quellen des Lebens. Naturwissenschaftliche Bilder. Von Ferdinand Theissen (372 S.), halbl. S. 8.20, M. 5.20.

RAUPERT, J. Godfrey:

- Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. (82 Seiten), S. 3.−, M. 2.−.
- Die Geister des Spiritismus. (120 S.), kart. S. 3.80, M. 2.50.

1926:

Schöne Literatur:

LÖWENSTEIN, Max Graf: Das Schwabenfräulein. Ein Minneroman. 268 Seiten. Ganzleinen Sch. 6.50, RM 4.−.

OBERKOFLER, Josef Georg: Sebastian und Leidlieb. Roman. 488 Seiten. Broschiert Sch. 8.−, RM. 5.−. Ganzleinen Sch. 11.−, RM. 6.50.

REIMMICHL:

- Bergblumen. Erzählungen. 355 Seiten. Halbleinen Sch. 5.50, RM 3.50.
- Die Schützen. Vaterländische Gedichte. Neuauflage. (Früherer Titel: Auf unseren ewigen Erden.) 272 Seiten. Halbleinen Sch. 4.−, RM 2.50.

SCHOTT, Anton: Bannfluch und Pest. Eine Erzählung aus alter Zeit. 186 Seiten. Ganzleinen Sch. 6.50, RM 4.−.

Religion:

BICHLMAIR, P. Georg: Okkultismus und Seelsorge. 129 Seiten. Kart. Sch. 3.−, RM. 2.−.

SCHENZ, Alphons: Sonntagsglocken. Volkstümliche Lesungen über Tagesrationen, Epistel und Evangelium. 285 Seiten. Geb 9.−, RM. 5.50.

STEIN, Paulus: Der III. Orden des hl. Franz von Assisi. Eine kanonische Untersuchung über seine Leitung, sein Wesen, seine Privilegien. 76 Seiten. Brosch. Sch. 1.80, RM 1.10.

WEINGARTNER, Dr. Josef: Das christliche Kunstgewerbe der Neuzeit. Auf feinstem Kunstdruckpapier, mit 370 Abbild. Im Text. 470 Seiten. Ganzleinen Sch. 45.−, RM. 27.−.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

Deutsche Erde. II. Band eines Tiroler Lesewerkes, bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Kotz und Josef Murschetz. Reich illustriert. 337 Seiten. Halbleinen Sch. 6.50, RM 4.40.

SENIOR, A.: Das Minderheitsproblem und das sittliche Recht. Mit einem Vorwort von Friedrich Muckermann. 44 Seiten. Brosch. Sch. 1.80, RM 1.10.

Tiroler Heimat. 7. Heft. Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde Tirols. 76 Seiten. Einzelpreis für Heft 7: Sch. 2.50, RM. 1.70.

Wilten, Nordtirols älteste Kulturstätte. 2. Band Herausgegeben von der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft der Vereines für christliche Erziehungswissenschaft, Landesgruppe Tirol. Reich illustriert. 208 Seiten. Kart. Sch. 5.50, RM 3.30.

Dichtung:

DREXEL, Albert: Konradin. Eine dramatische Dichtung von kämpfendem Leben und siegendem Sterben aus der Zeit der letzten Hohenstaufen. 5 Akte, Vorspiel und Nachspiel. (180 S.) Geheftet.

EICHERT, Franz: Wetterleuchten. Gedichte. Neuauflage. 147 Seiten. Broschiert Sch. 8.−, RM. 5.−. Ganzleinen Sch.11.−, RM 6.50.

Allgemein:

BAUNACH M.: Die Entwicklung der Luftschiffahrt. I. Band der Schriftenreihe der Vereinigung Natur und Kultur. Mit vielen Bildern. 80 Seiten. Geb. Sch. 2.20, RM. 1.50.

SÜSSENGUTH, A.: Grundfragen der Biologie. 3. Bd. Der Schriftenreihe der Vereinigung Natur und Kultur. Kart. Sch. 2.20, RM. 1.50.

WIMMER, J.: Das Problem vom Aufbau und Wesen der Materie. 2. Bändchen der Schriftenreihe der Vereinigung Natur und Kultur. Kart. Sch. 2.20, RM. 1.50.

1927:

Schöne Literatur:

HUTTEN, Maria v.: Christel. Erzählungen (200 S.) Halbl. S. 5.−, RM 3.−.

SCHULLERN, Heinrich von: Kleinod Tirol. Roman aus dem sinkenden Mittelalter. (552 S.) Brosch. S. 8.−, RM 5.−; Ganzleinen S. 12.−, RM 7.20.

TORRUND, Jassy: Heimatsehnsucht. Novellen. (296 S.) Halbl. S. 6.−, RM 4.−.

Religion:

Lieder und Gebete für den Schulgottesdienst (64 S.) S. 0.30, RM 0.20.

RAUPERT, J. Godfrey: Christus und die Mächte der Finsternis. (128 S.) kart. S. 4−, RM 2.50.

Schematismus der Welt. Und Ordensklerus der Apostolischen Administratur Innsbruck, Feldkirch 1927. (397 S). kart. S. 6.50, RM 4.−.

LONGELEN, Dr. Josef: Im Geiste des Evangeliums.

- Teil: Der Weihnachtskreis. (144 S.) Geb. S. 4.−, RM 2.50.
- Teil: Der Osterkreis. (162 S.) Geheftet S. 5.−, RM 3.−.
- Teil: Der Pfingskreis. (275 S.) Geheftet S. 7.−, RM 5.50.

WEINGARTNER, Dr. Josef: Das kirchliche Kunstgewerbe der Neuzeit. Mit 370 Bildern im Text. (470 S.) Auf feinstem Kunstdruckpapier. Ganzleinen S. 45.−, RM 27.−.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

EICHERT, Franz: Sänger und Prophet. Gedenkblätter (243 S.) Gebunden. S. 14.−, RM. 8.50.

KOTZ, Heinrich: Der Weggenoß. Dritter Band eines Tiroler Lesewerkes. (388 S.) Halbleinen S. 7.−, RM 4.20.

MANG, Hermann: Unsere Weihnacht. Volksbrauch und Kunst in Tirol. Mit 50 Tafelbildern (158 S.) Ganzleinen.

Reimmichl. Eines Volksdichters Leben und Schaffen. Zum 60. Geburtstag Reimmichls gewidmet von der Verlagsanstalt Tyrolia.

ROST, Dr. Hans: Die vierhundertjährige Zerstörung des großdeutschen Gedanken. Neues Reich-Bücherei. Nr 3. (124 S.) kart. S. 3.−, RM 2.−.

SCHMID, Josef: Unsere Weihnacht. Tiroler Volksbräuche. (200 S.) Ganzl. S. 10.−, RM 6.−.

Tirol. Herausgegeben vom Tiroler Landesverkehrsamt. (400 S.) 250 Bilder Auf Kunstdruckpapier. Ganzleinen S. 25.−, RM 16.−.

Theaterstücke:

GFALL, Alois: Die Lilie Tirols (Gertraud Angerer von Tulfes). Ein Heimatstück in 3 Aufzügen. 2. Auflage (48 S.) kartoniert ca. S. 2.−, RM 1.20.

TUSCH, H: Der Taufgöt im Pech. Schwank in drei Aufzügen. (28 S.) Kart. S. 1.−, RM 0.60.

WEVHNER-MIONI: Die Sklaven. Afrikanisches Schauspiel in 3 Akten. (80 S.) S. 1.−, RM 0.70.

Allgemein:

DERSSLER, Herman (u.a.): Was Tiere erleben. Bilder aus der heimischen Tierwelt. Illustriert von Maria Uchatius-Zeiller. (152 S.) S. 4.50, RM. 2.80.

JASCHKE, W.: Die parapsychologischen Erscheinungen 4. Band der Schriftenreihe der Vereinigung der Natur und Kultur. (85 S.) Kart. S. 2.20, RM 1.50.

KOEGEL, Dr. Ludwig: Tropenurwald- und Wüstenlandschaften der Erde. 3. Band (1927) der Vereinigung Natur und Kultur. (80 S.) S. 2.20, RM 1.50.

STÄGER, Dr. A.: Gewitter und Luftelektrizität. 2. Band (1927) der Schriftenreihe Natur und Kultur. (80 S.) kart. S. 2.20, RM 1.50.

WIMMER, J.: Jenseits der Sonnenwelt. 1. Band (1927) der Schriftenreihe der Vereinigung Natur und Kultur. (90 S.), kart. S. 2.20, RM 1.50.

ZAWISCH-OSSENITZ, Clara: Die richtige Ernährung. (86 S.) kart. S. 3.−, RM 2.−.

Kalender:

Ein frohes Jahr. Mädchenkalender. Geb. S. 1.−, RM 0.60.

Reimmichls Volkskalender 1928 mit vierfarbigen Umschlag, Kalendarium und Kunstbeilage. S. 2.−, RM 1.20.

Zeitschriften:

Tiroler Heimat, Zeitschrift für Geschichte u. Volkskunde Tirols. 7. Heft. (64 S.)

1928:

Schöne Literatur:

KOTZ, Heinrich: Am Bergquell. Erster Band eines Tiroler Lesewerkes. (296 S.)

SEEMANN, Margarete: Gabriel Selbstreu. Novelle. Kl. Sonnenland-Bücherei. (100 S.)

REIMMICHL:

- Das Schwarzblattl.
- Maria Schnee.
- Der Fahnlbua und andere Erzählungen vom Reimmichl.

WILLRAM, Bruder: Das Bachlechner-Buch. Bilder und Schnitzereien vom Künstler der Weihnacht. Verse von Bruder Willram. Lebensbild von Klara Bachlechner. Geleitwort vom Reimmichl.

Religion:

DREXLER, Albert: Mexiko. Die Katholikenverfolgungen dargestellt nach neuesten authentischen Quellen. Mit einer Karte. (56 S.) Kartoniert.

KRALIK, Richard: Die Weltliteratur im Lichte der Weltkirche. (220 S.)

MESSNER, Johannes: Soziale Frage und soziale Ordnung. Tatsachen und Prinzipien. Neues-Reich-Bücherei. Nr. 5 (52 S.)

WALTER, Josef: Der katholische Priester in seinem Leben und Wirken. Geistliche Lesungen.

Theaterstücke:

GFALL, Alois:
- Der Kreuzkasper tut heiraten. Ein Reimmichl-Schwank in 2 Akten. Bearbeitet von Alois Gfall.
- Fünfmal eins ist fünf. Ein Reimmichl-Stück in zwei Aufzügen.
-

SCHÄR, M: Der Taufschmaus. Volksstück mit Gesang in 2 Aufzügen. (40 S.)

Allgemein:

MANFREDA, Josef: Wie soll deine Wohnung eingerichtet sein? (46 S.) Kartoniert.

SALZMANN/AUBERT: Das Auto. Seine Geschichte und technische Entwicklung. (104 S.)

1929

Schöne Literatur:

BARCATA, Fabian: Barcata Fabian: Lula - Ein Erlebnis aus Albaniens jüngster Vergangenheit. Roman (344 S.) Ganzleinen.

BAUR, Marie Theres: Das Hannele vom Herrenhaus. 5 Erzählungen. (336 S.) Ganzleinen.

GRUHNER, Emmy: Doktorli. Roman. Große Sonnenland-Bücherei. (84 S.) Kartoniert.

KOTZ, Heinrich: Frohe Fahrt. Zweiter Band eines Tiroler Lesewerkes. Illustriert (338 S.)

LILL, Elisabeth: Die Herrgottsbrücke. Erzählungen. Kleine Sonnenland-Bücherei. (132 S.)

REIMMICHL:
- Der Geizkragen.
- Ritter Namlos.
- Der Judas von Haldernach.

SEEMANN, Margarete: Deine Seele und meine Gedanken. Kl. Sonnenland-Bücherei. (84 S.)

Religion:

AUGUSTINIUS: Die Bekenntnisse des heiligen Augustinius. In Auswahl wiedergegeben von Friedrich Rücker. (150 S.) Kartoniert und Ganzleinen.

BOHLEN, Heinrich: Die seelsorgliche Behandlung der Lungen-Kranken: ein Beitrag zur Pastoralmedizin und Pastoraltheologie. Schriftenreihe zum Seelsorger NR 40. (70 S.) Kartoniert.

MESSNER, Johannes: Der Weg des Katholizismus im 20. Jahrhundert. Neues-Reich-Bücherei. Nr. 6 (72 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

MOLINA, Thomas: Das Leiden im Weltplan. Lösung tiefster Menschheitsfragen. (574 S.) Ganzleinen.

Allgemein:

LIPUSCH, Viktor: Mutter und Kind - Ein Erziehungsbüchlein. (176 S.)

1930:

Schöne Literatur:

GASSNER, Rosemarie: Liebe ist das Brot des Lebens. Große Sonnenland-Bücherei. (160 S.) Ganzleinen.

HUTTEN, Maria v.: Lebensspiel. Erzählungen. Kleine Sonnenland-Bücherei. (84 S.)

KOTZ, Heinrich: Frohe Fahrt. Dritter Band eines Tiroler Lesewerkes. Illustriert (376 S.)
MOSER, Berta: Das entweichende Ufer. Novelle. Kleine Sonnenland-Bücherei. (184 S.)

REIMMICHL:
- Bruder und Schwesterlein.
- Das Heimchen.
- Prinzeß Wirbelwind.

SEEMANN; Margarete: Blühender Dorn. Heimatroman. (404 S.)

Religion:

ETTL, Josef: Der Unterricht der Brautleute. Schriftenreihe zum Seelsorger. Nr. 5. (24 S.) Brosch.

FISCHER, P. ZYRILL, O.F.M.: Die proletarischen Freidenker. Neues-Reich-Bücherei Nr. 8. (144 S.) Kartoniert.

HOORNAERT, P. Georg: Licht in der Finsternis: Gottes Botschaft für unsere Zeit. Ins Deutsche übertragen von Johannes Sternaux. (572 S.)

KÜHNEL, Josef: Lobt froh den Herrn! Religiöse Essais. Kleine Sonnenland-Bücherei. 16.-20. Tausend. (106 S.)

LANGHAMMER, Dr. Meinrad: Die Wahrheit. Kath. Glaubenslehre. I. Teil für die 5. Klasse der Mittelschulen. (172 S.) mit 3 Bildern. Ganzl.

MATEO, Pater: Jesus, König der Liebe. (11.-15. Tausend) (304 S.) Karton (Volksausgabe)

MESSNER, Johannes: Um die katholisch-soziale Einheitslinie. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Sigism. Waitz. Neues-Reich-Bücherei. Nr. 9 (64 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

DELAGO, Hermann: Dolomiten Wanderbuch. Mit zwei Übersichtskarten, 1 Distanzkarte und 16 ganzseitigen Kunstdruckbildern. (368 S.) Ganzleinen.

HAMMER, Heinrich: Albin Egger-Lienz. Mit 165 Bildern und 11 Farbkunsttafeln. (Format 24x32 cm) Feinstes Halbglanz-Kunstdruckpapier. Mit Schutzkarton. (310 S.)

MOLINA, Thomas: Nochmals: Das Leiden im Weltplan. Ein Beitrag zur Klarheit im Anschluß an die Kritik. (56 S.)

LECHTHALER, Alois: Geschichte des Altertums. Band I des Lehrbuchs für die Oberstufe der Mittelschulen. (200 S.) Mit 74 Tiefdrucktafeln. Ganzleinen.

Theaterstücke:

MÄUSER, Albertine: Ein Weihnachtsspiel. (28 S.) Geheftet.

Allgemein:

HASSE, Else: So dienen sie im Leben. 5 Lebensbilder fraulichen Heldentums. (222 S.) Ganzleinen.

NAGL, Assunta: Maria Theresia. Ein Lebensbild. (100 S.)

1931:

Schöne Literatur:

ASCHENBRENNER, Elsbeth: Glocke und Hammer. Erzählungen. Große Sonnenland-Bücherei. (336 S.). Ganzleinen.

BAUR, Marie Theres: Monika Maria. Roman. (336 S.) Ganzleinen.

DOMANIG, Maria: Kraft aus der Stille. (118 S.)

GRUHNER, Emmy:

- Daniels Fittiche. Erzählungen. Kleine Sonnenland-Bücherei. (84 S.) Kartoniert.
- Mary Flor und ihre Kameraden. Roman. Große Sonnenland-Bücherei. (205 S.) Ganzleinen.

LILL, Elisabeth: Die scheue Pforte. Erzählungen. Große-Sonnenland-Bücherei. (128 S.)

REIMMICHL:

- Der Buckel-Muckel. Erzählung vom Reimmichl.
- Der wilde Jäger. Erzählung vom Reimmichl.

SEEMANN, Margarete: Das Bettelkreuz. Erzählung. Kl. Sonnenland-Bücherei. (128 S.)

Religion:

HUDAL, Dr. Alois: Der Katholizismus in Österreich. Sein Wirken, Kämpfen und Hoffen. (458 S.)

OBERHAMMER, Dr. Klemens: Beispiele aus dem Leben. Für Kanzel u. Schule. (412 S.)

PEICHl, Dr. Hermann: Das Leben - Katholische Glaubenslehre II. Mit 2 Bildern. Für die 6. Klasse der Mittelschulen. (160S.)

SCHÖPFER, Dr. AEMILIAN: Bibel und Wissenschaft. (204 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

DELTOUR, Clément: Enthüllungen: Französischer Kriegsrichter 1914, Vertrauter des französischen Kriegsministers und führender französischer Politiker. Haupt der deutschen Spionage in Frankreich. (248 S.) Ganzleinen.

GRIESSEMANN, Hans: Aus alter Zeit. Ein Innsbrucker Heimatbuch. Mit vielen Bildern. (228 S.)

Allgemein:

SCHMIDT, Prof. Wilhelm: Liebe - Ehe – Familie. (176 S.)

1932:

Schöne Literatur:

BRAUMANN, Franz: Friedl und Vroni. Erzählungen. (228 S.) Ganzleinen.

DOLAN, Albert: Die Schwestern der kleinen heiligen Theresia. Pauline, Marie, Celine, Leonie. Übersetzt von Joseph Stang. (104 S.)

SEEMANN, Margaret: Ihre Kinder, Roman. Ein Sonnenland-Mädchenbuch. Gr. Sonnenland-Bücherei. (248 S.)

WIBMER-PEDIT, Fanny: Über den Berg. (239 S.)

Religion:

HEDLEY, Bischof: Lehre mich deine Wege! Exerzitien für Priester und Ordensleute. (292 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

BISCHOFFSHAUSEN, Dr. Sigismund Freiherr von: 650 Jahre Habsburg und Österreich. (200 S.)

DEFNER, Dr. Adalbert: Das schöne Tirol. Ein Schaubuch. 160 Aufnahmen und Begleitworte von Dr. Adalbert Defner. 6.-11. Tausend (200 S.) Ganzleinen.

DOMANIG, Maria: Frauendichtung der Zeit. 2 Bände. (Kleine Sonnenland-Bücherei, Nr. 14-15) (101 S.)

HERNDL, Fritz: Geschichts-Unterricht an der Hauptschule. Beiträge zu seiner Methode. (80 S.)

KATANN, Dr. Oskar: Gesetz im Wandel Neuer literarische Studien. (212 S.) Kartoniert.

KLOTZ, Dr. Anton:

- Dokumente und Materialsammlung zu sozialen und kulturellen Problemen der Zeit. (304 S.)
- Soziale und kulturelle Probleme der Zeit. Dokumente und Materialsammlung.

OBERKOFLER, Joseph Georg: Das schöne Tirol.

SCHNEIDER, Prof. Dr. Heinrich: Führung und Hoffnung: Lese- und Arbeitsbuch zum Unterricht in der Offenbarungsgeschichte des Alten Bundes die 3. Klasse der österreichischen Mittelschulen. 29 Bilder. (208 S.)

Dichtung:

METZLER, Josef Maria: Gloria! Krippenspiel mit alten Weihnachtsliedern (28 S.)

Allgemein:

BOCK, Ida: Gut und einfach kochen. Mittags- und Abendessen für das ganze Jahr. Vegetarische und Rohkost, praktische Wirtschaftswinken. (262 S.) Kartoniert.

KNOLL, Regina: Wir feiern ein Fest. Glückwunschverse und Gedichte zu allerlei festlichen Tagen. (128 S.)

MAISTER Karl, WALDER Josef: Führer durch Osttirol. Glockner-, Venediger-, Schobergruppe, Lienzer Dolomiten. Mit einem Skianhang, zahlreichen Bildern und einer Weglinienkarte. (166 S.) Kartoniert.

SCHNEIDER, Dr. Elisabeth: Körperkultur und Frauenseele Mit praktischem Teil von Hedwig Winter. Mit 58 Lichtbildwiedergaben. (252 S.)

1933:

Schöne Literatur:

LILL, Elisabeth: Geheimnisse. Erzählungen. Kleine Sonnenland-Bücherei. (110 S.)

REIMMICHL:

- Der Gamsenhirt.
- Das Kapuzinerbübl
- Der Sonnenring. Ein Hausbuch für das christliche Volk. Mit farbigen Bildern von Karl Rieder.

Religion:

Das Dorf in der Seelsorge. Referate der Dorfseelsorgerwoche in Hubertendorf, N.Ö. 9.-12. Aug. 1932. (140 S.) Brosch.

HAIBACH, FranZ: Neue Exhorten für Haupt- und Mittelschüler. (216 S.)

HERNDL, Fritz: Bilder aus der Geschichte der Kirche Lehr- und Arbeitsbuch für Hauptschulen. (114 S.)

HUDAL, Dr. Alois: Vom deutschen Schaffen in Rom. Predigten, Ansprachen, Vorträge. (272 S.)

NOFLANER, Kassian: Volkstümliche Erläuterungen zum Katechismus - Ein praktischer Behelf für Katechese. (96 S.)

METZGER, Dr. Konrad: Ehe. (4.-7. Tausend) (278 S.)

MÄUSER, Albertine: Marienfeier. (88 S.) Kartoniert.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

BRUCKNER, Fritz: Türckisch-bestraffter Hochmuth oder das ano 1683. von denen Türcken belagerte und von denen Christen entsetzte Wien und Hans Wurst die kurzweilige Salve-Guarde des Frauen-Zimmers, lächerlicher Spion, und zum Tode verdamter Mißethäter. Die Haupt- und Staatsaktion des Josef Anton Stranitzky. (76 S.) Broschiert.

DÖRRENHAUS, Dr. Fritz: Das deutsche Land an der Etsch. Eine geographische Landeskunde. Herausgegeben vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, Sektion Rheinland-Köln. (184 S.) Ganzleinen.

FRANK, Dr. Franz: Vor der großen Wende : die Dämonie der modernen Zivilisation und ihre Überwindungen. Mit Geleitwort von Dr. Joseph Eberle. (232 S.) Kart.

MESSNER, Johannes: Die soziale Frage der Gegenwart. Eine Einführung. Waitz. Neues-Reich-Bücherei. Nr. 9 (64 S.)

Dichtung:

DOMANIG, Maria: Aus blühenden Gärten. Gedichte. (74 S.)

THURMAIR, Maria Luise: Am Landungssteg (Gedicht). Ausgewählte Beiträge.

LITSCHAUER, Dr. Gottfried Franz: Kleine Weltgeschichte mit Hervorhebung der leitenden Ideen. (500 S.) Ganzleinen.

Allgemein:

Führer durch das Wipptal und Seitentäler: Innsbruck-Brenner. Herausgegeben von den Wipptaler Verkehrsvereinen. (116 S.) Brosch.

KNOLL, Dr. August M: Der Zins in der Scholastik. (212 S.)

1934:

Schöne Literatur:

ASCHENBRENNER, Elsbeth: Stürmischer Weg. Erzählungen. Kleine Sonnenland-Bücherei. (82 S.). Kartoniert.

BAUR, Marie Theres: Die Geschichte der schönen Rehlingerin. (268 S.) Ganzleinen.

OBERKOFLER, Joseph Georg: Drei Hergottsbuben.

LILL, Elisabeth: Mutterhände. Erzählungen. Große Sonnenland-Bücherei. (144 S.)

REIMMICHL:
- Bergbüchlein vom Reimmichl.
- Schellunter - Herzober. Lustige Geschichten vom Reimmichl.

SEEMANN, Margarete:
- Bergauf. Roman. Gr. Sonnenland-Bücherei. (312 S.) Ganzleinen.
- Dir und mir. Gedanken. Kl. Sonnenland-Bücherei. (84 S.)
- Sprechstunde. Roman. (228 S.)

WIBMER-PEDIT, Fanny: Margret Leitner. (79 S.)

MESSNER, Johannes: Dollfuss. (95 S.)

Religion:

BAUMGARTNER, Dr. Josef: Glaube und Dichtung. Zitatensammlung zu den Glaubenslehren der Kirche. (132 S.) Kartoniert.

HAUGG, Dr. Donatus: Die Rosenkranzgeheimnisse für Lesung und Predigt. (188 S.) Ganzleinen.

HERGER, Dr. Oskar: Heiliger Idealismus: Religöse Ansprachen für höhere Schulen. (165 S.)

WILLRAM, Bruder: Festansprachen bei kirchlichen und weltlichen Anlässen. (276 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

ENDER, Dr. Otto: Das neue Österreich Staatsbürgerkunde mit Bildern. (32 S.) Kart.

HANTSCH, Dr. Hugo: Österreich. Eine Deutung seiner Geschichte und Kultur. (112 S.) Kartoniert.

HARING, Dr. Johannes: Kommentar zum neuen österreichischen Konkordat: Text d. Vertrages mir Erklärungen. (96 S.)

HERNDL, Fritz: Österreich. Seine Geschichte für Jugend und Volk. (248 S.)

HERZOG, Dr. Annie: Nichts soll dich ängstigen. Frauenvorbilder. Mit ganzseitigen Bildern. (116 S.)

MÖRL, Anton von: Die Standschützen im Weltkrieg. Großformat. Mit 95 Bildern (410 S.)

KLOTZ, Dr. Anton: Was wird aus Österreich? Über die Zukunft Mitteleuropas und des Abendlandes. (112 S.)

LECHNER, Dr. Hermann: Kleine Literaturgeschichte des deutschen Sprachraumes. (400 S.) Ganzleinen.

Dichtung:

BRAUMANN, Franz: Gesang über den Äckern. Gedichte. (108 S.) Ganzleinen.

PAUL, Johann: Buch Begegnung. Gedichte. (68 S.)

Allgemein:

HARDT, Dr. Franz: Der Bötldoktor - Gesundheitlicher Ratgeber fürs Haus. (294 S.) Halbleinen.

MÄUSER, Albertine: Advent- und Weihnachtsbüchlein. (7.-12. Tausend) (Früher Adventsbüchlein.) (132 S.) Kartoniert.

1935:

Schöne Literatur:

ASCHENBRENNER, Elsbeth: Sterne über dem Urwald. Ein Roman für Mädchen. (288 S.). Ganzleinen.

BECKER, Michael: Hein Wiesing. Die Geschichte eines besinnlichen Landstreichers. Mit Bildern nach Photoaufnahmen von Dr. Gabriel Külley. Kleine Sonnenland-Bücherei. (56 S.) Kartoniert.

BIRKNER, Franz: Ein Bischof erzählt von seiner Mutter. Aus dem Nachlaß des Frühbischofs Dr. Franz Egger. Mit vielen Bildern (128 S.) Halbleinen.

DEFNER, Dr. Adalbert. Stille schöne Welt. Ein Bilderbuch. (104 S.) Ganzleinen.

DOMANIG, Maria: Du ... Briefe an ein Mädchen. (111 S.)

DUYNSTEE W.I.A.I.: Das sechste Gebot im modernen Leben. Aus dem Niederländischen übertragen von Firmin Hehemann. (120S.) Kartoniert.

SEEMANN, Margarete:

- Eins, zwei, drei, vier, jetzt fliegen wir! Kinderbuch. Mit 42 Bildern von Ernst Kutzer.
- Unterwegs. Erzählungen. Mit Linolschnitten von Lisbeth Hölzl. (188 S.)

LILL, Elisabeth: Ich suche mich. Kleine Sonnenland-Bücherei. (144 S.)

REIMMICHL:

- Lirum, larum Löffelstiel – zum Weinen, zum Lachen, zum Lernen nicht viel. Ein Jugendbuch vom Reimmichl.
- Heinrich der Stolze. Erzählung von Reimmichl.

Religion:

TREFZGER, Hermann: Wir fragen die Kirche. (149 S.) (ab 1938 von NS verboten)

WILRAMM, Bruder: Sakraments-Predigten für die Erstkommunionfeier. (112 S.)

LIENER, Josef: Die Zukunft der Religion. (86 S.)

RUSCH, Dr. Paul: Gott will es. Zur sozialen Gerechtigkeit (156 S.)

GOODIER, Erzbischof Alban S.J.: Jesus Christus als Mensch unter den Menschen. Seine Selbstoffenbarung in seiner öffentlichen Wirksamkeit. (448 S.) Ganzleinen.

HAUGG, Dr. Donatus: Herz Jesu, Quelle unseres Heiles. Die neue Herz-Jesu-Messe, ausgewertet für Andacht und Lesung. (216 S.) Ganzleinen.

HUDAL, Dr. Alois:
- Deutsches Volk und christliches Abendland. (keine Seitenangabe) (ab 1938 von NS verboten)
- Rom, Christentum und deutsches Volk. (64 S.)
- Der Vatikan und die modernen Staaten. (88 S.) (ab 1938 von NS verboten)

KALÀN, Johannes: Die Welt für Christus. Mahnworte an die katholische Welt. Kartoniert.

BÖCKLE, Joseph: Predigten für die Fasten und Osterzeit. (72 S.). Kartoniert.

BERAN, Ernst: Thomas Morus. Ein heiliges Leben in Familie und Beruf. (92 S.) Kartoniert.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

BAYER, Dr. Hans: Der berufständige Aufbau in Österreich. (80 S.) Kartoniert.

BITTERLICH, Roswitha: Licht im Schnee - Ein Weihnachtsgang (Mit 20 Bildern in Vierfarben-Tiefdruck). (56 S.) Halbleinen

GANAHL, Dr. Karl Hans: Studien zur Geschichte des kirchlichen Verfassungsrechts im 10. und 11. Jahrhundert. (76 S.)

GATTERER, Alois: Das Astrophysikalische Laboratorium der Vatikanischen Sternwarte. (22 S.) 62 Bilder. Kart.

Allgemein:

SCHEUHAMMER, Dr. Paula: Du und Dein Körper: Ein Büchlein vom fraulichen Wachsen u. Reifen. (92 S.)

LENZ, Johann: Die Himmel rühmen. Bilder vom Weltall. 33 Abbildungen und eine große Sternkarte. (304 S.)

1936:

Schöne Literatur:

SEEMANN, Margarete: Steilan. Roman. Berg-Leben Bd. 2.

VANCSA, Kurt: Ferdinand Raimund. - Ein Dichter des Biedermeier. Österreichische Biographien. Heft 2. (62 S.)

Religion:

BILLIESICH, Dr. Karl: Das Problem der Theodizee im philosophischen Denken des Abendlandes, 1. Band: Von Plato bis Thomas von Aquin (Unter dem Protektorat der Leo-Gesellschaft). Kartoniert.

EBERHART, Rupert: Repertorium zum Brixner Diözesenblatt. (352 S.) Gebunden.

GODEFRIED, Heinrich: Durch Maria zu Jesus. Geistliche Schule für Jungfrauen. (192 S.)

HAUGG, Dr. Donatus: Seele Mariens. 2. Aufl. (188 S.) Ganzleinen. (1. Aufl. nicht ermittelbar)

HOLZMEISER, Clemens: Kirche im Kampf. (227 S.)

Lieder und Gebete für den Schulgottesdienst. Ausgabe mit Noten. (64 S.)

WILLRAM, Bruder: Nuptiae factae sunt in Cana (Joh. 2, 1). Kirchliche und außerkirchliche Trauungsansprachen. (128 S.)

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

EGGER-LIENZ, Albin: Drucke
- Kleine Vierfarbenbilder (Format 25x33 cm)
- Madonna mit Kind (Format 60x68 cm)
- Weihwassersprengender Bauer (Format 95x110 cm)

GSTEU, Dr. Hermann: Länderkunde Österreichs. (420 S.)

LECHTTHALER, Alois: Handbuch der Geschichte Tirols. (367 S.)

MESSNER, Dr. Johannes: Die Berufständische Ordnung. (344 S.)

OBERHAMMER, Dr. Vinzenz: Die Bronzestandbilder des Maximiliangrabes in der Hofkirche zu Innsbruck. (600 S. mit 325 Bildern) auf feinstem Kunstdruck in Ganzleinen.

TSCHURTSCHENTHALER, Paul: Es lebt ein Volk an der Rienz und Etsch. (242 S.)

Theaterstücke:

GFALL, Alois:
- Der Heiratstermin oder s'Neujahrabg'winnen. Schwank in 2 Aufzügen nach einer Erzählung des Reimmichl.

- Am Rande des Abgrundes. Ein Mädchenstück in 3 Aufzügen.

1937:

Schöne Literatur:

SEEMANN, Margarete: Bruder Mensch. Dichtungen.

STOCK, Max: Zillertaler Bauerngeschichten. (184 S.) Ganzleinen.

Aus verschiedenen Wissensgebieten:

MOSER, Simon: Österreichs Bergwelt und Bergvolk. Mit vielen Abbildungen (222 S.)

PERKONIG, Josef Friedrich: Das verzauberte Gebirg. Das Volk in den Alpen erzählt. (250S.)

RAINER, Josef Markus: Der Keltenkämpfer und seine Erben. (277 S.)

RÖBL, Clemens P.: Enttäuschte Erzieher. (142 S.) Kartoniert.

Theaterstücke:

GFALL, Alois: Die christliche Familie in der Pfarrgemeinschaft. Im Auftr. der Kath. Aktion hg. von Alois Gfall.

REIMMICHL: Die gestohlene Braut. Roman vom Reimmichl.

WIBMER-PEDIT, Fanny:
- Das Magnifikat unserer Zeit. (68 S.)
- Eine Frau trägt die Krone. Lebensroman der Kaiserin Maria Theresia. (630 S.)

1938:

Schöne Literatur:

DOMANIG, Maria: Sonnenland (676 S.)

REIMMICHL:
- Köpfe und Zöpfe. Lustige Geschichten von Reimmichl.
- Wo Tag und Nacht die Sonne scheint. Eine Nordlandsfahrt vom Reimmichl.

WIBMER-PEDIT, Fanny: Heimkehr zur Scholle. Roman zweier Sippen. (240 S.)

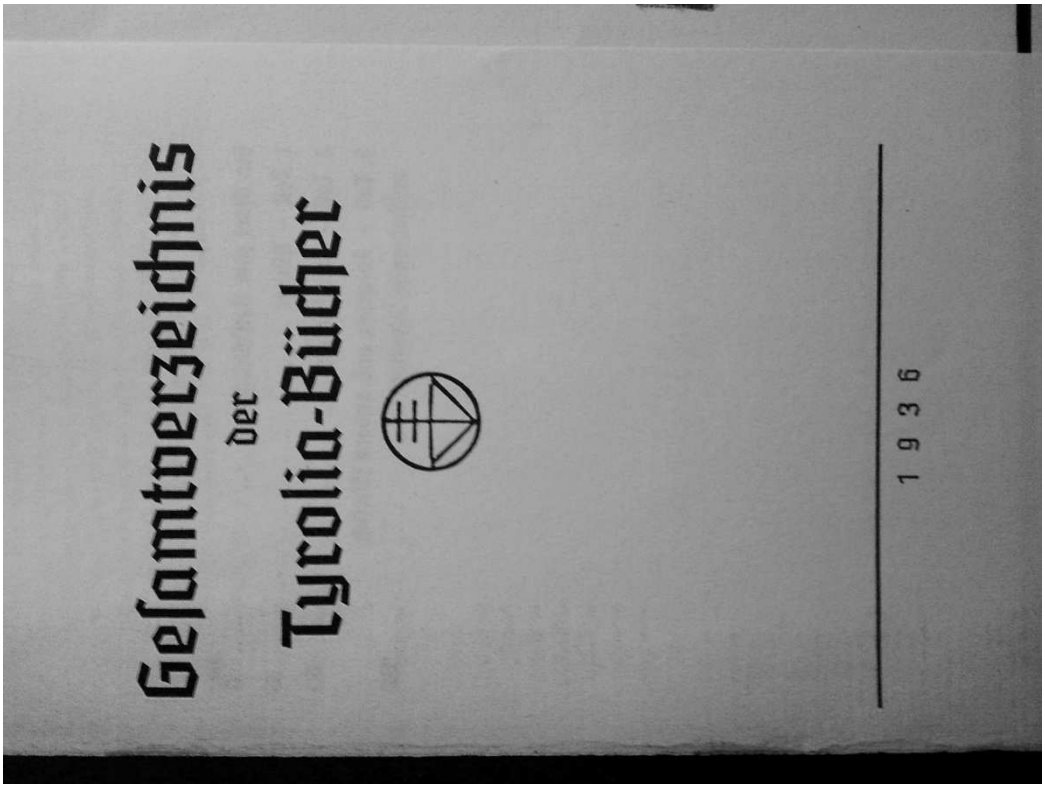
12. Anhang

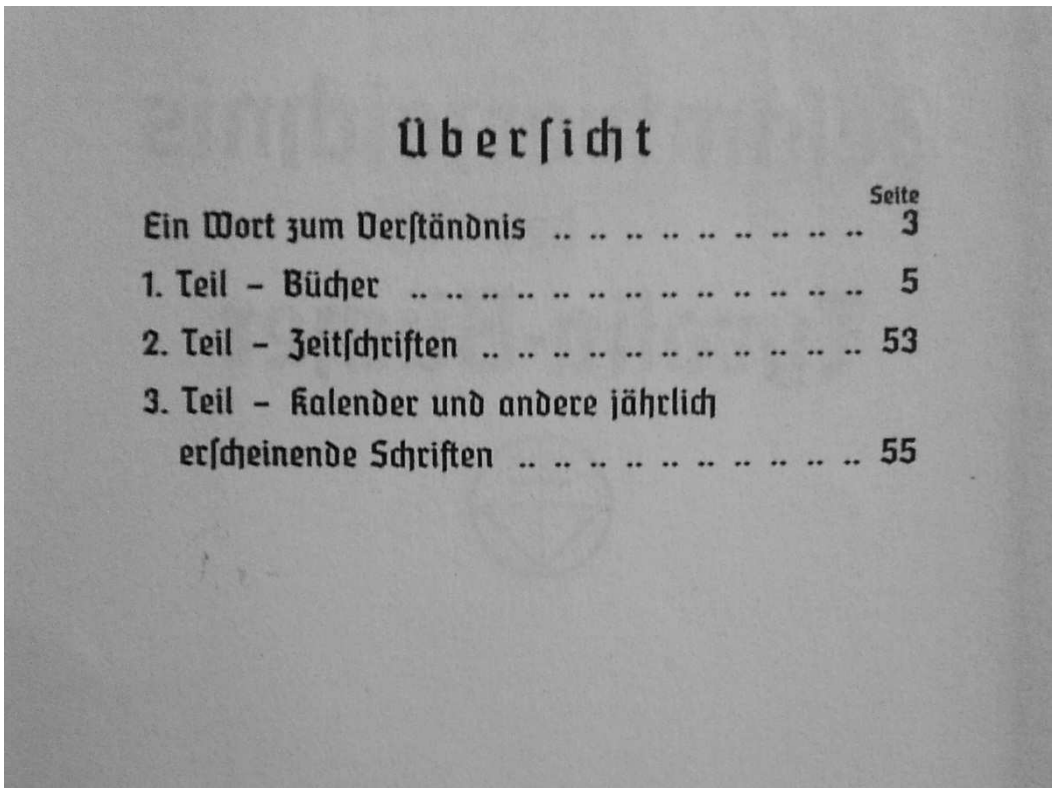
Tabelle 1: Beilagen im Tiroler Anzeiger zwischen 1924 bis 1938 [204]

Titel mit Zusatztitel	Erscheinungsverlauf	Zusatzinformation
Die Deutsche Familie - Monatsschrift mit Bildern	1.Oktober 1924 bis 12.Septmeber 1929, danach Erscheinung eingestellt	• Erzählungen und Fortsetzungsromane • speziell gerichtet an Familien • Textauswahl und Textzusammenstellung durch Josef Leb und Georg Plohovich in Wien • Periodizität: zweiwöchentlich
Unser Blatt	nachgewiesener Erscheinungsverlauf von 1.September 1929 bis 31. Oktober 1930.	• Vorhergehend unter dem Titel „Die deutsche Familie“ bekannt • Monatsschrift für die katholische Familie • Periodizität: wöchentlich
Tiroler Schützen-Zeitung - Schützenzeitung für Tirol und Vorarlberg	14.August 1924 bis 28.Dezember 1928, danach unter *Schützenzeitung für Tirol und Vorarlberg* bekannt geworden	• Politisches Organ für das Tiroler Schützenwesen • Herausgegeben vom Unterinntaler Schützenbund • Periodizität: wöchentlich
Der Sammler	1.Dezember 1925 bis 31. Jänner 1926	
Weltguck	1.September 1929 bis 11. März 1938	• erstmals achtseitige illustrierte Wochenzeitschrift, später 16-seitig • das Geschehen sollte dem Leser bildlich vermittelt werden • Redakteur Paul A. Schmiz, später übernahm Georg Plohovich und Dr. Hans Kneß

[204] Titel und Daten der angeführten Beilagen wurden aus dem Gesamtkatalog der Zeitschriftenbestände des OBV (Österreichischer Bibliothekenverbund) entnommen. URL: http://www.obvsg.at/.

Abbildung 1: Titelbild und Übersicht des Verlagsprospekts der Tyrolia-Bücher für 1936 in der nationalsozialistischen Schrift *Tannenberg*





Übersicht

Seite
Ein Wort zum Verständnis 3
1. Teil – Bücher 5
2. Teil – Zeitschriften 53
3. Teil – Kalender und andere jährlich
erscheinende Schriften 55

Abbildung 2: Dolomiten – Zeitbilder und Sport - Beispielausgabe vom 4. September 1923

Dolomiten
ZEITBILDER & SPORT

BEZUGS-PREISE: Vierteljährl. L 7.—. Einzelnummer 60 Cent. — ANZEIGEN: 1/1 Seite L 250.—, 1/2 Seite L 135.— 1/4 Seite L 72.—, 1/8 L 40.—.
Erscheint wöchentlich einmal. Redaktion und Verwaltung: Bozen, Museumstraße 50. Post-Konto-Korrent.

NR. 1 4. SEPTEMBER 1923

Schlern-Predigt.

Aufnahme: Artur Ambroß, Bozen.

Eine Predigt in 2400 Meter Höhe

Wie alljährlich, wurde auch heuer die Eröffnung der Schlernhäuser festlich begangen. Der Schlern, wohl der meistbesuchte Bergriese unserer Gegend, dessen Anziehungskraft von Jahr zu Jahr noch wächst, ist so oft das Ziel derer, welche die Tage der Woche an dumpfe Stuben und nur durch künstliches Licht erhellte Geschäfts- und Büroräume gebunden sind. Für sie, besonders aus der Bozner Gegend, ist die Eröffnung der Schlernhäuser stets von neuem ein herzerweiterndes Freignis. So pilgerte auch in diesem Jahre dieser Feierlichkeit wieder eine große Anzahl Bergwanderer den Weg auf den Schlern, zu dessen schneebedeckten Matten sie in Wintertagen oft genug mit Sehnsucht schauten. Zu diesen Begeisterten für unsere Berge stellt auch der geistliche Stand seine Mannen, den am Tage der Eröffnung der Schlernhäuser wurde auch dort oben eine heilige Messe gelesen. Unser Bild zeigt die Besucher während der Predigt. Der Glöckner mußte sich der Einfachheit der Kassians-Kapelle anpassen und sich auf dem Dache plazieren.

Abbildung 3: *Alpenzeitung* – Beispielausgabe vom 2. März 1926

Conto corr. c. i. p.

Schriftleitung:
Merano: Postgebäude, Eingang von der Passerleite Tel. 332 Postfach Nr 32
Bolzano: Via Roma No. 2 Tel. 430 Postfach Nr. 255

Verwaltung:
Merano:
Corso Principe Umberto 11, Telephon Nummer 605

Inseraten-Annahme:
Bolzano:
Piazza Vittorio Emanuele 8 bei Firma Anna Dietrich
Merano:
Corso Principe Umberto 11

Erscheint täglich 6 Uhr früh mit Ausnahme Montags.

Alpenzeitung

Wirtschaftspolitisches Tagblatt

Inseratenpreise:
79 mm breite Millimeterzeile . . . Lire 2·—
Inserate im Text Lire 4·—

Kleiner Anzeiger:
Siehe Bedingungen unter diesbezüglicher Rubrik

Bezugspreise:
Einzelnummer 30 Centesimi
Jährlich . . . . Lire 75·—
Halbjährlich . . Lire 42·—
Vierteljährlich . Lire 21·—
Monatlich . . . Lire 7·50
Z Abholen monatl L 6.75
Ausland doppelte Preise!
Fortlaufende Annahme des Blattes b bingt Bezahlung der Bezugspreise
Alle Anzeigensteuern eigens

Nummer 1 | Bolzano–Merano, 2. März 1926 | 1. Jahrgang.

Unser Programm.

E questo fia suggel ch'ogn' uomo sganni
DANTE

Unser Programm besteht aus wenigen, einfachen, klaren und unzweideutigen Richtlinien; unser Grundsatz ist gesunder Sinn und Achtung vor allen Grundsätzen der Moral, ohne welche jedes Unternehmen, wenn es auch gesetzlich zulässig ist, an Würde und Macht verliert.

Wir wollen der fleißigen, arbeitsamen und ordnungsliebenden Bevölkerung ein Sprachrohr bieten, das zu ihr als Freund in der eigenen Sprache redet; wir wollen ihr eine Zeitung schaffen, die ihres Interessen im Auge hat, ihre Wünsche nach Fortschritt und Aufstieg zur Sprache bringt, sie über alle Tagesereignisse unterrichtet und all ihre wichtigen Fragen behandelt: ohne unangebrachte Voreingenommenheit gegen irgend jemand, aber mit scharfer Gegnerschaft gegen alle jene, die aus persönlichem Egoismus oder aus verblendetem Heimweh für die Vergangenheit oder aus hartnäckiger Kurzsichtigkeit in irgend einer Weise gegen die materielle oder moralische Wohlfahrt der Gesamtheit tätig sind.

Die geschichtliche Tatsache einer zu immer größerer Macht emporblühenden Nation, jung in der neuesten Zeit, aber die älteste in der Weltgeschichte, die am Brenner ihre unantastbare Grenze gesetzt hat, muß von allen ohne Rückhalt und Hinterhältigkeit und noch weniger mit mißloser Mißgunst anerkannt werden.

Das belebende Element Italiens, die geschichtliche und psychologische Tatsache, die ein immer weiteres Echo in der Welt zieht, die Regierung, welche sich unter dem Zeichen des Liktorenbündels im Wege einer Revolution mächtig behauptet hat, kann als reines Problem besprochen, kann aber nicht angefochten oder in Voreingenommenheit übergangen oder gar aus Unwissenheit verspottet werden.

Unsere Zeitung, dem Staatsgedanken ergeben, wird sie achten und in derselben den tatsächlichen und rechtmäßigen Staat erkennen, der noch dazu von der erdrückenden Mehrheit der Bürger anerkannt ist, wenn wir uns auch sonst von allen Parteizwistigkeiten fernhalten.

Das ruhige und, wir wagen zu hoffen, brüderliche Zusammenleben der zwei Nationalitäten in diesem Lande ist die Grundbedingung für jedes nicht nur wirtschaftliche sondern auch moralische Wohlergehen dieses Gebietes, das Gott mit so bezaubernder Schönheit seiner Berge und mit der blühenden Üppigkeit seiner Täler segnete. Unsere Zeitung wird dieses Zusammenleben, das ja auf gegenseitiger Achtung beruhen muß, in jeder Weise fördern.

Die neue Staatsordnung stellt die Pflichten des Bürgers gegenüber dem Staate über dessen Rechte. Das heißt, daß nach voller Erfüllung seiner Pflichten, ohne Beschränkung und ohne Zaudern, jeder Bürger auch vom Staate seine gesetzmäßigen Rechte fordern kann. Wenn unsere Zeitung daher ihre Leser zur Erfüllung ihrer Pflichten ermahnen wird, so wird sie auch — ohne Ansehen der Person oder der Nationalität — ihre Rechte fest zu verteidigen wissen, wenn der, welcher sie fordert, im Rechte ist und alle seine Leistungen, nicht nur die fiskalischen, dem Staate gegenüber erfüllt hat.

Da der Mensch in der täglichen Mühsal, in den traurigen und freudigen Begebenheiten des Lebens, eines Ideals bedarf, um seiner hohen menschlichen Aufgabe würdig zu sein und da uns unsere Väter mit der katholischen Religion den erhabensten Ausdruck des Ideals überliefert haben, so werden wir aus tiefster Ueberzeugung das religiöse Gefühl, welches eine erhabene Eigenschaft sowohl dieses Landes wie des gesamten Italien ist, hochachten.

Unser Gebiet hat in dem noch unter den Erschütterungen und Wirrungen der Nachkriegszeit eine hohe friedenspendende, menschlicher Schönheit volle und an praktischem moralischen und materiellen Interesse für zwei Völker, groß, reich an Geschichte und Ruhm und noch mehr für eine große Zukunft, große und reiche Aufgabe zu erfüllen: zwischen dem italienischen und deutschen Volke. Für diese Aufgabe wird unsere Zeitung stets stramm ihre Stimme erheben.

Nicht ein Zankapfel, sondern ein Element der Eintracht zwischen den beiden Völkern muß unser Land sein. Eintracht, die nicht nur ideal eine Quelle des Wohlergehens dies- und jenseits des Brenners sein kann, nicht eine Angriffs- oder Verteidigungsgrenze, sondern eine Linie der Verbindung und der Anpassung zwischen zwei Völkern soll es sein, für die zwei Völker, welche Europa und der Welt noch viel erhabene Worte zu sagen haben.

Uns an diesen Begriffen begeisternd, werden wir unser Werk vollbringen und laden wir hierzu alle Personen ehrlicher Gesinnung und guten Willens zur Mitarbeit ein.

Leo Negrelli.

England für Polen.

(Telegraphischen Eigenbienst.)
London, 1. März.

Herr Baldwin erklärte heute im Unterhaus, er werde wahrscheinlich Mittwoch oder Donnerstag in der Lage sein, genauere Mitteilungen über das Verhalten Englands in der Frage der Vermehrung der Zahl der ständigen Ratssitze im Völkerbund zu geben. Aus anderer zuverlässiger Quelle erfährt man, daß England eventuell Polens Eintrittsgesuch in den Völkerbundsrat befürworten werde.

Vom Reichsinstitut für Lebensversicherungen.

(Telegraphischer Eigenbienst.)
st. Rom, 1. März.

Heute fand hier der Kongreß aller Generalagenten des Istituto Nazionale delle Assicurazioni (Reichsinstitut für Lebensversicherungen) statt und konstituierten sie sich dann zu einem faschistischen Syndikate. Der Generalsekretär der faschistischen Syndikate, Abg. Rossoni, legte die Grundzüge des Syndikates dar: 1. Die Organisation der technischen Leiter, welche nach faschistischer Auffassung dem Syndikalismus einen neuen Geist eingehaucht hat; 2. die Eingliederung in das faschistische Regime, welches das ganze Leben der Nation umgeformt hat; 3. Zusammenarbeit mit den Angestellten des Institutes für das Apostolat der Fürsorge und für die Entwicklung dieses großen staatlichen Institutes, dessen Existenz eine finanzielle Kraft der Nation bedeutet. Er machte auch eine politische Erklärung, wonach eine Bekämpfung des faschistischen Regimes heute nicht mehr verständlich oder zulässig ist. Mussolini ist das Haupt der Nation und muß es bleiben. Besonders diese Worte lösten lebhaften Beifall aus.

Trotzkys neues Amt.

(Telegraphischer Eigenbienst.)
g. Wien, 1. März.

Aus Moskau erfahren wir, daß Trotzky zum Präsidenten der technisch-wirtschaftlichen Abteilung des volkswirtschaftlichen Rates ernannt wurde. Als solcher wird er die Aufgabe haben, die technischen Reformen auf industriellem Gebiete zu überwachen.

Antiitalienische Versammlung.

(Telegr. unseres Korrespondenten.)
g. Wien, 1. März.

Der Andreas Hofer-Bund veranstaltete hier eine antiitalienische Versammlung, zu der sich trotz reger Werbearbeit nur wenige Personen eingefunden hatten. Es wurde die Autonomie für das Hochetsch und die Freigabe des Privatunterrichtes in deutscher Sprache gefordert. Von offiziellen Persönlichkeiten nahm an der Versammlung niemand teil.

Für das Battisti-Denkmal.

(Telegr. unseres Korrespondenten.)
p. Rom, 1. März.

Die Sammlung der Spenden für das Denkmal Cesare Battistis hat die Summe von 804.122 Lire erreicht. Heute ist diese Sammlung auf Anordnung des Ministerpräsidenten geschlossen worden. Man erwartet jedoch, daß noch weitere Summen gespendet werden. Der Ministerpräsident wird in Uebereinstimmung mit dem Generaldirektor für schöne Künste die künstlerischen Grundlinien des Denkmales festsetzen.

Das Verhältnis Italiens zu Deutschland.

(Telegr. unseres Korrespondenten.)
p. Rom, 1. März.

Nach Schluß der kurzen Polemik zwischen dem italienischen Regierungschef einerseits und der deutschen und österreichischen Regierung anderseits ist es nicht unbillig, mit Genugtuung festzustellen, daß in den politischen Kreisen Roms keinerlei feindselige Gesinnung oder Voreingenommenheit gegenüber der Hochetscher fremdsprachigen Bevölkerung vorhanden sind. Allerdings sind die Italiener alle einig in dem unabänderlichen Willen, die mit dem siegreichen Kriegsschluß erreichten Grenzen unverrückbar festzuhalten, da sie eine Gewähr für die Sicherheit und die Unabhängigkeit der italienischen Nation und für das politische Gleichgewicht und den europäischen Frieden bedeuten.

Man sagt hier, die Deutschen sollten verstehen, daß es nicht Schuld der Italiener ist, wenn das fremdsprachige Hochetschgebiet diesseits des natürlichen Schutzwalles Italiens auf italienischer Raumfläche sich befindet. Das Staatsprinzip und die Rechte des Staates erfordern, daß Italiener und Deutsche unter dem Schutze des für alle in gleicher Weise geltenden Gesetzes bei Aufrechthaltung der Staatshoheit brüderlich nebeneinander leben. Hierin kann keine Animosität gegen Oesterreich und Deutschland erblickt werden. Vielmehr kann man ruhig behaupten; daß nach Beendigung des Krieges rasch in Italien jeder Groll und jede feindselige Gesinnung gegen die Deutschen vollständig verschwunden sind, wie die vielen in unser Land in den letzten Jahren zu Studienzwecken oder erholungs- oder geschäftshalber gekommenen Deutschen selbst konstatieren konnten.

Und wenn Italien, mit dem aus dem Kriege ihm zuteil gewordenen Früchten zufrieden, anderen, fern von Europa liegenden Zielen nachstrebt, so ist dies ein Beweis, daß es nichts gegen Oesterreich oder Deutschland im Schilde führte und führt. Im Gegenteil, diesen Staaten gegenüber war Italien sehr gut gesinnt. Die letzte Zeitungshetze gegen uns hat daher in Italien sehr unangenehm berührt.

Wir können aber auch versichern, daß man hier in Rom für die bedauerliche Preßkampagne gegen Italien nicht die Erschlünder verantwortlich macht. Man ist überzeugt, daß sie zurückzuführen ist auf eine internationale Intrige zugunsten der französischen Politik und bewerkstelligt wurde von unverantwortlichen Zwiespaltstiftern. Daß Frankreich in seinem unauslöschlichen Deutschenhaß ein Interesse daran hat, jeder Annäherung und Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland sich zu widersetzen, ist natürlich; ebenso ist Frankreichs Rivalität gegen das prächtig und machtvoll aufstrebende und aufsteigende Italien begreiflich. So habe man denn in Rom den Ursprung der künstlich aufgebauschten Kontroverse erkannt und auch das gegen Italien gerichtete Intrigenspiel der tschechoslowakischen Presse entdeckt, welche dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit von seinen 42 Prozent deutscher Bevölkerung ablenken wollte. Auch übe die französische Freimaurerei auf Prag einen sehr starken Einfluß aus. Die leitenden Kreise in Deutschland hätten daher nicht zum Vorteile ihres Landes gehandelt, als sie diesem Spiel gegenüber sich gefällig zeigten. Noch weniger hätten sie dabei das Interesse der Erschländer wahrgenommen, welche wahrlich nicht verdienten, als Sündenbock für die französische Freimaurerei ausgesucht zu werden.

Italiens Macht ist täglich im Steigen begriffen, auch auf diplomatischem Gebiete. Sehr bezeichnend sind diesbezüglich die Besuche des jugoslawischen, des griechischen und des rumänischen Staatsministers in Rom auf ihrer Fahrt nach Genf; ebenso der Gedankenaustausch mit London. Italien stellt eben einen sehr wichtigen Bestandteil für das Gleichgewicht auf der Genfer Tagung dar.

Die Deutschen haben kein Interesse, sich die Freundschaft Italiens zu verscherzen. Dies nicht verstanden zu haben, ist ein schwerer Fehler der Regierungsstellen im Reiche. Die jüngsten italienischen Erfolge in London und Washington sollten den Deutschen zu verstehen geben, daß Italien eine Macht darstellt, die unter dem kräftigen Impulse einer jugendfrischen, von keinen parlamentarischen Sorgen bedrückten Regierung einer raschen Erstarkung auf politischem, ökonomischem, technischem und sozialem Gebiete entgegengeht und darnach bewertet werden muß.

Abbildung 4: Titelbild für den *Tiroler Kalender* 1920

Abbildung 5: Titelbild für den *Tiroler Kalender* 1921

Abbildung 6: Titelbild für den *Tiroler Kalender* 1922

Abbildung 7: Auszug aus dem Kalendarium des *Reimmichlkalenders* für den Monat Jänner aus den Jahren 1936 (oben) und 1960 (unten) im Vergleich.

Jänner-Der Hartung

Mittwoch	1	W	Neujahr, Beschneidung d. Herrn (Fest 2. Kl.), Ebenweihnacht Fulgenz, Odilo
Donnerst.	2	R	Oktav d. hl. Stephanus, Makarius
Freitag	3	W	Oktav d. hl. Apostel Johannes, Genoveva
Samstag	4	R	Oktav d. Unschuld. Kinder, Rigobert
Gb.: Heimkehr Jesu von Ägypten nach Nazareth. Matth. 2, 19–23.			
Sonntag	5	W	Namen-Jesu-Fest (Fest 2. Kl.), Dreikönigen-Abend (Gennachten, Große Rauchnacht, Dreikönigs-Wasserweihe)
Montag	6	W	Erscheinung des Herrn, Hl. 3 Könige (Fest 1. Kl. mit privil. Oktav, Weihnachtsgnadenfest)
Dienstag	7	W	2. Tag der Oktav, Valentin, Lucian
Mittwoch	8	W	3. Tag der Oktav, Severin, Erhard
Donnerst.	9	W	4. Tag der Oktav, Julian und Basilissa
Freitag	10	W	5. Tag der Oktav, Agatha, Nikanor
Samstag	11	W	6. Tag der Oktav, Hyginus, Theodosius
1. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Alt Jahre 12 Jahre alt war. Luk. 2, 42–52.			
Sonntag	12	W	Fest der Hl. Familie, Ernest, Arkadius, Perchten-Sonntag
Montag	13	W	Dreikönigsoktav, Pranzigster zu Weihnacht, Gottfried, Veronika
Dienstag	14	W	Hilarius, Felix v. Nola
Mittwoch	15	W	Romedius, Paulus Eins., Maurus
Donnerst.	16	r	Marzellus, Berard u. Gef., Honorat
Freitag	17	W	Antonius Abt (Viehpatron), Sulpitius
Samstag	18	W	Petri Stuhlfeier in Rom, Prisca
2. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1–11.			
Sonntag	19	Gr	Namen-Jesu-Sonntag, Krippeles Hochzeit, Marius, Kanut
Montag	20	R	Fabian u. Sebastian, Oktoktav zu Hl. 3 Königen
Dienstag	21	R	Agnes mit dem Lamm, Meinrad
Mittwoch	22	r	Vinzenz u. Anastasius, der Vöglein Hochzeitstag
Donnerst.	23	w	Raimund v. Pennafort, Emerentiana, Maria Vermählung
Freitag	24	R	Timotheus, Babylas
Samstag	25	W	Pauli Bekehrung, Ananias (Halbwintertag)
3. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Heilung des Aussätzigen und des Gichtbrüchigen. Matth. 8, 1–13.			
Sonntag	26	Gr	Polykarp, Paula
Montag	27	W	Johannes Chrysostomus, Gamelbert
Dienstag	28	r	Agnes (2. Fest) Karl der Große
Mittwoch	29	W	Franz Sales (Patron der kathol. Schriftsteller)
Donnerst.	30	r	Martina, Hyazintha, Adelgunde
Freitag	31	R	Eusebius, Petrus Nolaskus, Joh. Bosco

Jänner = Der Hartung

1 Freitag	W	Neujahr, Beschneidung des Herrn (Fest 2. Kl.), Ebenweihnacht	
2 Samstag	W	Makarius, Adelhard	
Leerer Sonntag. Gb.: Als acht Tage um waren. Luk. 2, 21			
3 Sonntag	W	Namen-Jesu-Fest (Fest 2. Kl.), Genoveva	
4 Montag	W	Rigobert, Angelika	
5 Dienstag	W	Dreikönigabend (Gennachten, Große Rauchnacht, Dreikönigs-Wasserweihe)	
6 Mittwoch	W	Erscheinung des Herrn, Hl. 3 Könige (Fest 1. Kl., Weihnachtsgnadenfest)	
7 Donnerst.	W	Valentin B., Lucian	
8 Freitag	W	Severin von Österreich, Gudula, Erhard	
9 Samstag	W	Ehrenfried	
1. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Als Jesus 12 Jahre alt war. Luk. 2, 42–52.			
10 Sonntag	W	Fest der Hl. Familie, Familien-Sonntag, Agatho	
11 Montag	W	Werner, Theodosius	
12 Dienstag	W	Ernst, Stephana	
13 Mittwoch	W	Zwanzigster von Weihnacht, Veronika	
14 Donnerst.	W	Hilarius, Felix v. Nola	
15 Freitag	W	Romedius, St.-Pauls-Tag des Einsiedel, Maurus	
16 Samstag	r	Marzell, Gottfried	
2. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1–11.			
17 Sonntag	Gr	Namen-Jesu-Sonntag, Krippeles Hochzeit, Antonius Einsiedel (Viehpatron)	
18 Montag	W	Petri Stuhlfeier in Rom, Priska	
19 Dienstag	r	Marius u. Gef., Martha, Valentin (Glaubensbote)	
20 Mittwoch	R	Fabian und Sebastian	
21 Donnerst.	R	Agnes mit dem Lamm, Meinrad	
22 Freitag	r	Vinzenz und Anastasius, der Vöglein Hochzeitstag (Lostag)	
23 Samstag	w	Unser Frauen Vermählung, Raimund	
3. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Der Knecht des Hauptmanns. Matth. 8, 1–13.			
24 Sonntag	Gr	Timotheus, Artur	
25 Montag	W	Pauli Bekehrung, Halbwinterlag (Lostag)	
26 Dienstag	R	Polykarp, Paula, Rosmitha, Edith	
27 Mittwoch	W	Johannes Chrysostomus (Johannes mit d. goldenen Mund)	
28 Donnerst.	W	Agnes (2. Fest), Manfred	
29 Freitag	W	Franz von Sales (Patron der Schriftsteller)	
30 Samstag	r	Martina, Hyazintha, Adelgunde	
4. Sonntag nach 3 Königen. Gb.: Der Sturm auf dem Meere. 8, 23–27.			
31 Sonntag	Gr	Johannes Bosco, Eusebius M., Luise	

Abbildung 8: Titelbild für den *St. Michaels-Bundeskalender* für das Jahr 1920

Abbildung 9: Titelbild für den *Landwirtschaftlichen Kalender* 1920

13. Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name:	Sandra Mayr
Geburtsdatum:	20.10.1987
Geburtsort:	Sterzing (Südtirol - Italien)
Staatsbürgerschaft:	Italienisch

Schulische Ausbildung

September 2001 – Juni 2006	Besuch des deutschsprachigen Realgymnasiums mit Schwerpunkt Sport mit Maturaabschluss in Sterzing (Südtirol – Italien).
September 1998 – Juni 2001	Besuch der deutschsprachigen Mittelschule in Gossensaß (Südtirol – Italien).
September 1993 – Juni 1998	Besuch der deutschsprachigen Volksschule in Gossensaß (Südtirol – Italien).

Universitäre Ausbildung

Februar 2007 – April 2013	Universität Wien Diplomstudium der Deutschen Philologie mit Schwerpunkt der Neueren Deutschen Literatur
Februar 2010	Universität Wien Bachelorstudium Vergleichende Literaturwissenschaft

Weiterbildung

Jänner - April 2012	Journalistische Ausbildung am Friedrich Funder Institut (FFI) – Institut für Publizistik, Medienforschung und Journalistenausbildung.
Februar und Juli - September 2011	Berufspraktikum in der ORF-Hauptabteilung *Dokumentation und Archive* (FZ2). Auswertung und Erfassung von Fernsehsendungen nach inhaltlichen und redaktionellen Gesichtspunkten sowie der Eingabe dieser Ergebnisse in die dazugehörige Datenbank.
November 2009 – Jänner 2010	Verlagspraktikum bei der FOLIO Verlagsgesellschaft m.b.H. in Wien; verantwortlich für Lektorat, Manuskriptbetreuung, Post und sonstige Verlagstätigkeiten.
April 2008	Hospitationspraktikum an der *Danube International School* in Wien für DaF/DaZ (Deutsch als Fremdsprache-Zweitsprache).

Sprachkenntnisse

Deutsch:	Muttersprache
Italienisch:	Zweite Sprache
Englisch:	in Wort und Schrift